Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Zwei und dreißigster Band.

Daniel, der Bergknappe. Sage.

Angiolo. Novelle.

Die Schlittenfahrt.

Der Schatz. Novelle.

Cölestine.

Die Saite. Nachtstück.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.

Daniel, der Bergknappe.

Eine Sage.

Um das Ende des dreißigjährigen Krieges lebte der Bergknappe Daniel mit seiner wackern Ehefrau und drei Kindern in einem Flecken des obern Erzgebirges. Schlägel und Eisen erwarben ihm das tägliche Brot, die arbeitsame Margarethe erspann den übrigen Bedarf, Gottes Wort und der fromme Glaube an seine Verheißungen halfen ihnen viele Jahre lang das gemeinsame Kreuz tragen. Es drückte sie dann allgemach zu Boden. Ihr erstgeborener Sohn, welcher bereits lustig und kräftig heranwuchs, ward bei einem feindlichen Durchzuge von den Holkischen Jägern erschossen, das sechsjährige Christinchen durch den Blitz gelähmt und jetzt vollendeten Zwillinge die Noth und brachten Margarethen an den Rand des Grabes.

Der Morgen grauete, die Bergglocke rief den Knappen. Daniel raffte sich von der Strohschütte auf, er fand das kaum vergessene Elend wieder, er warf, unter Schauern, den nassen Grubenkittel über und nebenbei

einen forschenden Blick auf die schlummernden, vom Hunger eingewiegten Kinder und auf das bleiche Antlitz der Wöchnerinn. Sie betete.

Bete nicht! sprach er, mit Gott hadernd: an uns denkt der Herr nicht mehr; er erhört bloß die Reichen und Vornehmen; unsere gestrengen Herren etwa, die doch nicht so viel nach ihm fragen, und den Krämer Bonifaz vorn an der Malzmühle, der seinen Kindern die harten Thaler zum Spiele giebt, während dem die unsern an der harten Brotrinde nagen.

Die fromme, Gott vertrauende Margarethe schalt ihren Ehewirth wegen dieser vermessenen Rede und rühmte sich des erquickenden Traumes, in welchem sie ein Zeichen aus der Höhe sehe. Sie habe nehmlich, bei stockfinsterer Nacht, auf dem Schlackenberge hinter der Schmelzhütte gesessen, habe, unfähig sich von der Stelle zu bewegen, große Angst ausgestanden und deßhalb, wie eben jetzt geschehen, mit Inbrunst gebetet. Plötzlich sey das schwarze Sturmgewölk über ihr zerborsten, das Firmament mit seinen Sternen hervorgetreten und ein Stern nach dem andern von dem Himmel herab und ihr, als Goldstück, in den Schooß gefallen.

Mein Traum klingt anders, entgegnete Daniel: zu mir kam der Böse und bedauerte mich. Ich sähe ja wohl, meinte er: wie es auf Erden hergehe, daß mein Herr-Gott sie verlassen und sein Meister wiederum freie Macht und Gewalt habe. Schon seit Menschen Geden-

ken Hause der Krieg, was das Schwert nicht gefressen, bleibe der Pest aufgespart und dann werde das Regiment in der Juden Hand fallen, die alle Christenkinder zu kreuzigen gedächten. Wolle ich so wohlthun und ihm die Zwillinge verschreiben, so könne noch ein ganzer Mann aus mir werden und mein Eheweib ein Paar funkelnde Rubinen in den Ohrringen tragen; einen für jedes Kindes Blut. — Die Mutter schlug ein Kreuz über sich und die Kinder. — Mir lief es eiskalt durch die Glieder, fuhr jener fort: ich wünschte unsern Herrn Beichtiger herbei und den Steiger Martin, der ein zweiter Martin Luther ist und sprach das Walte Gott. Die Bergglocke klang erbaulich d'rein und weckte mich.

Das walte Gott! flisterte Margarethe, ihre Hände faltend; Daniel ging mit einem kleinlauten Lebewohl! seines Weges.

Der Irrwisch — so hieß das Berggebäude, auf welchem Daniel als Häuer arbeitete — lag eine Stunde weit von seinem Wohnorte, im Walde. Er hatte diesen Weg seit zwanzig Jahren, Tag für Tag und Nacht für Nacht, zwischen Hunger und Kummer zurückgelegt, aber der Hoffnungengel, welcher ihm früher zur Seite ging und jene beiden widrigen Gesellen in Schranken hielt, war allmählig dahinten geblieben; heute gesellte sich ihm der böse, kaum beschworene Geist seines Traumes zu. Ach! seufzte Daniel und blickte sehnsüchtig zu den er-

bleichenden Sternen auf: Fallt doch, fallt, ihr himmlischen Goldgülden! durch die Lücken im Dache auf die nackenden Zwillinge! Aber die Goldgülden fielen nicht und Daniel sprach, erbittert und verzagend, zu sich selbst:

Was half nun deine Treue und dein Eifer? Dein Hämmern und dein Spinnen? Dein Gottesdienst und Christenthum? Der Irrwisch ist im Verlöschen, das Erz gebricht, bald wird es heißen: Stirb oder stiehl! — Ein Dieb? — Ei, wärst du denn der einzige? Ist Bonifaz, der feiste Krämer, nicht ein Schelm und ein Wucherer und dennoch hochgeehrt und gesegneter als der frömmste Christ? Und die Großhänse von Feldhauptleuten, die das arme Land aussaugen und wie der Würgengel hausen, die Zucht und Recht mit Füßen treten und unser Herzgeblüt verschlemmen, sehn sie nicht aus wie das gute Gewissen? Werden sie nicht obendrein in der Chronik gepriesen und mit Gnadenketten und güldenen Schaumünzen ausstaffirt, gleich als ob der Mordbrand und die Plünderung ein löbliches, Gott gefälliges Werk wäre? Wie die Zeit, so der Mensch; ein Narr, der Stromauf schwimmt! D'rum greife zu und hilf dir selbst. — So wuchs, von Schritt zu Schritte, der böse Wille, aber das Mittel zu dem Zwecke blieb ihm dunkel. Daniel kam nach langem Sinnen auf den Krämer zurück, für dessen eisernen Geldkasten er, bei der Näherung des Feindes, einen Versteck im Keller bereiten mußte. Schon öfter hatten seitdem die geldsüchtigen Schweden

und die raubgierigen Croaten den reichen Würzhändler heimgesucht, aber der Mammon blieb unentdeckt und Bonifaz undankbar genug, den armen Bergmann mit Härte abzuweisen, als ihn dieser, nach Erscheinung der Zwillinge, um den Vorschuß einiger Gülden ansprach. Eine Wehthat, welche jetzt in dem aufgeregten Gemüthe des Unglücklichen um so lauter nachklang, da ihm in dieser dunkeln Stunde sein und der Seinen Untergang ganz unvermeidlich schien. Die Zwillinge lagen, nur zur Nothdurft mit Lumpen bedeckt, auf dem Strohe, Margarethens Leben glich dem erlöschenden Grubenlichte, der unbezahlt gebliebene Bader hatte fürder weder Rath noch That für die Kranke; die wenigen früheren Helfer waren Theils von den Kriegtrubeln verscheucht, Theils von Krankheiten und Seuchen hingerafft worden und so stand er denn, verlassen und versäumt, an Gott und Menschen verzweifelnd, zwischen der Noth und dem Tode. Des Krämers Schatzkästlein ward zum fesselnden Magnete und Daniel musterte bereits im Geiste die reiche Beute und sann auf Mittel, seine fromme, in keine Sünde willigende Ehegenossinn über den Quell dieses Goldregens zu täuschen, als das Geschrei einer Krähe des Teufels Luftschloß plötzlich zertrümmerte. Er sah empor und sich unmittelbar unter dem Hochgerichte, an dem der sogenannte lange Jonas seit Jahr und Tagen in Ketten hing. Jonas war des Nachbars Sohn, sein Vetter und der Gespiele seiner Kindheit gewesen, war späterhin, während

der Wanderschaft, in schlechte Hände gefallen und um keiner schlimmer'n That willen aufgeknüpft worden, als die, welche Daniel in der Angst seiner Nahrungsorge beabsichtigte. Es traf ihn wie ein Wetterstrahl, sein Gewissen sprang wie ein Riese aus dem betäubenden Schlaf' auf, die Phantasie zeigte ihm bereits den Nagel an dem er, ein Genosse dieses Windspieles, hing und am Saume des nahen Waldes sein händeringendes, vom Wahnsinne übermanntes Weib. Er eilte schnell fürbaß und kam mit reuigem, zerknirschtem Herzen auf dem Huthause des Irrwisches an. Die Bergleute, welche bereits, zu dem herkömmlichen Gebete versammelt, im Kreise saßen, erschienen ihm heute wie eine Gemeine der Heiligen, auch nahm er, ohne aufzusehn, unter den Grubenjungen zunächst der Thüre Platz. Da kam Gevatter Martin, der ehrsame Obersteiger, dessen freundlicher Gruß dem Kleinmüthigen wohlthat und stimmte ein Lied an, welches Daniel dieß Mal, vor innerer Bewegung, nur mit leisen, zitternden Tönen begleitete. Dann sprach der Steiger das Gebet und jener fühlte, still erquickt, wie der Versucher von ihm wich und der versöhnte, gute Geist durch die geöffnete Herzensthür wieder einzog; er betete, wie vorhin Margarethe, inbrünstig mit. Die Blenden wurden jetzt mit Licht versehn und Daniel stand bereits mit einem Fuße auf der Fahrt, als ihn Herr Martin ansprach, nach Gretens Zustand fragte und dem wehmüthig lächelnden Gevatter zu vermerken gab, daß

er recht blaß und hinfällig aussehe. Er wisse wohl, wo ihn der Schuh drücke und wolle noch heute seinetwegen mit dem Herrn Bergmeister sprechen. Daniel solle nur, nach wie vor, rechtschaffen auf Gott bauen, der ja die Haare zähle auf unserm Haupte und ohne dessen Willen kein Vöglein vom Dache falle; er solle zudem, unten vor Ort, auf seiner Hut seyn, weil sich eine Wand im Hangenden zu ziehen scheine und nach der Schicht das Brot dort von der Kiste mit sich nehmen; es sey ihm zugedacht. Daniel äußerte zuförderst den eifrigsten Dank für Herrn Martins gute Absicht, nannte ihn einen heilsamen Tröster, bemerkte ferner, er stehe ja, die Wand anbelangend, in Gottes Hand und werde sich, falls sie eingehe, wohl auch von dort aus in den Himmel finden, worauf er dann, von dem „Glückauf" des Obersteigers begleitet, die schwierige, senkrecht abfallende Bahn verfolgte.

Nie war dem Daniel sein Berufweg so schwer worden. Es lag ihm wie Blei in den Füßen, die Sprossen schienen kein Ende nehmen zu wollen, und als er endlich die unterste Strecke betreten und sein Ort fast erreicht hatte, fand er es hell erleuchtet und belegt. Daniel stutzte, staunte, ihm schauerte wieder, wie vorhin am Hochgerichte, denn das Knäpplein, welches hier in sein Amt griff, fand schwerlich in irgend einer befahrnen

Grube des Erzgebirges seines Gleichen. Es war nicht länger als ein Mädchenarm, wie Jungfrauen zart geformt, stattlich wie ein Vornehmer des Bergamtes am Ehrentage angethan und der sächsische Rautenkranz prangte, in Gold gestickt, auf der hellgrünen Schachtmütze. Das Fahrkäppchen, zierlich mit Spitzen berändert, flatterte lustig um den Nacken, ein nettes Bergleder von glänzendem Saffian und der kohlschwarze Kniebügel erhoben die Weiße des Silbergezwickelten Strumpfes: selbst Schlägel und Eisen, die der Regsame, Trotz seiner Niedlichkeit, wie Federspulen handhabte, glichen hellpolirtem Stahle und der Urgranit sprühete, bei jedem Schlage des Fäustels, rothe Funken. Zu allen dem verbreitete das Feuer der krystallenen Leuchte ein so feines, ätherisches Licht, daß Daniel auch den kleinsten Bestandtheil jenes Putzes gar deutlich unterscheiden konnte. — Das ist der Berggeist! denkt er und will sich fortschleichen, um die Mitgesellen herbei zu holen; aber der Schreck hält ihn fest und ein schneidender Windstoß bläs't sein Grubenlicht aus. Ihm steigt das Haar zu Berge, er sinkt erblassend an die Felswand, das Zwerglein arbeitet mit hastigem Eifer und der taube Gang beginnt zu flimmern. Daniel sieht ihm unverrückt zu, lebt bei dem Anblicke des unverhofften, reichen Anbruches neu auf, gedenkt der Vortheile, die er ihm einbringen wird und spricht sich Muth zu. Bist du nicht auf deinem Berufwege? nicht ein getaufter Christ? ein Bußfertiger überdies? So fahre

denn in Gottes Namen vor dein Ort und nimm die heiligen Engel zu Begleitern.

Gesagt, gethan. Er nahte sich mit raschen Schritten. Glückauf! sprach er kleinlaut; doch der Nachsatz erstarb ihm auf der Zunge, denn plötzlich ward das schmucke Männchen jetzt zu einem schwefelblauen Irrwische, der ihn drei Mal hüpfend umkreis'te und in dem nahen, uralten Abteufen verschwand. Als Gegengruß auf Daniels Glückauf! erscholl zudem ein lautes Hohngelächter, das aus den nächtlichen Fernen der Tiefe gellend wiedertönte.

Fahr' in die Hölle! brummte Daniel und bereitete sich, nach manchem Fehlschlage, frisches Feuer. Er sah empor und wagte kaum, seinen Augen zu trauen. Der arme Gang glänzte jetzt wie des Moguls Thron, die Gangart strotzte von edlem Geschicke. Hier lag ein Klumpen weißgiltiges Erz, dort eine rothgiltige Druse der seltensten Form; aus der Kluft über ihm wand sich ein Fußlanger Haarbusch gewachsenen Silbers um Riesen-Krystalle, des Netz- und Zahnförmigen, des Glas- und Hornerzes, das wie ein Steinregen den Boden bedeckte, nicht zu gedenken.

Daniel lachte und weinte, auf Händen und Füßen wandelnd, bunt durch einander. Er glaubte zu träumen, er zupfte sich deßhalb an der Nase, er sah Margarethens Sternenlese verwirklicht, er jubelte laut und hatte eben die weit verstreueten Massen des überschwänglichen Bergsegens zusammen getragen, als ihm der schmerzliche Ge-

danke kömmt, daß er kein Staubkorn dieses Reichthumes sein nennen dürfe.

Dies Abgängelchen nur! flehte Daniel mit bittenden, nach der Oberwelt gewandten Blicken und verbarg ein mehr als Handgroßes Stück gediegenen Silbers in dem Bausche des Kittels, denn die Tritte des nahenden, zum Rechten sehenden Untersteigers ließen sich zu seinem Aerger vernehmen. Steiger Hildebrand war, als ein Gegenstück des wackern Martin, das Schrecken der Knappen und dem Daniel um so unholder, da ihn dieser, Kraft seiner Armuth, unbeschenkt lassen mußte und die keusche Margarethe sich zum öftern gewisser Ansprüche erwehrt hatte, die Hildebrand zu den herkömmlichen Steigerrechten zählte.

Was er nur sagen wird? dachte Daniel, ächzte als jener näher kam, als ob er sich übernommen habe und rechnete mindestens, nach einem solchen Anbruche, auf die Gewährung des Feuerabends. Hildebrand sprach dagegen, nach seiner Weise, von leeren Schläuchen und faulen Bäuchen, leuchtete hin, leuchtete her, verwünschte die Blende, den Glimmer und Mißpickel, für die er die reiche Bescherung ansah und ging endlich, wie ein Brummbär, seines Weges. — Daniel blickte ihm lauschend nach. Ist's möglich? rief er dann und warf das Fäustel weit hinweg: ist Steiger Hildebrand ein Narr oder mit Blindheit geschlagen? Oder denkt wohl gar das Grubenzwerglein mir ganz allein den reichen An-

bruch zu? — Dir ganz allein! betheuerte er sich: Ja, der ist dir beschert! fuhr er fort, verbarg die köstlichen Brocken in der nahen Kluft, bewahrte den vorhin beseitigten Silberklumpen im Kittel und strebte nun aus Leibes Kräften, diesem schnell gesegneten Gange noch ein Erkleckliches abzugewinnen, aber er war jetzt so taub als vorher und nur der Glimmer und die Blende, deren Hildebrand vorhin gedachte, häuften sich zu seinen Füßen. Als endlich das Zeichen des Feierabends von oben herabscholl, fuhr Daniel auf Windes Flügeln aus, griff hastig nach dem Brote das ihm der väterliche Martin geschenkt hatte und stahl sich fort; aber die Nachwehen des Schreckes und der Freude, der Anstrengung und der Eile drückten den Nüchternen am Abhange des Hügels zu Boden. Er schmiegte sich, erschöpft, zwischen die dichten Gebüsche und sank nach wenigen Minuten in einen Todtengleichen Schlaf.

Es war finstre Nacht, als der kühle Thau und ein nagender Heißhunger den Schläfer weckten. Daniel sprang betroffen auf, verwünschte seine Schlafsucht und eilte heimwärts. Der Silberklumpen schlug ihm bei jedem Schritte gegen den hohlen Leib, aber der Fund dieses Kleinodes verscheuchte die Bekümmerniß über den Gram, in den sein Ausbleiben Margarethen gestürzt haben mußte und hinwiederum ward die Wonne dieses Besitzes von den Vorwürfen des Gewissens verkümmert, das ihn

einen Silberdieb schalt und mit Hartnäckigkeit auf der getreulichen Anzeige des Vorfalles und der Ausbeute bestand.

Daß ich ein Narr wäre! murmelte Daniel, dem Peiniger trotzend und vernahm jetzt den Glockenton der Mitternacht=Stunde, die von dem Thurme der Heimath herüber tönte. Der Gewitterwind schlug die Aeste des wilden Gestrüppes gegen das Gemäuer des Hochgerichts, die Kette des stark bewegten Jonas klirrte, er erschien ihm, von dem röthlichen Blitze beleuchtet, wie ein fliegender Bote des Abgrunds. Die drei Säulen wurden zu riesenhaften Leichnamen, jetzt klopfte es zudem an die Moosbedeckte Thür, sie that sich auf und ihre Angeln wimmerten.

Daniel wollte seine Seele dem Herrn befehlen, aber das Wort erstarb auf den Lippen. Zurück! rief sein Gewissen: noch ist es Zeit! Wecke den Obersteiger und stelle ihm das veruntreuete Gut zu.

Morgendes Tages! gelobte sich Daniel. Ja, morgendes Tages! rief er, von dem Entschlusse gestärkt: jetzt aber geht die verlassene Frau vor, sie ist des Todes, wenn ich noch länger zögere. — Mit dem Tage aber wuchs ihm der Muth, verschwand die Angst und er sah in dem Klopfen und der wimmernden Thür nur die natürlichen Wirkungen des Gewitter=Sturmes.

Allerdings lag Margarethe schmachtend und verzagend daheim und hatte nichts gewisseres, als daß er auf der Grube verunglückt oder von den herumschweifenden Croaten als Spion ergriffen und fortgeschleppt worden sey. Ihr Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde. Da trat der heiß Ersehnte, leise und bleich aber lächelnd ein und entgegnete auf Margarethens kaum vernehmbare Klagen und Vorwürfe:

Sey ruhig, Herzensweib! Dein Traum geht aus, die Sterne fielen vom Himmel und wurden zu Goldstücken und der gute Geist, der sie ausprägte, hielt mich zurück. Für's erste sendet er Dir und Christinen Brot und heißt mich nun, für ein Paar Stunden, wieder abseit gehen, um noch gesegneter zurück zu kommen. Die Kranke lächelte, süß aber zweifelhaft. Wie? lispelte sie: Gott hätte mich erhört? Und eine Frage folgte nun der andern. Daniel aber beschwichtigte sie durch die Versicherung, daß er Eile habe und nach der Rückkunft Alles haarklein beantworten wolle; da sank Margarethe auf das Stroh zurück und lobte Gott und der Engel des Schlafs überschattete sie.

Der Vater des unglücklichen Jonas lebte noch und war Daniels Nachbar.

Herr Pathe, sagte dieser, früh am Morgen bei ihm eintretend: ich spreche Euch um einen Liebedienst an. Gott hat mir in der Stadt einen Freund erweckt, der

aber nicht genannt sein will und der beschied mich für heute dahin. Mein Sonntagkittel steht, seit Gretens Niederkunft, bei dem Zöllner verpfändet und in diesem kann ich mich, wie Ihr begreifen werdet, vor den Städtern nicht sehn lassen. Wolltet Ihr mir nicht, für wenige Stunden, ein leidliches Wamms lehnen?

Wo denkt Ihr hin, Daniel! erwiederte der alte Jonas: Mich haben Scham und Gram aufgezehrt, Ihr würdet selbst mein geräumigstes aussprengen.

Seyd nicht ungehalten, Herr Vetter! fiel dieser ein: es galt nur die Anfrage. Ich nahm da neulich, in einem Winkel Euerer Kammer, ein gar stattliches wahr, das unvergleichlich passen würde.

Der alte Jonas blickte abwärts, seufzte laut und sagte dann mit halber Stimme: Wißt Ihr wohl, wem es angehörte?

Gott sey ihm gnädig! entgegnete Daniel: wir sind allzumal Sünder und mich soll, fürwahr! keine Scham deßhalb anfechten. O, lehnt es mir!

Nehmt es nur hin, ich schenke es Euch! Ist aber das Geschäft verrichtet, so vertauscht Ihr das Wammes in der Stadt gegen irgend ein anderes, damit es mir aus den Augen komme.

Daniel gab dem Pathen voll Dankbarkeit die Hand darauf, warf sich dann, nicht ohne schmerzliche Regungen, in des armen Sünders einstmaliges Feierkleid und eilte der Stadt zu.

Es haus'te dort ein steinalter Wucherer, der gewöhnlich den Kriegscharen nachzog, den Beutereichen Soldaten, nach jeder Plünderung, die goldenen Ketten, die silbernen Kirchen-Geräthe, die Tressen und Kleinodien feil machte und sie um ein Spottgeld an sich brachte. Er spielte nebenbei aus der Tasche, sagte wahr, lieh auf Pfänder, drehte Wunderpillen, falsche Würfel, diente als Kundschafter und kuppelte. Daniel hatte den Tausendkünstler, als dieser eines Abends, von den Kroaten verfolgt, unfern des Irrwisches auf ihn traf, als einen Verirrten zurecht gewiesen und ihn, auf Verlangen, bis an seine Wohnung nach der Stadt begleitet. Jetzt schlich er durch die Gärten nach dem abgelegenen Hause und klopfte an die festverschlossene Pforte.

Der alte Christlieb kam herbei, besah sich zuförderst, durch ein Astloch der Hausthür, den frühzeitigen, unbekannten Gast, fragte, wer er sey, was er bringe und weßhalb man ihn schon mit Sonnen-Aufgange überlaufe?

Daniel entgegnete, leis' und verstohlen, mit dem Hut in der Hand: Er sey ein Zinngießer aus dem und dem Grenzstädtchen, welches die böhmischen Reiter bei ihrem Durchzuge bekanntlich angesteckt hätten. Auch seine Wohnung liege in der Asche, die Flamme habe sein wohlverwahrt geglaubtes Silberwerk in einen Klumpen geschmolzen und da ihm Geld zum Baue fehle, so suche er einen Käufer zu diesem. Damit hielt Daniel die glänzendste Ecke des gediegenen Silbers vor das

Astloch aus welchem die Frage kam; dem Alten gelüstete nach solcher Waare, das demüthige, schüchterne Wesen des vorgeblichen Zinngießers bezeichnete sie als ein ungerechtes Gut und verrieth das böse Gewissen des Besitzers. Er ließ ihn herein treten, schob sorgfältig die Riegel wieder vor, suchte Wage und Probirsteine herbei und vermerkte als Praktikus, bei dem ersten Blicke, daß er den Segen des Bergbaues vor sich habe.

Jenem, welcher kleinmüthig im Hintergrunde weilte, bebte das Herz während der Besichtigung; er zitterte, er hob, nicht ohne Anstrengung, die Augen auf und fuhr mit Entsetzen zurück, als diese in den Spiegel fielen, denn der gehangene Vetter erschien ihm in diesem. Sein Aussehn, seine Blässe, die Verstörung seines Gemüthes und das Wamms des Gerichteten veranlaßten diese erschütternde Täuschung und der Alte, dem so leicht keine Regung des Nächsten entging, sah plötzlich auf, fragte was ihm begegne und ob er etwa zu Krämpfen geneigt sey?

Allerdings! versicherte Daniel, der Ausrede froh: es ist mir, seit dem Feuerschrecke, ein fortwährendes Zittern und Zucken in den Gliedern verblieben.

Das muß hinaus! fiel jener ein, öffnete seinen Arzneikasten und drang ihm ein Arkanum auf, mit welchem Christlieb die zahlreiche, von demselben Uebel befallene Bürgerschaft einer geplünderten Reichsstadt in wenigen Tagen hergestellt zu haben versicherte. Dann kehrte er

von neuem zu dem Mammon zurück, stach und schabte, wog und strich, gab ihn jetzt plötzlich dem Daniel zurück und sagte: Es ist nicht christlich, Meister! daß Ihr mir Euer zerlaufenes Zinn für Silber verkaufen wollt. Geht, geht mit Gott, gebraucht mein Nervenöhl nach der Vorschrift und lauft nach jedesmaligem Gebrauche, so weit Euch Euere Füße tragen, es drückt sonst dem Pazienten leichtlich das Herz ab.

Daniel stand erstaunt, vermaß sich hoch, daß diese Masse vom feinsten Korne sey, der Alte betheuerte dagegen, daß er, schon früher als ehegestern Schwarz und Weiß zu unterscheiden gelernt habe und bot ihm endlich, nach langwierigem Hader, fünf Gülden dafür. Jener entsetzte sich vor dem betrüglichen Spottgebote, die freche Habsucht des Wucherers empörte ihn, die Demuth sprang urplötzlich in ihr Gegentheil über und seine Fäuste ballten sich.

Euer Zufall kehrt, wie ich sehe, zurück! sagte Christlieb mit weicher Freundlichkeit: und das bekümmert mich, lieber Meister, denn ein so schreckhafter Mensch ist gleichsam sein eigener Todtschläger. Will ich Euch etwa den Bettel da abdrücken? Will ich Euch mit glatten Worten beschwatzen, oder listiger Weise bevortheilen? Ei, da sey Gott für! Du sollst nicht begehren! sagt das neunte Gebot und mein Katechismus ist mir lieber als alle Schätze des Mohrenlandes. Dies vorgebliche Silber

bleibt Euer Eigenthum und wie zu hoffen steht, ein wohlerworbenes?

Daniel veränderte die Farbe und stotterte: Gar wohlerworben ist das Stück, doch weil die Noth mich drückt, so nehmt es für zehn Gülden hin!

Fünf Gülden! unterbrach ihn Christlieb: und da mag dies Fläschlein mit dem Nervenöhle drein gehn, das Leib und Seele ruhig macht.

Zehn Gülden! sage ich —

Fünf Gülden! wiederholte jener, im Takte des eisernen Gleichmuth's und spielte hörbar mit den klingenden Münzen im Sacke. Daniel betheuerte dagegen, Neun sey das letzte Gebot und warnte den Gauner, arme Leute nicht zu drücken und zu bedenken, daß ein Gott im Himmel walte, worauf sich denn Christlieb heftig ereiferte und des Wardeins gedachte, zu dem er ihn führen und sich dem Ausspruche dieses Ehrenmannes unterwerfen wolle.

Daniel sah sich jetzt in gefangener Hand; er dachte an die harrende Frau, an den Drang seiner Lage, an die nahende Arbeitstunde, an die Entdeckung und ihre Folgen und strich diese kahlen fünf Gülden grollend ein. — Meister! rief ihm der Jude nach: Falls Euch der Himmel etwa, da Gott für sey! heut oder morgen wieder mit Feuer heimsuchte, so gönnt mir den Vorkauf!

Jetzt rauchte Daniels Schornstein wieder; die alte Anne, eines Zimmerlings Witwe, die den Leuten zur Hand ging, hatte sich, nach Empfange ihrer Rückstände, bewegen lassen, der Kranken und ihren Kindern wie ehedem beizustehn. Eben kochte sie einen stärkenden Trank für Margarethen und ein wenig Fleisch für den Hausherrn, der um diese Stunde von der Grube zurück kommen mußte und sich, nach der heutigen Angst und dem gestrigen Fasttage, auch ein Mal gütlich zu thun gedachte.

Als nehmlich Daniel aus der Stadt heimkehrte, fand er Margarethen noch in dem Arme des Schlafs; sie war, seit der Zeit seines Abganges am Morgen, nicht erwacht. Er lockte nun, wie schon erwähnt ist, die ausgebliebene Wärterinn mit Hülfe seiner Gülden und guten Worte wieder herbei, deckte einige schreiende Schulden, bestellte die Küche, küßte die Zwillinge, verhieß dem schmachtenden Christinchen ein köstliches Milchmuß und eilte nach dem Irrwische, um seinem Berufe zu genügen.

Der Tag war wunderschön und windstille, der gehangene Vetter Jonas regte sich nicht. Daniel vermied es, ihn anzusehn, er suchte die Grillen des Bewußtseyns im Werden zu ersticken und versicherte sich, daß er, im Vergleiche mit dem Krämer Bonifaz und dem Tausendkünstler Christlieb, noch immer ein exemplarischer Mann sey. Wie wird sich Grete nach dem Erwachen freuen, fuhr er fort, um dieser Verblendung zu schmeicheln:

wenn ihr die langentbehrte Wärterinn zur Seite sitzt, das arme Christinchen die genossene Speise lobt und unsere Zwillinge nicht länger mit den hungerigen Raben um die Wette schreien!

Das Gebet war dies Mal schon zu Ende, als Daniel in das Huthaus trat; er entschuldigte die Verspätung mit seinem Hauskreuze und wollte eben die Fahrt besteigen, als ihn der Steiger Martin bei dem Arm' ergriff und abseit führte.

Daniel, sprach er mit einem Blick' und einem Tone, der den Schuldigen im Innersten traf: ich frage Euch vor Gott und auf Euer Gewissen, ob Ihr mir nichts zu melden habt?

Daß ich nicht wüßte, murmelte dieser: nichts in der Welt, gestrenger Obersteiger, als ein Gotteslohn von meiner Frau, für das wohlschmeckende Brot. Gewiß, Ihr habt das Beßte, weit und breit.

Und im Laufe Euerer letzten Schicht fiel nichts veränderliches vor?

Wie meint Ihr das?

Ihr saht und fandet nichts?

Ich, Steiger!

Ihr, Häuer!

Gesehen habe ich, allerdings, gar wunderbare Dinge, doch, als ich ausfuhr, wart Ihr im Pochwerke und mich trieb es heim. Euch, Vater Martin, darf man dergleichen Sachen wohl vertrauen, doch Euch allein! käme es

den Knappen zu Ohren, sie fürchteten sich wohl und würden lässig oder neidisch und das thut nicht gut. Genug, ich sah den Berggeist, Herr Gevatter!

Den Teufel! rief der ungläubige Ober-Steiger: und der focht Euch an, wie es scheint. Ich frage nach Erzen, Daniel!

Gott beschere uns die! Aber der Glimmer und die Blende setzen noch fort; Steiger Hildebrand wird das bezeugen.

Ich aber zeuge gegen Euch. Vor Euerem Orte fand sich diese Glaserzstufe, dies Bäumlein gewachsenen Silbers und haltiges Gestein umher verstreut.

So hat wohl Schönemann, der mich ablöste, einen Anbruch gemacht?

Daniel, besinnt Euch wohl! Ihr taugt zum Lügner nicht und würdet im ersten Verhöre zu Schande. Denkt an den Frohn, an die Ketten und Banden und an das arme, unschuldige, liebende Weib daheim.

Martins beredsame Augen blitzten bei diesen Worten, wie der Blick des Gerichtengels, sie entwaffneten den Trotz des Schuldigen; er sank vernichtet auf die Kniee, er beichtete, er beschwor den schwer beleidigten Gönner, ihn um Margarethens Willen vor den Folgen der Verheimlichung zu schützen. Noth ehre kein Gebot und ihn habe augenscheinlich der leibhafte Satan geblendet. Wolle Herr Martin gefälligst mit ihm nach seinem Orte fahren, so werde er ihm den reichen, in einer Kluft

geborgenen Fund bis auf das kleinste Stückchen überantworten, und den Betrag des entwendeten Stückes, nach und nach, bei Heller und Pfennig vergüten.

Im Herzen des Obersteigers regte sich, Trotz dem Jähzorne, der ihn oft genug meisterte, die milde Vergebunglust. Wohl kannte er die furchtbare Gewalt des Hungers und des Elends, wohl ließ sich fürchten, daß Margarethe den Sündenfall ihres Mannes nicht überleben werde, ja, er durfte kecklich voraussetzen, daß der Himmel selbst sich des verirrten Schafes erbarmen dürfte, aber zu Daniels Unglück machte diesen der Inhalt seiner Geständnisse als einen schlauen, die Geisterwelt zur Ungebühr in sein böses Spiel ziehenden Heuchler verdächtig. Der kluge Martin war, zur seltenen Ausnahme, von den Wahnbegriffen seiner Zeitgenossen frei und ein geschworener Feind alles Aberglaubens; er sah in der Rolle, welche jener dem Zwerggespenste zutheilte, nur ein erdichtetes Gaukelspiel, sah in dem Fehlgetretenen, auf den er bisher große Stücke hielt, einen geschmeidigen Lügner, der schon entlarvt, die Larve noch festhalte — kurz, den besonnenen Verbrecher.

Wir fahren selbander! sagte Martin mit barschem Tone und nahm das Grubenlicht vom Haken. Gott genade Dir, setzte er, losbrechend, hinzu: wenn Dein Zwerg etwa indeß die Kluft verschlossen oder das Erz verschleppt hat. Dann wirst Du Deines Vetters Nachbar, so wahr ich ehrlich bin!

Daniel erwog auf dem Wege das Gewicht dieser Worte, welche Zentnerschwer in sein Herz fielen. Und wenn der Kobold nun indeß das Erz in taubes Gerölle verwandelte, sagte er zu sich selbst: denn die Geister sind schadenfroh! oder wenn er die Kluft verschloß, oder der boshafte Untersteiger den Schatz entdeckte und davon trug — O, großer Gott, dann soll ich hängen, so wahr er ehrlich ist, und wie ich ihn kenne, würde Martin mir eher zehen Mal den Hals, als ein Mal sein Gelübde brechen!

Warum zögert Ihr? schalt der Steiger, als Daniel, Odem schöpfend, auf der senkrechten Fahrt weilte: vertritt Euch etwa der geputzte Kobold den Weg? Wohl jedem, der mit einem guten Gewissen über dem Abgrunde hängt!

Wohl! Wohl! stammelte Daniel, der Schwindel ergriff ihn, seine Hände umklammerten krampfhaft die Sprossen. Mir ist so seltsam! fuhr er fort und bat um Geduld, aber Martin sah in dieser Aeußerung nur die Furcht vor dem Strafgerichte und den Behelf, um neue Winkelzüge zu ersinnen. Wenn Ihr nicht fahren könnt, sagte er: so rufe ich den Karrenläufern, die mögen Euch zum Treibeschacht hintragen und in die Tonne setzen. Gesund oder krank, lebendig oder todt, Ihr müßt vor Ort! Da ermannte sich Daniel, verfolgte seinen Weg zwischen der Hoffnung und dem Zweifel und wünschte, als ihn dieser von neuem anfocht, daß er

fahrtlos werden und in die Tiefe stürzen möchte. — Jetzt waren sie am Ziele.

Martin hatte das Ort für heute absichtlich unbelegt gelassen. Die tiefe Stille, welche in dem öden, unheimlichen Winkel waltete, ward nur von Zeit zu Zeit durch den Fall der Tropfen unterbrochen, die von der feuchten Felswand auf das stehende Wasser des alten Abteufens hinab fielen, in welchem Daniel, am Ziele der gestrigen Erscheinung, den Irrwisch verschwinden sah.

Hier ist die Kluft! sprach er, von Angst bedrängt: beliebt es Euch, auf diesen Aussprung zu steigen, so könnt Ihr bequemlich hineinschauen und den ganzen Ertrag der Ausbeute übersehn und ergreifen.

Martin blickte ihm scharf in's Gesicht, stieg rasch hinauf, leuchtete in den Versteck, zog einen Haufen taubes Gestein hervor, fand aber nicht ein Krümlein des verhießenen edeln Geschickes. In seinem Zorne furchtbar und unbändig, sprang er tobend von dem Felsstücke herab, gab das Nothzeichen, um die Bergknappen dieser Strecke zu versammeln und faßte jenen bei der Brust. Der Arme war dem Hinsinken nah; vergebens beschwor er bei Gott und dem heiligen Sakramente die Wahrheit seiner Aussage, vergebens umfing er die Kniee des Obersteigers, der jene Zeichen nur um so stürmischer wiederholte. Da fuhr der böse Geist in den Verzweifelnden, welcher sich bereits dem Hohne der Mitgesellen preisgegeben, sein Weib und seine Kinder verloren und

in Martins plötzlichem Untergange das einzige Befreiung=Mittel von der Schmach und dem Halsgerichte sah. Er sprang empor. — Ihr oder ich! rief er schäumend, warf sich, einem Wahnsinnigen gleich, auf den Steiger und drängte ihn nach dem Abteufen hin. Martin begriff mit Entsetzen, daß er der Vertilgung geweiht sey; er rang mit Riesenkräften für sein Leben und hatte den Mordlustigen bereits niedergewürgt, als dieser ihn, aufstrebend, aus dem Gleichgewichte hob und er rettunglos über den Rand des Schachtes taumelte. Da packte Martin im Falle Daniels Arm; vergebens sträubte sich der Erfaßte, laut aufschreiend: die Kraft des Stärkern riß ihn hinab und aus der Tiefe scholl das gellende Hohngelächter von gestern.

Jetzt kamen die Bergleute, zu sehn, was sich begeben habe, fanden die beiden, mit Feuer versorgten Leuchten am Boden, die Strecke mit altem Gerölle bedeckt; vernahmen den Wiederhall jenes Gelächters, glaubten bereits, daß sie, wie schon öfter geschehen, der Kobold foppe und äußerten theils ihr Grauen, theils frohe Hoffnungen auf reiche Anbrüche, die er in der Regel durch irgend einen Spuk zu verkündigen pflegte.

Horch! rief der eine; denn des Obersteigers wohlbekannte Stimme tönte, herzhaft und befehlend, aus der Gegend des Abteufens.

Schafft Seile! rief der Unsichtbare; ich hänge bei

fünf Lachter tief auf einem Stumpf verfaulter Zimmerung, die gleich zerfallen wird.

Der mitgekommene Haspelknecht trug eben ein solches auf der Schulter. Martin verfügte auf seinem verlorenen Posten mit Einsicht und Nachdruck über die Anwendung der Maßregeln und stand, zu Folge ihrer pünktlichen Vollziehung, nach wenigen Minuten, zwar hie und da verletzt, doch übrigens frisch und wohlbehalten, vor den staunenden Knappen. Eben fragten sie einstimmig nach seinem Befinden und wie ihm dieser Unfall habe begegnen können und ob das auch mit rechten Dingen zugegangen sey, als die Wand, vor deren Falle Martin gestern warnte, mit einem erschütternden Getöse in das Abteufen niederstürzte, und so das Grab des Unglücklichen auf ewig versiegelte.

Die Knappen flüchteten erblassend unter schützendes Mauerwerk, der Steiger folgte ihnen, erließ dort seinen Helfern die kaum begonnene Schicht und ermahnte sie, ein stilles und andächtiges Vaterunser für den armen, verunglückten Daniel zu beten, der fehlgetreten, in das Abteufen gestürzt sey und ihn, als er die Hand nach dem Fallenden ausgestreckt, in der Todesangst mit hinabgerissen habe.

Die alte Anne sah indeß daheim von Zeit zu Zeit nach der Schläferinn und rückte unmuthig die fertige, dem Hausvater zugedachte Speise, bald von dem Feuer

ab, bald wieder auf die heiße Stätte, aber noch immer ließ sich kein Daniel blicken und Margarethe regte sich nicht.

Statt des erwarteten Hauswirthes schlich Meister Martin jetzt herein; die Wärterinn winkte ihm, leise aufzutreten. Mir wird bange, sagte sie: die Kranke liegt bereits seit Tagesanbruche in tiefem Schlafe. Vor etwa zwei Stunden schrie sie plötzlich laut und kläglich auf und entfärbte sich.

Vor zwei Stunden? fragte Martin ergriffen und seufzte. Dann neigte er sich zu dem Strohlager der Schläferinn, sah ihr in's Angesicht, faßte die kühle Hand und sprach, im Innersten bewegt: Wohl ihr! So schläft sie bis zum jüngsten Tage.

Die Alte schrie laut auf, der Obersteiger aber nahm das arme, gelähmte Christinchen auf den Arm und sagte zu der Wärterinn: Bringt mir die Zwillinge nach, ich will fortan ihr Vater seyn! — Er hielt sein Wort und nach Verlauf von Jahr und Tagen ward der alte Christlieb durch des Schicksals Fügung dem aufgeknüpften Jonas zugesellt.

Angiolo.

Angiolo durfte nur durch die Lücke der hohen Lorberhecke schlüpfen, welche den Garten seiner Pflegmutter von dem des Nachbars schied, um bei der holdseligen Maria zu seyn, die, als Messina's eifrigste Blumenfreundinn, jede ihrer Freistunden dem kleinen Eden widmete, in dem sie die edelsten Gewächse der hesperischen Flora versammelt hatte. Kein Wunder, wenn sich der anhängliche Nachbar bald von derselben Liebhaberei ergriffen fühlte und die thätige Gärtnerinn um so fleißiger beschlich, da er eine freundliche Aufnahme und die gefälligste Belehrung fand, Maria überdies so mancher Handreichung bedurfte. Oft, wenn er unschlüssig zwischen den Lorbern stand, winkte sie wohl selbst, um ihm einen frischen Ankömmling vorzustellen, ihn das Farbenspiel ihrer Lieblinge bewundern, des Kelches wohlthuenden Würzeduft mit genießen zu lassen; vor dem sengenden Strahle der Sonne schützte das üppige Behänge einer Myrtenlaube und mancher Kranz ward dort geflochten.

Daß ein so sichtliches Verständniß, so wiederholte, verstohlene Zusammenkünfte den Eltern und Wächterinnen der fleckenlosen und überdies dem Kloster zugedachten Jungfrau nicht entgehen konnten, leuchtet ein. Wohl öfter war bereits das einträchtige, unzertrennliche Paar von Mariens grämlicher Hofmeisterinn, selbst von der strengen Mutter, im Laufe unschuldiger zwar, aber inniger Liebkosungen überrascht worden, doch weder die eine noch die andere fand solche Gruppen der Beachtung, geschweige denn des Tadels werth und man eiferte höchstens über den Verbrauch der köstlichen Blumen zu vergänglichen Kränzen, oder über die kindische Vorliebe zu einem Zeitverderbenden Spielwerke.

Diese unnatürliche Nachsicht scheint allerdings um so strafbarer, da Maria bei ihrem zärtlichen Herzen der girrenden Taube, Angiolo an Form und Wesen einem Engel glich, dennoch dürfte die Rechtfertigung beider Matronen um so gewisser aus der Folge der Geschichte hervorgehn, als unter den obwaltenden Beziehungen der heilige Vater selbst dies Verhältniß der künftigen Himmelsbraut viel eher belobt als verdammt haben würde.

Pietro Valini, Mariens Vater, war im Besitze des Pallastartigen Hauses, das an den kleinen Blumengarten grenzte. Es wimmelte von Hausgenossen und das Ungefähr schien eine Musterkarte menschlicher Zustände unter diesem Dache vereinigt zu haben. Zu ebener Erde

winselte am Portale ein bettelnder Taugenichts, hämmerte im Hintergebäude ein fleißiger Tischler, stolzirte am Thorwege der müßige Thürhüter, warf das Kleeblatt seiner Töchter gemeine Fangnetze aus. Im ersten, zu einem Feensitze verschönten Stockwerke waltete der Prinz von Villadoro, ein Günstling des Schicksals und des Volks und der verlobte Bräutigam Isabellens, einer geistvollen und anmuthigen apulischen Fürstentochter. Die Halbschied des zweiten bewohnte der Wechsler Furaria, welcher die blödsinnigste Vogelscheuche des Königreichs um ihres Goldes willen zur Ehe nahm und sie durch Hunger und Hader unter die Erde zu bringen gedachte; in der zweiten Abtheilung dieses Stockes haus'te Mariens Vater, den der Zauber blinder Liebe einer bösen Frau unterwarf, die ihn seit dem Hochzeittage durch eine Reihe von Suchten, als da sind: Hab- und Eifer-, Schmäh- und Gefallsucht, das Leben verkümmerte. Im Seitengebäude des dritten Geschosses fand sich dagegen ein Heiligthum des stillen, auf Mäßigung und Gleichmuth gegründeten Glückes, während dem in den vordern Zimmern einer der reichsten und gepriesensten Diskantisten Italiens mit der Nachtigall um die Wette klagte. Ueber ihm endlich tobte sein Gegenstück, der Bassist Don Carvalhos, ein blutarmer Dichter, so oft ihn der Hunger entgeisterte, wie Laokoon.

Also verhielt es sich mit den Bewohnern dieses Hauses, deren einer den andern für den Glücklicheren

ansah. Vallini, der geplagte Ehemann, beneidete den Wechsler Furaria als einen Witwer in der Hoffnung, dieser den Besitzer des einbringlichen Hauses; der gepriesene Diskantist hätte willig alle Dosen und Goldrollen, die ihm sein Zustand erwerben half, für den Reichthum des armen Bassisten gegeben und Don Carvalhos wünschte sich dagegen in seiner Verzweiflung oft genug in die Haut des feisten Sopranen. Alle männliche Genossen des Hauses aber sehnten sich jetzt nach des Prinzen Stelle und das gesammte Frauenzimmer, mit Einschluß der alten Hofmeisterinn, nach Isabellens Platze.

Eines Morgens lauschte Maria im Garten der wunderlieblichen Musik, welche aus den offenen Fenstern des ersten Geschosses herabscholl. Der Prinz von Villadoro hatte gestern die glückliche Braut heimgeführt, seine Freunde brachten ihm diesen melodischen Morgengruß und Isabelle erwachte, vom Genius der Harmonie geweckt, in dem Arme des lauschenden Gemahles, der sie mit heißer Liebegluth als Gattinn willkommen hieß. Das Streben der Dilettanten nöthigte die gesammten Hausgenossen zur Theilnahme. Der Wechsler, dessen Schreibstube über der Brautkammer lag, verwünschte, mit Goldzählen beschäftigt, dieses störende Unwesen; Vallini, der unglückliche Ehemann, pries jenes Morgenopfer und sprach so feurig zu Isabellens Lobe, daß die Eifersucht seiner Quälerinn plötzlich hell aufloderte und

ihm einen vollständigen Widerruf abdrang. Der Tischler, welcher so eben den Sarg für die gestern verschiedene Senora Furaria und eine Wiege für das Heiligthum des stillen Glückes in Arbeit hatte, warf Hobel und Säge von sich, um sein Ohr zu erquicken, während dem der Sopran, dem Singvogel ähnlich, die ergreifenden Töne unwillkührlich mit hellem Geschmetter begleitete. Den nüchternen Carvalhos endlich begeisterte diese süße Musik zu einem Hochzeit-Gedichte, das ihm unfehlbar einen Platz an der Tafel des gastfreien Prinzen verschaffen mußte.

Es lauschte, wie gedacht, Maria, Vallini's schöne Tochter, im Schatten eines Orangenbaumes dem bezaubernden Wohlklange; auch sie pries diese beglückte Fürstinn selig, die Flamme der irdischen Sehnsucht loderte zum ersten Male in ihrem Gott geweihten Busen auf, und plötzlich fühlte sie sich jetzt von einer warmen Hand ergriffen — Angiolo stand an ihrer Seite.

Wer aber dieser Begünstigte der reinsten aller Messinesischen Jungfrauen eigentlich war?

Ein Findling, schöne Leserinn! ein verlassener, höchstens achtjähriger Knabe, den Vallini's getreue Nachbarinn, die gutherzige Cajetana, vor wenigen Wochen in ihrem Garten fand, wo er, zwischen die Lorbern geschmiegt, das fromme, in der Laube betende Mädchen belauschte. Seine Blöße, sein Liebreiz und der gewin-

nende Anstand, mit dem er die Matrone grüßte, sprachen diese um so lebhafter an, da ihr der Tod vor kurzem ihr einziges, diesem nicht unähnliches Kindeskind entrissen hatte; das weiche Mutterherz neigte sich daher dem Kleinen unwillkührlich zu, der ihre Liebkosungen im Geiste der Innigkeit empfing und erwiederte.

Wie er hierher komme? fragte sie endlich; die Antwort blieb unbefriedigend.

Sein Name?

Angiolo!

Ein Stadtkind doch?

Er schüttelte das goldlockige Köpfchen und deutete fernhin.

Ob er schon beten gelernt habe? Der Kleine bejahte, seine Wangen erglühten, er faltete die kleinen Hände und sprach das Ave mit der Inbrunst eines Heiligen. Die andächtige Cajetana betete es unter frommen Thränen nach, bedeckte ihn mit Küssen und wollte seine Eltern genannt hören. Angiolo wußte nichts von diesen, und je angelegentlicher die Matrone jetzt mit Fragen in ihn drang, je dunkler und unbefriedigender erschienen ihr des Knaben Antworten. Sie führte ihn endlich unter Liebkosungen nach dem Zimmer des erblichenen Enkels, zu einem Schatze von Spielsachen, die er lächelnd betrachtete, ohne eines noch das andere zu berühren. Der Matrone gemahnte es, als nicke er dem

Bilde ihres Kindes, das wohlgetroffen unter dem Kruzifix hing, einen verstohlenen Gruß zu.

Cajetana ließ ihren Beichtiger zu sich entbieten, unterrichtete ihn von der seltsamen Erscheinung, erbat sich seinen Rath und stellte ihm den Knaben vor, dessen Antworten den gestrigen glichen. Pater Antonio hielt den Kleinen nach angestellter Prüfung für ein verschlagenes, irgend einer milden Anstalt entlaufenes Kind und foderte in den öffentlichen Blättern seine Eltern oder Angehörigen auf, ihn in Empfang nehmen zu lassen; doch Angiolo blieb unabgeholt und ward dem Herzen der kinderlosen Matrone immer werther. Gott hat mir ihn geschenkt! sagte sie zu dem Beichtiger, als sich dieser erbot, ihn unter die Chorknaben zu versetzen: und zu Gottes Ehre will ich ihn groß ziehn.

Der Knabe schien seiner willfährigen Pflegmutter dies gute Werk erleichtern zu wollen; er war die Folgsamkeit, die Liebe, die Ergebung selbst und Maria, welche in gutartigen Kindern das Abbild der heiligen Engel sah, erfreute sich des rastlosen Eifers, mit dem der kleine Nachbar nach ihr trachtete und der wundersamen Anhänglichkeit, die sie ihm unwillkührlich eingeflößt hatte. Oft schlich die liebende Cajetana ihrem Zöglinge durch den Spalt der Hecke nach, um das holdselige Mädchen zu begrüßen, sich an Mariens verständigen Reden und an dem Anblicke des engverschwisterten Pärchens zu ergötzen; denn die Jungfrau erschien ihr, mit diesem

Kinde auf dem Schooße, wie die heilige Madonna mit dem Sohne und das Erröthen der Demuth verklärte Mariens Antlitz bei jeder Aeußerung eines solchen Vergleiches.

Wir finden das belobte Mädchen unter dem Laube des Orangen-Baumes wieder, wo es sich eben, versunken in das Anschaun des neuen, vollglücklichen Ehepaares zum ersten Male an die Brust eines Mannes sehnte, als das süße Sinnenspiel durch Angiolo's stürmisches Andringen zu ihrem Verdruß' unterbrochen ward. Er faßte, heftig bewegt, ihre Hand und drängte sie mit eines Jünglings Kraft von dem Baume weg. Maria eiferte über den unzeitigen Scherz und ihre Blicke flogen nach des Prinzen offenem Fenster zurück, an dem jetzt Isabelle, blaß aber herrlich wie die königliche Lilie, an Villadoro's Hand erschien. In seinen Augen glänzte die Lust des Triumphes, der Gattinn Blicke fesselte die holde Scham; da neigte sich der Glückliche zu ihr herab, ihr Mund begegnete dem seinen. — Das Mädchen seufzte still durchschauert und eben hafteten die Thränenhellen Augen von neuem an der werthen Gruppe, als jenes beneidete Paar, das Fenster und das Haus, hinter feurigen Wolken verschwanden, ihr kleines Eden, gleich der Fluth im Sturme, unter Mariens Füßen wogte und der Orangenbaum entwurzelt zu Boden stürzte. Da zog sie Angiolo hastig mit sich fort und durch die

Gärten nach dem Thore. Das nahe Meer rollte schäumend über den Molo, der Boden ward zum Höllenschlunde, das Feuer des Himmels und die Gewässer der Tiefe rangen um den Preis der Zertrümmerung.

Vallini's geborstenes Haus versank bei dem ersten Stoße bis an die Säulen-Capitäler des Portales und bildete bereits den Sarkophag des glücklichen Paares, das an dem Ziel irdischer Wonne, Brust an Brust zu den Seligen aufstieg. — Der Wechsler Furaria weilte eben still vergnügt vor dem Sarge der aufgebahrten Frau, als diese unter seinen Augen verschwand und der Lebendige mit der Todten begraben ward. Den federleichten Dichter warf derselbe Stoß durch den gespaltenen Boden auf die Geldhaufen des Wechslers und eben als er die Hand darnach ausstreckte, ein zweiter aus dem Fenster und unbeschädigt auf die Gasse. Auch Mariens Mutter fiel zu den Schatten hinab und ihr Gatte ward, als er sein Kind aufzusuchen in den Garten eilte, von dem steinernen Heiligen am Eingang' erschlagen. Der wackere Tischler endlich dachte weniger an sich als seines Nächsten. Eben lieferte er in dem genannten Heiligthume des stillen Glückes die Wiege ab, als der Säugling, dem sie gehörte, von der Mutter Brust an die seine flog.

Ein Erdbeben? Heiliger Gott! rief die Wöchnerinn, und jener eilte mit dem Kinde fort, und die junge Mutter ward von dem liebenden Gatten gerettet. Kaum

hatte der Helfer es geborgen, als er unter die Trümmer zurückkehrte, den ohnmächtigen Sopran in's Freie trug und dann vergebens Villadoro's Zimmer und den Rest der Hausgenossen aufsuchte.

Wir aber suchen jetzt Marien auf. Auch unter ihren Tritten loderten Flammen, kochten die Quellen und vor und neben ihr stürzten Kirchen und Klöster ein und begruben die Flüchtlinge unter Trümmern. Doch mitten durch die Ströme der Gefahren leitete sie der besonnene Knabe mit fester Hand; Maria fand sich unversehrt und wie vom Traum' erwachend, fern von dem Heerde der Vertilgung, an der friedlichen Pforte eines Nonnenklosters wieder. Sie sank erschöpft auf die Kniee und zog, in Wehmuth aufgelöst, das heilbringende Kind an den Busen — da entwand es sich, schnell entkörpert, als ein goldener Duft ihren Armen, das Glöckchen am Thor' erklang und aus der geöffneten Pforte trat eine Laienschwester und begrüßte sie.

Maria lebt dort als Karthäuserinn, und oft gewahrt sie noch an ihrer reinen Brust, gleich einer Glorie, den goldnen Duft, in dem der lieblichste der Engel ihr entschwebte.

Die Schlittenfahrt.

Herr Edelin gefiel Luisen zwar, doch mehr noch ihrer Mutter. Sie mußte dieser zugestehen, daß er ein wohlgebildeter, sittlich guter, argloser Mann und sein Vermögen mehr als hinreichend sey, um die künftige Gattinn aller Nahrungsorgen zu überheben. Luise aber kannte noch andere, jüngere Leute, welche denselben Sinn für ihre Vorzüge mit glänzenderen Eigenschaften verbanden und nur einer leisen Aufmunterung bedürftig schienen, um neben ihm als Freier aufzutreten. Zudem begegneten demselben vor kurzem in der sogenannten Harmonie verschiedene Unannehmlichkeiten, welche Kraft ihres lächerlichen Anstrich's nicht geeignet waren, die kühle Neigung seiner Spröden zu erwärmen. Er hatte nämlich bei der Tafel unter dem Kronleuchter gesessen und in Luisens Anschau'n versunken, den Tropfenfall einer schmelzenden Kerze nicht bemerkt, deren Abfluß auf seinem kohlschwarzen Scheitelhaare allgemach ein schneeweißes, immer höher aufschießendes Hörnlein bildete.

Kaum erblickte Herr von Berghard, sein gefährlichster Nebenbuhler, diesen seltsamen Zuwachs, als er Luisen die Beachtung des Einhornes empfahl, das ihr schief gegenüber sitze und sie mit Verachtung aller Lebensmittel unverrückt anstarre.

Die junge Helsing, welche nicht ungern mit den jungen Herren lachte und unter jenem Bilde den Federstutz der verputzten, alternden Beate gemeint glaubte, blickte verstohlen auf und ihre himmelblauen Augen trafen sofort auf Edelin's harmvolles Antlitz, der ihr, zu Folge der genauen Bekanntschaft, für dieses endliche Anschau'n mit einem leisen Kopfnicken dankte; das Nikken aber setzte jenes wächserne Hörnlein in Bewegung, und erschütterte ohne sein Wissen die Zwergfelle des spottsüchtigen Berghards und seiner um ihn her versammelten Genossen. Luise nahm die possirliche Erhöhung auf ihres Freundes Wirbel für eine alberne Neckerei der losen Gesellen, sie gab ihm, von ihrem Hohngelächter geärgert, einen Wink, deutete mit der Hand nach der Stirn, und Edelin sah in diesem Geberdenspiele eine Bezeichnung des Kopfschmerzes, welcher sein Mädchen oft genug heimsuchte. Er legte, um ihr dagegen das eigene Weh zu verkündigen, die Hand auf's Herz und nickte zu Bekräftigung dieses Geständnisses so schnellkräftig und wiederholt, daß sein Hauptschmuck immer regsamer ward, die lauschenden Berghardiner immer lauter lachten und Luise, Trotz ihrem Aerger über

diese Schadenfreude, von demselben Reiz übermannt, erröthend kicherte.

Die Zeit der Verwandlungen kehrt zurück! sagte Berghard leise zu der Genossinn: der Seladon wird vor aller Augen hier zum Wachslichte werden. Jetzt griff dieser endlich, von ihren Deutungen berichtigt, auf das Haupt; er wußte nicht was ihm geschehen war und das Erstaunen gab seinen Zügen einen Anstrich von Einfalt, der des Mädchens Antheil vollends zum gemeinen Mitleide herabstimmte.

Luise ruhete späterhin von einem Tanze aus und Edelin walzte noch, als die alternde Beate neben ihr Platz nahm, sich über die Tänzer vernehmen ließ und zum Lobe des Genannten laut ward, doch nebenbei ihr lebhaftes Bedauern über die geschweiften Beine dieses schmucken und übrigens so wohlgebaueten jungen Mannes äußerte.

Geschweifte Beine? fiel das Mädchen hastig ein, widersprach dem Fräulein mit Eifer und verfolgte seine fliegenden Füße, denn dieser Uebelstand war ihr neu und Beatens Rüge überhaupt nur eine Folge des Grolles über seine Verläugnung bei der Tafel, wo Edelin von der Passion, der Eifersucht und zuletzt von der Beschämung verstört, die geschwätzige Nachbarinn unbeachtet ließ.

Ob nun gleich diese Glosse der scharfsichtigen, mit sicherem Sinne für das Ebenmaß begabten Schöne, bei dem ersten Hinblicke als eine Verläumdung hätte ein-

leuchten sollen, so fand Luise doch in ihrer Verstimmung das linke Bein merklich ungerade, den Knöchel auffallend stark und dagegen die Formen des Herrn von Berghard und seiner Planeten dies Mal ganz untadelhaft.

Kaum war der Walzer beendet, als Edelin pfeilschnell zu der verdüsterten Freundinn hineilte, sich rasch an ihre Seite warf und durch die Uebereilung, mit welcher er Platz nahm, den letzten Gnadenstoß beschleunigte. Es setzte sich nämlich der erschöpfte Tänzer mit solcher Hast auf seines Mädchens köstlichen, im Nebenstuhle ruhenden Strickbeutel, daß Luise den spaßhaften Inhalt desselben knicken und knacken hörte, daß das Aeffchen und der Mönch, die Papagena und manche and're, ihr bei dem Nachtische von den jungen Herren verehrte Devise, in tausend Stücke sprangen und Berghards tragantener Liebebrief zu Mehle ward.

Jetzt lief die Kelter ihres Mißmuthes über. Der Blick, der Ton und die Worte mit denen sie ihn aufstehen hieß, trieben den unglücklichen Liebhaber aus dem Tanzsaale nach Hause und vor sein Pult, wo er den lang verhaltenen Grimm an einem fertigen Entwurfe des Heirath-Antrages ausließ und die papierene Vergötterung zerfleischte.

Die Berghardiner hatten während dem, für den folgenden Tag, eine Schlittenfahrt veranstaltet und bereits die Zusage der Matronen erhalten, deren Töchter

zu den Auserwählten gehörten. Auch Luisens Mutter ward deßhalb am Spieltische begrüßt und so ehrerbietig um die Theilnahme an diesem unschuldigen Vergnügen ersucht, daß sie sich sehr geschmeichelt fühlte und ihre Karte einem der Bittsteller gab, um Herrn Edelin aufzusuchen, dem allein sie ihr Töchterchen anvertrauen mochte. Dieser aber hatte bereits auf dem Strickbeutel gesessen und den Saal verlassen; an seinem Platze waltete jetzt der von Berghard, kündigte Luisen die Erlaubniß der Mutter an und flehete um die Gunst, wie heute den Ball, so morgen den Reihen der Fahrt mit ihr eröffnen zu dürfen. Das Mädchen fand sich durch diesen reizenden Antrag in große Verlegenheit gesetzt. Sein Pferd war das schönste im Orte, das Geläute von Silber, der Schlitten eine glänzende Muschel — die scharlachne, reich versilberte Livrei seines Vorreiters verdunkelte jede andere und der Gedanke, in dieser Umgebung von dem beliebten Matador, voraus, durch alle Hauptstraßen nach dem Forsthause gefahren zu werden, hatte sein Angenehmes. Da trat die Mutter zu ihr hin und sagte lächelnd: Du schmollst wohl nicht, wenn ich für die morgende Schlittenfahrt zusage? Herr Edelin wird die Güte haben, Dich mit dem Schlage der dritten Stunde abzuholen; ich fahre mit der Kammeräthinn nach. Luise küßte schweigend ihre Hand, der Herr von Berghard sprang verfinstert vom Stuhle auf und trug sich, theils in seinem Aerger, theils aus weltklugen

Rücksichten, Beaten zum Führer an, welche kaum ihren Ohren trauen wollte und das überraschende Gesuch mit zärtlicher Dankbarkeit gewährte.

Denken Sie nur, — flisterte die Witwe, im folgenden Momente, der ernstgewordenen Luise zu — der Herr Baron von Berghard besteht darauf, mich morgen, Punkt drei Uhr, zu der besprochenen Schlittenfahrt abzuholen. Mich solle nicht frieren, versichert er, sein Schlitten sey mit Pantherdecken ausgefüllt, auch wolle er für ein Wärmfläschchen sorgen.

Ich wünsche Glück! fiel Luise schnell erheitert ein: Sie sagten doch zu?

Wer könne dem etwas abschlagen? meinte Beate und jene betheuerte, die Gute habe wohl gethan.

Edelin schlummerte bereits, gleich dem Seefahrer nach dem Sturme, sanft und fest, als sein Mädchen sich, noch schlaflos, von einer Seite nach der andern kehrte und den Wirkungen der Eindrücke hingab, die erregend in ihr ansprachen. — Ein glücklicher Ausweg! sagte sie, der Wahl gedenkend die Herr von Berghard traf und belachte zum voraus die Glorie, in der sich Beate morgen, an der Spitze des Zuges, zwischen den prächtigen Pantherfellen brüsten werde. Aber der Unmuth, auf diesen Platz verzichten zu müssen, entwaffnete den Spott, er führte zu einem Vergleiche beider Freier, welcher diesen schlichten Edelin offenbar in den Schatten warf.

Gestehe dir nur, sprach Luise: daß du und wohl jede deiner Bekanntinnen, zwischen Beide gestellt, nach dem anziehenden Weltmanne greifen und die gleichmüthige Gutherzigkeit des einen, über dem Geiste und dem Witze, dem Flimmer und dem Schimmer des andern vergessen würde. Ach, wenn doch Edelin mein Bruder wäre!

Da die Mama sich gestern, wegen Edelins Entfernung, einer Nothlüge bedienen mußte, so ließ sie ihn heute bei guter Zeit einladen, ihr Töchterchen um drei Uhr zu einer, von der Tanzgesellschaft verabredeten Schlittenfahrt abzuholen.

Der bekränkte Liebhaber, welcher sich auf dem Balle vom ersten bis zum letzten Augenblicke, bald unbeachtet, bald zurückgesetzt sah und dem es heute noch klarer einleuchtete, daß ihn Luise weit unter seinem Werth anschlage, schützte, nicht ohne Grund, eine Unpäßlichkeit vor, da sich die Nachwehen der heftigen Leibes- und Gemüths-Bewegung in stechenden Kopfschmerzen äußerten.

Es wird Zeit, ein Mann zu seyn! sagte er, als Rebecke gegangen war, in der Wallung des empörten Selbstgefühls: sie fahre hin in Berghards Arme und lerne das Glück kennen, die Frau eines Wüstlings zu seyn. Damit befahl derselbe dem Bedienten, zu packen, weil er auf geraume Zeit verreisen werde; jetzt aber kam Luisens alte Wärterinn zum zweiten Mal' und brachte, von Seiten der Mutter, einen Spiritus, mit dem er sich

die Schläfe streichen solle. Sie mache ihm, hieß es fernerweit: die Erfüllung ihres Wunsches um so mehr zur Pflicht, da es ihr bloß durch jene Vorgabe gelungen sey, die Zudringlichkeit einiger andern abzuweisen, zu denen sie kein Vertrauen habe. Er möge jedoch, im Gewährung-Falle, unverzüglich Anstalten treffen, da die Rennschlitten von Stunde zu Stunde im Preise stiegen und ja hübsch pünktlich seyn, weil sich die Gesellschaft mit dem Schlag drei Uhr auf dem Naschmarkte versammle.

Ich werde mein Mögliches thun! versicherte er jetzt; Rebecke ging zum ersten Mal unbeschenkt ihres Weges, und vertraute Luisen, daß der Herzliebste wie der bittere Tod ausgesehn habe.

Wo auch Edelins Bedienter jetzt zufragte, waren Schiff und Geschirr für heute schon versagt oder vermiethet, der schöne Wintertag lockte so Manche, die in der Regel nie an dergleichen Ausflüge dachten, zu einer Spazierfahrt. Nach ein Uhr kam Johann endlich mit der Nachricht zurück, daß draußen am Ende der Vorstadt noch ein Korbschlitten mit zwei ungleichen Pferden zu haben sey, in dem es sich jedoch, bei sattsamen Strohe, ganz bequem sitzen lasse. Der Fleischer, dem er zugehöre, versichere jedoch, daß der Pachter des Klostergutes einen ganz neuen, prächtigen Rennschlitten an sich gebracht habe und wenn dieser ihm damit aushelfe, so spanne Meister Jochen seine Schecke vor und die Sache

sey gemacht. Er frage demnach an, ob Herr Edelin den Pachter deßhalb wolle begrüßen lassen? Zeug und Geläute, das gar nicht uneben aussehe, gebe der Fleischer her und des Gaules dürfe sich kein regierender Herr schämen. Jener beschwor den Johann, augenblicklich nach dem Klostergute zu eilen, weder Geld noch gute Worte zu schonen, und ihm, mit einem Worte, nicht ohne einen bespannten, anständigen Schlitten wieder vor die Augen zu kommen.

Es schlug drei Uhr. Luise stand in ihrem guten Pelze, mit verschleiertem Gesicht' am Fenster, oder sie eilte vielmehr, von der peinigenden Unruhe getrieben, aus einem Zimmer in das andere und dachte bei jedem laut werdenden Klingklange, Edelin nahe sich, aber fort und fort waren es andere, deren Damen freundlich herauf nickten, nach dem Naschmarkte hinzeigten und verwundert schienen, die Freundinn noch in ihren vier Pfählen zu erblicken. Jetzt klimperte es plötzlich wieder ganz besonders hell und anmuthig, zwei fertige Künstler unterbrachen das süße Glockenspiel mit einem Knallduette ihrer Hetzpeitschen, der Herr von Berghard fuhr im Glanze seiner Herrlichkeit vorüber. Die Pantherfelle blähten sich in der schöngeschweiften, noch unbesetzten Muschel, der Goldfuchs hob sich, stolz auf seinen Schmuck und Berghards Form, seine Stellung, sein Anzug vollendeten den Reiz des Ganzen. Er sah empor, er grüßte

sie, er deutete mit der Geberde des Bedauerns auf die leere, lockende Muschel, deren Perl Luise jetzt hätte seyn können und ihre Augen füllten sich hinter dem Schleier mit Thränen.

Da sehen Sie nun, gute Mutter!

Was denn, meine Tochter? entgegnete diese. Einen gefallsüchtigen Wildfang sehe ich, der mit Dir großthun wollte und ein eitles Kind, das in aller Unschuld den guten Ruf auf's Spiel setzen möchte. Glaube mir, Luise! und wenn Du heute seine Frau würdest, so führe er morgen — das heißt zum nächsten Winter, eine andre, oder ohne Dich, den andern vor.

Luise ging, die Weisung verschmerzend, um Rebekken zum vierten Male nach Edelins Quartiere zu schikken und sagte zurückkommend: Das Beßte ist wohl, hübsch daheim zu bleiben.

Im äußersten Falle, entgegnete die Mama: fährst Du mit mir und der Kammeräthinn um vier Uhr nach. Da schellte es wieder und Luise flog an's Fenster. — Immer gellender ward der Klingklang, dazu knallte es, vom Naschmarkte her, als ob die Stadt belagert würde und alle Nachbarn traten vor die Thüren und sahen abwärts, denn der Zug durchschnitt nur den untern Theil der Straße und der Erker des Nebenhauses benahm dem Helsing'schen die Aussicht nach jener Gegend. Bald darauf ward es Mäuschenstill und die Mutter sagte leis seufzend: Es ist mir doch unangenehm!

Mir ganz und gar nicht! entgegnete die Tochter mit gebrochener Stimme —

Und hätte ich das geahnt —

So wäre dem guten Berghard sein freundliches Gesuch wohl gestern zugestanden worden?

Die Mutter rief mit Heftigkeit: Nein, nimmermehr! Luise warf nicht viel sanftmüthiger den Muff in das Sopha und legte eben Hand an den Gürtel des Pelzes, als Rebecke odemlos mit der Botschaft hereinflog, daß Herr Edelin bereits auf dem Wege sey.

Zu Schlitten? fragte sie; die Alte bejahete.

Und Ihr gelang es, ihn zu überlaufen? bemerkte Luise bitter lachend: das wird ein köstlicher Wettrenner seyn.

Eine schöne Gelegenheit! rief die Mama, um jene zu beruhigen, vom Fenster her: das Pferd tritt so stolz auf, wie Berghards Fuchs; auch das Geläute gellt nicht so, es klingt modester. Du kannst zufrieden seyn!

Edelin nahete im kleinen Trabe, ein sanfter Vorwurf der Mutter scholl aus dem Erker herab; er zuckte, schmerzlich lächelnd, mit den Achseln, Luise aber, welche bis dahin unter dem Schleier einigen Thränen freien Lauf ließ, trocknete diese jetzt, küßte der Mama die Hand, warf einen Blick auf das buntscheckige Fuhrwerk und eilte, von dem Aussehen desselben auf's neue verdüstert, die Stiege hinab.

Der Führer harrte ihrer mit Fassung und Gelassen-

heit; ein gegenüber wohnender Hausfreund öffnete das Fenster und rief: Willkommen im Grünen, Freund Edelin! Ei, seht mir doch den Papagei! Er spielt mit Farben wie ein Pfauenschweif und wer ihn ansieht, wird schwindelig.

Des Schalkes Tadel war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Der Geschmack des Besitzers verkündigte sich in dem hellgrünen Anstriche des roth beränderten Kastens, der auf himmelblauen Kufen ruhte, an der Spitze aber prangte ein stark vergoldeter Kalbskopf, welcher das Gewerbe des Pächters bezeichnete.

Mir blieb keine Wahl! entgegnete Jener: es ist verdrießlich!

Das sieht man Dir an! fuhr der Spötter fort: selbst Deine Schecke hängt den Kopf, und offenbar nur vor Aerger über die Kuhglocke, mit der sie der finnige Fleischhauer ausstaffirte. Es fehlt Euch am Klingklang, guter Freund! und der macht sich ja täglich nothwendiger. Ich aber würde an Deiner Statt eine Hausklingel in jede Hand nehmen und wie ein Meßner schellen, das innere Schlitten-Regiment aber, zusammt den Leinen, dem Fräulein Helsing überantworten. Eben hüpfte dieses aus der Thür und hastig auf den Sitz; die Schecke zog an, die Mama sah dem Paare selbstzufrieden nach und Edelin sagte jetzt:

Was möglich war ward aufgeboten, um die Erlaubniß der gütigen Mutter zu benutzen, aber Berghard

4*

und seine Freunde müssen gestern schon jedes stattlichere Fuhrwerk in Beschlag genommen haben.

Ich dächte, wir suchten die Gesellschaft zu erreichen — erwiederte Luise, denn die Schecke bewegte sich noch immer, nach dem Takte ihres Brotherrn, im sogenannten Fleischertrabe. Hierauf entgegnete Edelin:

Der Inhaber warnte mich, den Gaul weder zu früh noch mit Gewalt anzutreiben; er könne außerdem auf und davon gehn.

Sie hielt den Muff vor das finstre Gesicht und sagte: So kämen wir wenigstens den Leuten aus den Augen. Jener antwortete:

Mögen die mich immerhin für den leibhaftigen Pächter Michael ansehn und meines Farbensinnes spotten. Das ächte Glück schifft ja doch öfter in einem unscheinbaren Nachen als auf blitzenden Muscheln; es schließt den Freudenreihen öfter als es ihn anführt und schöpft aus sich, was ihm die Außenwelt verweigert.

Das uns'rige, entgegnete Luise: wird heute wenigstens der Neid unangefochten lassen.

E. Im Gegentheile! der wird mich heute ganz zur Ungebühr verfolgen.

S. Von etwas anderem, wenn ich bitten darf! Warum verschwanden Sie denn gestern wie ein Geist?

E. Weil eine Lieblose mich verbannte.

S. Ich war verstimmt. Der Mißmuth macht ungerecht und mein Sühnopfer ist ja bereits gebracht.

E. Ob auch mit einem Opferlustigen Gemüthe? Sie entsagten, wie mich dünkt, nur darum einem würdigeren Platz und einem angenehmer'n Führer, um der Pflicht des kindlichen Gehorsam's zu genügen.

Auf's neue von der Aeußerung geärgert, erwiederte Luise: Wir wollten ja abbrechen!

O allerdings! fiel er ein und gedachte des gestrigen Vorsatzes der Entsagung, welchen nur der Mutter wiederholte Einladung beseitigt hatte.

Nach einer langen Pause zog das Mädchen plötzlich den Muff vom Gesichte, sah freundlich zu dem Grübler auf und sprach: Wenn Sie das träge Pferd ein wenig antrieben, so könnten wir nach wenigen Minuten bei den Andern seyn.

Der Vorsprung ist zu groß, versicherte Edelin: und meine Verantwortlichkeit noch viel größer. Wehe dem Unbesonnenen, der das anvertrauete Kleinod verwahrlos't.

S. Endlich ein wohlthuendes Wort auf so viel herbe. Es ward Ihnen schwer! Doch jener Sorge will ich Sie entnehmen. Schon öfter hab' ich meinen Führern die nöthigen Vortheile abgesehn und ihnen dann in's Amt gegriffen. Damit faßte Luise die Leinen und bat so süß und schmeichlerisch, daß Edelin ihr nach kurzem Widerstande, gleich einem schwachen Eheherrn, die Leitung überließ.

Dem Mädchen lag um so mehr daran, die Vorläufer einzuholen, da eine spätere Ankunft die Augen der

scherzsüchtigen jungen Herren auf den Papagei mit dem vergoldeten Kalbskopfe gezogen und ihre Freundinnen mit neuem Stoffe zu widrigen Neckereien bereichert haben würde; kaum lagen also die Leinen in Luisens Hand, als sie das Pferd damit so rasch und herzhaft antrieb, daß es zuförderst mit beiden Hinterfüßen ausschlug und sie mit einem Hagel von Eise bedeckte, dann aber im gestreckten Laufe davon ging. Vergebens erschöpfte Edelin seine gewaltige Kraft und alle Hülfmittel der Erfahrung; vergebens rieth er Luisen, sich durch einen gefahrlosen Sprung vor dem drohenden Unfalle zu retten und bemerkte, mit dem Pferde beschäftigt, den rathlosen Zustand nicht, in den sie versunken war.

Der Schlitten glitt jetzt an dem Reihen der Gesellschaft vorüber. Die ihn fliegen sahen oder Luisens geisterbleiches Antlitz erblickten, schrieen vor Erschrecken auf oder strebten zu helfen, einige riefen Berghards Vorreitern zu, die ihm den Weg verrennen sollten. Aber den einen hatte dieser bereits nach dem Forsthause geschickt, um die beßten Plätze des Stalles für seine Roßparthei in Beschlag zu nehmen, der zweite machte das Uebel ärger, denn der Schlitten traf jetzt, wenige Schritte von dem Hause aus der Bahn geworfen, an den Eckstein und Edelin stürzte gleichzeitig mit Luisen zu Boden. Sie in den Schnee, er mit der Brust gegen den Aussprung des Steines. Doch raffte er sich, trotz dem erschütternden Schmerze, plötzlich auf und trug die Be=

wußtlose rasch durch den Eingang in der Wirthinn Zimmer.

Der weiße Schleier schien in Blut getaucht, Edelin warf ihn zurück und entsetzte sich. Irgend ein Stein, oder ein scharfkantiges Eisstück, hatte Luisens Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt und sie betäubt. Die rechte, unverletzte Seite war geisterbleich, die Augenhöhle der linken in eine blutende Wunde verwandelt. Das Haupt sank auf die Brust herab; sie glich einer Verscheidenden.

Eben drang Herr von Berghard mit einigen seiner Freunde in das Zimmer; er sah und verstummte. — Ein unseliger Accident! rief er endlich: der uns die ganze Lust verkümmert. Sie ist todt! Auf meine Ehre! sie ist hin und ich bin außer mir. O Edelin! was haben Sie gemacht? Das sind die Folgen des kecken Selbstvertrauens, da seht ihr nun den Ikarus. Ward mir Luise gestern zugestanden, so blieben wir um ein herrliches Mädchen reicher, das keinen Spaß verdarb und uns nun überall fehlen wird.

Die eintretenden Matronen schluchzten oder schrieen bei dem Anblicke laut auf und die besonnensten wiesen den Herren die Thür; Edelin aber fühlte sich von Luisens ergriffener Hand gehalten, er blieb. Sie hatte Berghards Rede gehört, den nur die Verkürzung seines Vergnügens zu bekümmern schien, hatte nicht minder des Freundes leise Klagen, die Stimme des liebenden, leidenden Herzens vernommen und dieser Handdruck dankte

ihm. Doch auch die Damen überhäuften den Unschuldigen in ihrer Bestürzung mit Vorwürfen, aber Luise erschöpfte ihre letzte Kraft, um diese zu bedeuten und klagte sich als die alleinige Urheberinn dieses Unfalls an.

Man brachte Luisen zu Bett, Berghards Vorreiter holte auf Edelins Geheiß einen Wundarzt aus der Stadt, die Mutter, welcher er auf halbem Wege begegnete, erfuhr was sich begab und das Bewußtseyn, dieses Unglück durch ihre Veranstaltung herbeigeführt zu haben, betäubte sie für alle Trostgründe der theilnehmenden Gefährtinn.

Im Vorsaale des Forsthauses traf Edelin jetzt auf den Herrn von Berghard, welcher eben mit den Seinen nach der Stadt zurückfahren wollte, sich nach Luisens Zustand erkundigte und ihm — anmaßend wie vorhin, — den Rath gab, künftighin lieber zehn Prozesse durch alle Instanzen, als selbst die alternde Beate nur eine Straße lang auf dem Schlitten zu führen.

Edelin, welcher ohnehin das gestrige hämische Gelächter seines Nebenbuhlers noch zu rächen hatte, faßte den Baron in seinem Grolle bei der Brust und war im Begriff', ihn zu Boden zu werfen, als seine Freunde dem Gewältigten zu Hülfe kamen. Sie drangen so wüthend auf Edelin ein, daß dieser einen Offizier-Degen ergriff und jedem der ihm näher trete, den sichern Tod verhieß. Man stutzte, sah sich an und machte Worte, die Erscheinung einiger Damen aber dem Zwist ein Ende.

Also verdarb der Unhold des Zufalls den jungen Herrschaften das Vergnügen; viele kehrten auf der Stelle zurück und die wirksame Folge des Beispieles gab dem Reste des Zuges bei der Heimkehr das Ansehen eines Leichen=Begängnisses. Wer Damen fuhr, mußte bei ihrer Ungnade mit der Schnecke Schritt halten, die feurigen Rosse der jungen Herren aber, welche überdem des Heimweges froh und an diese Mäßigung nicht gewöhnt waren, stürzten durch ihr frevelndes Beginnen das schöne, für heute völlig entmuthete Geschlecht aus einer Angst in die andre und alle Frauen und Mädchen brachen bei dem Anblicke des reinen, auf den Schnee geflossenen Blutes der Verunglückten in Wehklagen aus und gelobten sich, hinführo weder dem Gatten noch irgend einem Leiter auf bedenklichen Wegen die Zügel abzuschwatzen, abzutrotzen oder selbige unnützlich zu führen.

Nur Luisens Mutter blieb bei der Kranken auf dem Forsthause zurück und diese lag noch immer in einem fast bewußtlosen Zustande. Der Wundarzt hatte die Entfernung jedes erregenden Eindruckes so streng empfohlen, daß auch ihrem Edelin der Zutritt versagt werden mußte; die Kammerräthinn nahm ihn deßhalb, trotz seiner Bitten in Luisens Nähe bleiben zu dürfen, mit sich nach der Stadt zurück; er fühlte jetzt den Druck des Schmerzes, welchen der Fall auf die Brust zur Folge hatte und trat unter Fieberschauern in seine Wohnung.

Man wußte in der Stadt am folgenden Tage nichts gewisser, als daß die junge Helsing so eben auf dem Forsthause verschieden sey. Es lief bereits ein mündlicher Sekzion=Bericht von Ohr zu Ohr, Kraft dessen in ihrem niedlichen, so wohlgeformten Kopfe bei drei Kannen Wassers gefunden wurden, welche die pia mater ganz unnatürlich ausgedehnt und sie daher ohne weiteres zur Candidatinn des Todes gemacht hätten, den man, unter den gedachten Umständen, als eine Wohlthat ansehen müsse. Indeß bewährte sich auch an Luisen die alte Sage, laut der ein solches Gerücht auf Herstellung und langes Leben hinzudeuten pflegt; dagegen schien der schwarze, dem armen Edelin seit gestern besonders aufsätzige Menschenfeind diesem ohne Mitleid das bescheidene Lebenslicht ausblasen zu wollen. Es überfiel ihn nämlich, bald nach Mitternacht, ein heftiger Blutsturz, der Arzt befürchtete nicht ohne Grund eine tödtliche Verletzung der Lungen und gestand dem Freunde, welcher die Nähe seines Endes zu fühlen versicherte, daß er allerdings bedenklich krank sey.

Nun hatte Edelin, außer dem Genius des Pflichtgebotes und außer seiner jüngst verstorbenen Mutter, die ihn mit jenem vertraut machte, nichts in der Welt so lieb gehabt, als diese unbescholtene und, ihre Launen weggerechnet, höchst liebenswürdige und verständige Luise. Das Mädchen war mittellos, der gestrige Unfall mußte ihr, seinem Bedünken nach, den Reiz der Anmuth für

immer geraubt haben und es lag für sein liebendes, redliches Herz ein süßer und unsaglicher Genuß in dem Gedanken, sich noch am Grabe unter Luisens Hausgötter zu versetzen und ihre Lieblosigkeit gegen ihn durch ein Vermächtniß, das sie bereicherte, in die süße, ewige Wehmuth einer dankbaren Erinnerung verwandeln zu können. Er setzte sie daher zur Erbinn ein und sah nun wohlgemuth dem verkannten Freund' entgegen, der die gepeinigten Sklaven allmählig loskauft und sie von der Küste der Barbarei in die schöne Heimath zurückführt.

Des Kranken Zustand verschlimmerte sich nicht. Er schwebte Wochen lang zwischen dem Leben und dem Tode, sein besseres Ich schien unter dem Drucke dieser Abspannung zu erliegen. Da schwollen allgemach die Knospen, die grauen Steppen wurden zu Blumenmatten, die Gerippe der Fruchtbäume mit Laub und Blüthenschnee bedeckt und auch zu seinem Lager trat der Freudenbringer und sprach das wunderthätige: Stehe auf!

Die erste Frage des Genesenden betraf Luisen. Man sagte ihm, daß sie gleich nach den ersten Tagen von der Mutter in die Hauptstadt gebracht und der Vorsorge des vielberühmten fürstlichen Wundarztes anvertraut worden sey; daß man sie auf dem Wege der Herstellung wisse, Luise sich jedoch bis jetzt vor keinem ihrer dort gewesenen Bekannten habe sehen lassen. Laut eines

Briefes aber, den Rebecke an ihre Tochter geschrieben, sey die Entstellung des holdseligen Angesichts und der Verlust des linken Auges wohl gewiß.

Es war der schönste Maienmorgen, als Edelin, von dem Selbstgefühle der wiederkehrenden Gesundheit erhoben, in der Hauptstadt ankam und auf Flügeln seiner anhänglichen Liebe unangemeldet nach Luisens Wohnung eilte. Er fand die Mama im Vorsaale, sie erkannte ihn nicht. Wehe mir! dachte er: wie gänzlich müssen alle Blüthen der Jugend auf meinen Wangen verloschen seyn und wie viel weniger noch werde ich ohne diese selbst bei der Mutter gelten und vermögen. Da aber Madam Helsing bei seinem Eintritte eben aus der Küche kam, wo der Rauch ihre blöden Augen gewässert und das Feuer sie geblendet hatte, so war dieser Skrupel ganz vom Ueberflusse, denn als sie jetzt Edelins Stimme vernahm und seine hohe, ausgezeichnete Gestalt erkannte, folgte den Thränen, welche ihr der Torfrauch abgenöthigt hatte, eine Schar von willkührlichen; sie umarmte ihn in ihrer Rührung und führte den willkommenen Freund nach dem Besuchzimmer.

Diese erwünschte, wohlthuende Aufnahme beruhete auf mehr als einem zureichenden Grunde. Für's erste blieb es der dankbaren Matrone nicht unbekannt, daß sein letzter Wille Luisens Zukunft sicherte, zweitens zeugte die Erscheinung des Genesenen für die Fortdauer der

alten Liebe, drittens hatte die Nachricht von dem Verluste des linken Auges und den Schrammen und Schwielen, welche des Mädchens Gesicht jetzt entstellen sollten, die Berghardiner völlig entfernt. Sie kamen zwar zum öftern nach der Hauptstadt, doch fiel es keinem ein, die arme, früher belobte und besungene Freundinn heimzusuchen und diese Verläugnung that Luisen um so weher, da sie sich in ihrer hohen Meinung von den Gesinnungen und dem Werthe des einen und des andern unter ihnen so schmählig getäuscht sah.

Edelin saß demnach, beglückwünscht und geschmeichelt, neben der Mama, die ihm seine Krankheit-Geschichte vom ersten bis zum letzten Seufzer abfragte, und auch er hätte nun so gern gefragt, wie es um Luisen stehe, wie sie wohl jetzt gegen ihn gesinnt sey und ob das lange, schmerzliche Leiden irgend einen, ihn begünstigenden Einfluß auf ihr Gemüth geäußert habe? Aber eben begann die Mutter den Verlauf dieser Leiden zu entwickeln und während dem er andächtig und theilnehmend zuhörte, hafteten seine Augen auf einem höchst gefälligen Häubchen, das an den Vorhang gesteckt war und ihr unfehlbar angehörte. Er dachte es sich, von den goldenen Locken des kleinen Trotzkopfes ausgefüllt, dachte sich den schneeweißen, üppigen Hals, und setzte so, im Geiste, sein Mädchen Glied für Glied zusammen. Das Ganze ergab, auf der rechten, unverletzt gebliebenen Seite besehen, eine lächelnde Psyche im Modehäubchen; die

andre, dachte er, darf Luise nur an meine Brust schmiegen, um mich für diesen Sonnenflecken mehr als siebenfach zu entschädigen. Das Recht des Eheherrn stellt sie ja ohnehin für die gesammte Folgezeit zu meiner Linken und wendet also alles Beschädigte von mir ab und den Hausfreunden zu, denen es immerhin mißfallen mag. Begeistert von diesen vernünftigen und tröstlichen Gedanken, unterbrach er jetzt plötzlich die erzählende Mama, faßte ihre Hand und fragte mit einem wehmüthigen Lächeln: Auf Ihr Gewissen, beßte Mutter! glauben Sie, daß ich noch hoffen darf?

Die eifrige Erzählerinn ließ den Faden der Darstellung fallen und weinte Freudenthränen. Es ist an meinem armen Kinde, sagte sie: sich nun der Hoffnung völlig zu begeben, denn Ihre Frage, mein werther und geehrter Freund! unterbrach mich eben bei dem Uebergange zu dem endlichen Erfolge der Bemühungen, welche der vortreffliche Herr Leibchirurgus an Luisen erschöpfte, die indeß, wie ich mit inniger Betrübniß gestehen muß, bei allen dem ein lebenswieriges Gedächtniß dieses Unfalles auf des Mädchens sonst so lieben Gesichte zurückließen.

Jetzt regte es sich im Nebenzimmer, der Freier stand hastig auf und drang von neuem mit feurigen Bitten in die Mama. Unser gemeinsames Unglück, setzte er hinzu: hat mir Luisen noch viel werther gemacht und die Verstörung der gedachten Züge wird meine Liebe

durch das Mitgefühl erhöhen. Wie sie auch aussehe, für mich besteht die frühere Anmuth noch, auch war's die Form nicht, die mich an sie zog. — Oder bin ich Luisen etwa verhaßt?

Im Gegentheile! fiel die Mutter erheitert ein: nur trägt meine Tochter noch einen Verband, um die zarte Haut der kaum verharrschten Wunden vor dem Eindrucke der äußern Luft zu schützen. Ein wenig Geduld! — ich gehe, Sie anzusagen und das bedarf bei Ihrem Anliegen einiger Umschweife.

Damit verschwand sie, nicht ohne ein aufmunterndes Lächeln und Edelin sagte zu sich selbst: Die Mutter will dich noch wie ehedem zum Sohne — ob dich Luise noch wie ehedem nur etwa zum Bruder haben möchte, das ist, gleich Hamlets Seyn oder Nichtseyn, die bange Frage. Mancher Lieblose wird vielleicht meine Ausdauer, meine Wiederkehr mißbilligen und mich für einen Sonderling ausschreien; ich aber will dem Erfahrenen unter zehn Hauptfehlern und eben so viel Hauptgebrechen die Wahl lassen und alles, was mein ist, darauf verwetten, daß er die einäugige Luise der Eingreifenden, Eingebildeten oder Einseitigen vorziehen werde.

Jetzt vernahm Edelin des Mädchens Stimme, den süßen, tief ins Herz dringenden Wohllaut ihrer Töne; er nahete sich der Thür, er stand mit offenen Armen vor der geöffneten, Luise flog an seine Brust.

Hier ist Dein Freund! sagte die Mutter mit ge-

brochener Stimme: der einzige getreue, und der gleich Dir gelitten hat. — Luise weinte, im Innersten bewegt, an seinem Herzen, da zog ihr jene die Binde vom Gesicht und das linke, der Sage nach zerstörte Auge sah mit dem rechten um die Wette, durch Thränen lächelnd, zu dem Freier auf. Er jauchzte, jubelte und sein Verlobungkuß bedeckte jetzt die rosenrothen Narben, welche sich gleich einem seidenen Gespinnste über die Wange zogen und, mit dem Auge der Liebe betrachtet, sie verschönten.

Vergieb! Vergiß! bat ihn Luise und setzte sanft erröthend hinzu: Von Herzen liebe ich Dich, Du seltener Mann und liebend will ich Dir vergelten!

Es ist nicht durchaus überflüssig, zu versichern, daß sie Wort hielt.

Der Schatz.

Novelle.

So kühl als heute war es zu Madrid um diese Jahrzeit seit Menschen-Gedenken nicht gewesen; Therese versetzte deßhalb gleich nach dem Aufstehen die Blumen von dem Balkon in das Zimmer und schlich sodann in Isidorens Alkofen, um ihre junge Gebieterinn zu wecken. Sie hob den Vorhang auf, fand das Fräulein in Thränen schwimmend, kreuzigte sich und rief: Heiliger Nikolas, was ist Ihnen widerfahren?

Isidore schluchzte nur hörbarer und winkte Theresen ihres Weges zu gehen, diese aber nahm zu des Bettes Füßen Platz und sagte: Ich weiß wohl was ich weiß, aber die Röslein roth wuchsen nur im Paradiese ohne Dornen und wer sein Herz verschenkt hat, befindet sich fast immerfort zwischen dem Weinen und dem Lachen. Ew. Gnaden haben zuverlässig den armen Rosalio wieder ein Mal fälschlich im Verdachte, weil er der Donna Laura während der gestrigen Frühmesse das Gebetbuch

aufhob und hart neben ihr knieete, was doch allein auf Rechnung Ihrer falschen Freundinn fällt, die viel später als er kam und sich recht geflissentlich hinter ihm niederwarf. Ich bin gewiß, daß Rosalio jetzt wie ein schlafender Engel sein Bett schmückt. Und ist er wach, so denkt er an das Herz seines Herzens und an mich nebenbei, die der Gütige seine Mitlerinn nennt, ob mir gleich Ihr Herr Stiefvater in diesem Falle den Hals umdrehen will, was ihm bei seinem Chiragra schwer genug werden sollte. — Verwünscht sey das Mißtrauen! fuhr Theresia, Odem schöpfend, fort: es ist ein schleichendes Gift, das die Verliebten vor der Zeit alt und nebenbei hager und mager macht, was die Liebe ja an sich schon vermag. Gewiß und wahrhaftig, ich war noch um Eins so vergnügt und viel weißer, ehe mich Brückli, der Schweizer=Sergeant, hinter das Licht führte und sich an eine verlaufene Pasteten=Bäckerinn hing, die ihre beiden einzigen Hemden mit No. 23 und 24 gezeichnet hat, damit er glauben soll, sie schwimme im Ueberfluß' und besitze zwei Dutzend. Wenn meine verstorbene Frau Muhme, die ihre Lavandera war, am Manzanares Wäsche klopfte, hing jederzeit das eine oder andere dort in der Sonne und wer dahinter stand, konnte durch die Löcher ganz unbeschwert den Buen Retiro und halb Madrid übersehn.

So geh doch nur! fiel Isidore ihr in's Wort: Dein Geschwätz war mir nie widriger, auch ist ja die Voraus=

setzung ganz aus der Luft gegriffen, denn Rosalio betet mich wie seine Schutzfrau an. Donna Laura ließ nur darum das Buch fallen, damit er ein Blättchen hinein fügen könne, welches mir die Treue redlich überantwortet hat. Sein Oheim, schreibt er: kränkle jetzt und Du weißt, daß er des Alten Erbe ist und ihn des Oheims Tod zu dem Meinen macht. Von dieser Seite fürchte ich nichts und darf gewiß seyn, daß Rosalio viel eher als selbst St. Joseph, nicht nur den Mantel sondern nöthigen Falls wohl seine Haut fahren ließe, um die gelobte Treue zu bewähren.

Mein Fräulein vergebe mir, entgegnete Therese: wenn ich, selbst bei der genauesten Wissenschaft von Rosalio's ritterlicher Liebe und seinen ernstlichen Absichten, auf diesen unsichern Grund kein Haus bauen möchte. Ew. Gnaden kennen denn fürwahr die Männer noch zu wenig und wissen nicht, wie keck und unbedenklich sich die meisten von der Beachtung des Fasttages lossprechen, wenn der Pasteten-Geruch ihre Nase kitzelt. Mein Brückli, zum Beispiele, hat wohl hundert Male in seinen beßten Unterkleidern vor mir auf den Knieen gelegen, hat bei allen Märtyrern betheuert, daß es für ihn, außer meiner Person, kein Frauenzimmer in allen fünf Viertheilen der Welt gebe, und was ließ er denn fahren, als ihn die schielende, hohläugige Bäckerinn versuchte? Nicht einen Seufzer, sag' ich Ihnen, geschweige denn den Mantel, welchen ich ihm obendrein selbst an-

geschafft hatte. Wie ein asturischer Hammel lief er der Hand voll Futter nach, die sie ihm vorhielt, oder dem sauern Heue vielmehr, das selbst die Heuschrecken verschmähen würden.

Isidore warf in ihrem Verdrusse die Decke zurück und stand auf. Um sie zu begütigen, sprach die Schwäzzerinn: Jetzt möchte ich dem liebenswürdigen Don Rosalio meine Stelle gönnen, ob das gleich, bei'm Lichte betrachtet, ein sehr gottloser Wunsch ist, da ihm der Anblick dieser seltenen und blendenden Reize um den Verstand bringen könnte. Aber selbst das Halstuch ward, wie ich fühle, von Ihren Thränen feucht. Heiliger Nikolas! soll denn Therese nicht erfahren, was mein herzallerliebstes Fräulein bekümmert?

Das sollst Du! entgegnete Isidore: mein Unglück ist entschieden! Gestern spät Abends sagt mir der Vater, er habe so eben einen Brief von dem Hauptmann Zaharas erhalten, welcher des nächsten hier eintreffen werde und um eine günstige Aufnahme bitte. Schon seit drei Jahren, versicherte jener: gehe Don Zaharas damit um, mich zu seiner Gattinn zu machen und wolle das gute Werk nun endlich zum Ende führen.

Ich bin wohl irrig, fuhr jene fort: oder meinen Sie wirklich den langen Spinnenfuß mit der Stumpfnase und dem haarigen Ueberbeine auf dieser?

Das Bild trifft zu! fiel die Braut ein: Du hast ihm, leider! noch geschmeichelt; es ist derselbe, der im

vorigen Sommer hier bei acht Tagen Wohnung machte. Der auf einem hinkenden Maulthiere ankam und statt des Felleisens ein Sacktuch voll Frösche mitbrachte, um meinen Stiefvater, dessen Sparsamkeit mit der seinen wetteifert, nicht umsonst zu beschmausen. Der fast noch schlechter als die Bäckerinn Deines Ungetreuen mit Wäsche versehen ist, und diese des Nachts auf dem Boden eigenhändig spült und trocknet. Genug, er ist's! und Don Manuel läßt mir die Wahl zwischen dem Kloster und der knöchernen Hand dieses Holdseligen, dem er ein bedeutendes Capital ablieh, um es mit Wucher zu benutzen. Ach, wüßte doch Rosalio, welch ein Verhängniß unserer Liebe droht!

Hierauf erwiederte Therese: Ich sehe nicht, wie der Ihnen helfen will. Würden seine Quarto's zu Quadrupeln, dann ließe man sich unbedenklich von dem harten Stiefvater austreiben und führe mit jenem zur Sakristei, da aber Rosalio kaum den Wagen würde bezahlen können und Ew. Gnaden so wenig als er mit Reichthum gesegnet sind, so müssen wir den greulichen Zaharas freundlich aufnehmen, Froschkeulen essen, Wäsche spülen und seine unselige Passion laut werden lassen. Der Rest wird sich finden.

Liebe Therese, erwiederte Isidore unter Seufzern: Dein Leichtsinn ist so groß als meine Hoffnunglosigkeit, denn was vermögen wir gegen zwei Tyrannen, welche der Eigennutz abstumpfte. Sprich mit Rosalio, schildere

ihm die Habsucht meines Stiefvaters, die widrige Albernheit dieses verwünschten Gecken und hilf dem Schlauen auf eine List sinnen, die mich aus dem Netze des Käufers rette. — Therese erschöpfte jetzt ihre Beredsamkeit zu Isidorens Troste und führte tausend und ein Beispiel von betrogenen Stiefvätern und abgefertigten Hagestolzen an.

Die feurigen Töchter der Halbinsel mahlen bekanntlich gern mit grellen Farben. Auch das Bild, welches Isidore unter Beistand ihrer Zofe von dem Hauptmann Zaharas aufstellte, war mit den schreienden des Spottes entworfen und daher offenbar verzerrt. Don Juan hatte allerdings kein Quentlein Fleisch übrig, seine Nase war mopsartig, aber das Ueberbein an ihrer Wurzel ein unbedeutender Tumor, den ihm für Geld und gute Worte der nächste Bader ausgeschält haben würde. Daß das Maulthier hinkte, kam eben so wenig auf Zaharas Rechnung, jenes Leibgericht aber ward unter dem Thore einem zudringlichen Bettler abgekauft, den er weder abweisen noch beschenken mochte und die selbst gespülte Wäsche beschränkte sich auf das Tuch, welches jene Frösche verunreinigten. Man könnte sich indeß, nach diesen Anzeigen, versucht fühlen, ihn für einen Geizhals zu halten, wenn nicht die zärtliche Neigung zu Don Manuels blutarmer Stieftochter jener Folgerung widerspräche. Zwar hatte das Mädchen während seines letzten

Besuches nichts unterlassen, um ihn von der für sie gefaßten Leidenschaft zurück zu bringen, er aber sah in Isidorens verschmähender Kälte nur die gewöhnliche Außenfarbe der Jungfräulichkeit und sah sie nicht ungern, da aus dieser rauhen Schale eine um so züchtigere und zuverlässigere Gattinn für ihn hervorgehen mußte. Zudem hatte ihn Don Manuel dieß Mal selbst eingeladen und wie er sich schmeichelte, nicht ohne den Willen der Stieftocher, welcher endlich, seinem Wahne nach, leid werden mochte, sich durch längern Widerstand den reichen, männlichen und ritterlichen Zaharas zu verscherzen.

Als Isidore am folgenden Sonntage mit Theresen aus der Vesper zurückkam, stand vor dem Hause ein braunrother, gewaltiger Gaul, dessen Hintertheil ihnen, bei der Furcht vor Rossen und Maulern, den Eintritt in die Thür unmöglich machte. Das Aussehen des Pferdes stärkte indeß ihren sinkenden Muth, denn es schien offenbar weit geneigter von hinnen zu scheiden, als die Andächtigen durch irgend eine Unart zu erschrecken. Ja, man hätte es für ein ausgestopftes halten können, wenn nicht der kahle, allein noch bewegliche Rattenschwanz sich seiner Haut gewehrt und die blutgierigen, spanischen Fliegen von Zeit zu Zeit aus dem Wege geräumt hätte. Mit dem Kopfe ruhte es auf dem Fenstersimse des untern Geschosses.

Therese äußerte zuerst ihr Erstaunen über das hinfällige, vor Don Manuels Hausthür weilende Gerippe und meinte, es bedeute nichts Gutes; Isidore dagegen wollte eben laut auflachen, als sich eine Riesenhand aus der geöffneten Pforte streckte und die beiden Hocken losknüpfte, welche von den Schuhlangen Griffen der Pistolen herab baumelten.

Jesus Maria! rief Therese: das ist der leibhafte Zaharas, der mit den Hochzeit-Geschenken einzieht und den ich an den kurzen Ermeln und an den langen, warzenreichen Fingern erkenne. — Isidore entfärbte sich und schlüpfte hinter dem Beschäftigten weg, durch die Hausthür, Therese aber konnte sich es keines Weges versagen, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen und ihre Freude über sein blühendes Aussehn und den überraschenden, höchst willkommenen Zuspruch zu bezeigen.

Don Juan de Zaharas neigte das hohe Haupt, doch ward sein bittersüß lächelndes Angesicht zur Fratze, als Therese in ihrer dienstfertigen Neugierde nach den Bündeln griff, die er in beiden Händen hielt. Da kam Don Manuel herbei, umarmte den Freund, ließ das sterbefertige Roß nach der nächsten Herberge bringen und führte ihn in das Besuchzimmer.

Isidore knieete jetzt schluchzend vor ihrem Bette, Therese dagegen lehnte horchend an der Thür der eben gedachten Gaststube. Es war darinnen zuförderst von

dem gewaltigen Staube, von der Unsicherheit der Wege, von dem gestrigen Stiergefecht' und einer Jagd des Königes die Rede, bei welcher seiner Majestät das goldene Ortband des Hirschfängers abhanden kam. Don Zaharas wünschte es gefunden zu haben, nahm von dem Ortbande Gelegenheit, auf die steigende Seltenheit dieses edeln Metalles zu kommen und sagte dann:

Euere Einladung fand, trotz der Geschäfte, von denen ich mich eben überhäuft sah, einen um so willigeren Diener', da sie zwei gerechte Hoffnungen in mir auffrischte. Entweder, schloß ich, hat die holdselige Stieftochter sich bedacht und findet es gerathen, die Hand eines Mannes anzunehmen, der in fünf Zweikämpfen seinen Meister suchte, im Laufe von sechs Feldzügen zehn Pferde unter dem Leibe verlor und dessen Mittel eben hinreichen, den angeerbten Glanz des Hauptes der Zaharas zu behaupten —

Respekt vor dem Namen! fiel Don Manuel ein.

Oder Ihr wollt Euch endlich das starke Capital vom Halse schaffen, dessen Zinsen ich bereits seit meinem letzten Hierseyn vergebens entgegen sah.

Was meine Tochter betrifft — hob jener an —

So war es hohe Zeit sich zu entschließen, unterbrach ihn der Hauptmann: denn außer der verwitweten Markese Fontanello, der ich gleichsam entwischt bin, um dieser lieben Einladung zu genügen, steht mir die Wahl zwischen der steinreichen Tochter eines Kriegge-

fährten, dem ich in Belgien das Leben rettete, und der Schwester meines Nachbars frei, die zwar weniger begütert aber so wirthschaftlich erzogen ist, daß sie mich schlechten Wirth wohl endlich auch noch sparen lehren und auf einen grünen Zweig setzen würde.

Was meine Stieftochter anbelangt — wiederholte Don Manuel —

Und Ihr selbst, fuhr jener fort: könnt es nicht übel deuten, wenn ein Mann wie ich, der seinem Stande gemäß leben und dabei von der Schnur zehren muß, in diesen schlechten Zeiten eine Foderung geltend macht, die bisher gänzlich mit Stillschweigen übergangen ward.

Macht es Euch vor allem erst bequem, lieber Hauptmann! bat ihn der betroffene Wirth: wir sprechen dann mit Muße über diese Angelegenheiten und nebenbei wohl auch über eine dritte, die jene beide mehr als aufwiegt.

In meinen Augen, entgegnete Zaharas: wiegt nichts schwerer als das Geld, absonderlich mein außenstehendes und auch das Freien ist kein Federspiel, was aber die Bequemlichkeit anlangt, so drückt mich weder Rock noch Stiefel, denn beide sind, wie Ihr sehet, nicht von gestern, dieweil ich das Neue und Neumodische in Sitten und Kleidungen, am Leibe wie im Staate, hasse. Sprecht also immerhin und lieber heute als morgen, da der Bau eines meiner Schlösser, die Sehnsucht der Witwe Fontanello und zehn andre, bedeutende Geschäfte

die schnelle Rückkehr des Don Juan de Zaharas höchst nothwendig machen.

M. Wenn Ihr, wider mein Erwarten, so gedrängt seyd, werther Freund! so muß ich freilich ein Geständniß übereilen, das mich am Herzen drückt. Ihr werdet hoffentlich den Werth des Vertrauens, welches man Euch, zufolge dieser Eröffnung, bezeigt, gehörig zu schätzen wissen — werdet mir Euer Ehrenwort geben, die Sache bis in's Grab verschwiegen zu halten und in keiner erdenkbaren Weise zu mißbrauchen.

Zaharas ging mit spanischen Schritten auf und nieder, blieb jetzt in der Mitte des Zimmers stehen und sprach, die Hand erhebend, mit Pathos: Wenn Euer Geheimniß nichts enthält, was dem Könige, dem Staate oder der Kirche zu nahe tritt, so schwöre ich bei dem heiligen Raimund, dessen Beistand meiner Mutter zu ihrem einzigen, hier vor Euch stehenden Sohne half, bei meinem makellosen Wapen, bei allem was der Teufel selbst unbeschmitzt lassen muß, das anvertrauete Wort im Kerne meines Herzens zu verschließen. Damit streckte er den Arm zum Handschlage von sich und erreichte kraft dieses riesenhaften Organes, von jenem Standpunkt aus, ganz unbeschwert die krankhaften Fingerspitzen seines Freundes.

So wißt denn, sagte dieser, als er den zermalmenden Druck des gedachten Handschlages verschmerzt hatte: daß ich mich in dem Besitze von mindestens achtzigtau-

send Piastern befinde, von denen Euch, mit Inbegriffe meiner Schuld, ein Erkleckliches werden soll, wenn Ihr mir sie verschaffen helft.

Wenn ich sie Euch verschaffen helfe? Bedenkt doch, was Ihr sagt, Don Manuel! Was wir haben, seh't Ihr, ist schon unser! Was würdet Ihr, zum Beispiele, denken, wenn Euch die schöne Stieftochter ersuchte, ihr ein Paar feurige Augen, ein Paar wolleweiche Arme, einen schnellkräftigen Hals zu verschaffen? Daß sie verrückt sey, ohne Zweifel?

M. Wären mir, wie dieser, die erwähnten Besitzthümer angewachsen, so dürftet Ihr mich allerdings einen Narren schelten, aber hierinn eben liegt das Verborgene. Sagt denn zuförderst, ob Euch zehntausend Doblonen genehm sind und Ihr mir dagegen den Schuldschein aushändigen wollt, den ich auf einem andern Wege jetzt nicht zu decken vermag?

Zaharas schüttelte nachdenklich das Haupt und sagte: Don Manuel, ein anderer finde sich in dies Gewirre. Sprecht wie ein Mann und wie ein ächter Spanier, für den ich Euch noch immer ansah. Ihr seyd mir mit den Zinsen achttausend Doblonen schuldig, warum sollte ich nicht zweitausend mehr, die Euere Güte jetzt verhieß, von einem solchen Freunde mit Danksagung empfangen? In welchem Zimmer liegen sie? Wo, wenn gefällt es Euch, das Sümmchen abzutragen? Don Manuel weiß ja wohl, daß ich vergelten kann und mich,

so oft er mein bedarf, auf Tod und Leben für ihn schlagen würde.

Ich ehre Euern Muth! fiel dieser ein: Euere Kühnheit und alle damit verwandte Tugenden, welche mir die Natur entzog und nehme sie zur Lösung des Schatzes in Anspruch, der sich, laut einer uralten, nur vor wenigen Tagen unter meinen Familien-Papieren gefundenen Nachricht, in dem untersten Keller dieses Hauses befindet.

Zaharas brummte einen Fluch.

Nun kennt Ihr ja von jeher meine schreckhafte und kränkelnde Natur und werdet begreifen, daß ich allein, auch mit dem Chiragra und dem Zipperlein beschwert, mich einer solchen Arbeit nicht gewachsen fühle. An Freunden aber fehlt es mir um so mehr, da ich weder Gastmähler ausrichte, noch ohne Unterpfänder Geld verleihe, noch irgend ein Amt oder Aemtlein zu vergeben habe und jedem, der noch einen Zahn im Munde führt, um Isidorens Willen den Rücken zukehre. Mein Nachbar zur Rechten würde zwar mit tausend Freuden den Schatz heben helfen, mir jedoch, unter göttlicher Zulassung, gleich im Keller einen Gnadenstoß geben, und der rothhaarige Schokolaten-Fabrikant zu meiner Linken steht unter dem Pantoffel seiner Frau, deren Zunge das lang gesuchte perpetuum mobile ist.

Im Keller, sagt Ihr? rief Zaharas, nur mit dem Gegenstande beschäftigt: und ich soll Euer Stellvertreter seyn? Aber, Freund Manuel! bedenkt doch selbst, wie

groß dieser Keller ist; daß ich vielleicht dort bis zum jüngsten Tage graben und am Ende wohl noch gar das Capital zusammt den Zinsen einbüßen würde.

M. Ich kenne die Stelle!

Z. Wie? — Genau?

M. Ihr findet einen breiten Stein, darunter eine gemauerte Vertiefung, in der Vertiefung einen Kasten, im Kasten Säcke. Obenauf leinene mit dem Silber, darunter die ledernen mit Doblonen und Portugalösern.

Zaharas erglühete. Seyd Ihr besessen? rief er und faßte jenen bei den Schultern: Freund Manuel! gesteht es frei, befindet Ihr Euch wohl?

M. Mein Küchenleben ist das alte.

Z. Ihr kennt den Platz? Ihr kennt die Sorten, kennt selbst die leichte Mühe die es kostet, und steht noch ruhig hier und lieft nicht längst hinab, die Platte zu zertrümmern?

M. Ei, hätte ich Euern Muth und Eure Leibeskraft! Mir schauert vor dem Aber, das, in der Regel, an jedem solchen Dinge hängt. Es sind mir Formen vorgeschrieben, die man beachten muß.

Z. Noch also weiß kein Mensch davon?

M. Mein Beichtiger, wie sich versteht.

Z. Auch der? O, wehe dann uns! Dann nimmt uns die Kirche in Anspruch, dann schickt uns ein Bettelorden nach dem andern seine Glückwünschenden über den Hals, dann tritt selbst die Regierung in das Spiel,

ich aber gebe von der zugestandenen Rate keinen Quarto ab.

M. Don Manuel wird Euch vertreten.

Z. Das gebt mir schriftlich, Freund! Viel besser wär' es doch, wenn Ihr seit der Entdeckung das Beichten ganz gelassen hättet.

M. Im Gegentheile, mein Freund! Pater Anselmo ist uns mindestens so nothwendig als Hacke und Schaufel. Laßt Euch berichten! Wer diesen Sparpfennig heben will, sagt die Urkunde: muß erstens und vor allem in gerader Linie von meinem Aeltervater, Don Pedro Gregorio von Raskallas und Carcapente, abstammen, und das ist mein Fall.

Ihr Glücklicher! rief der Hauptmann, zwischen Mißgunst und Freude: konnte denn keiner von den drei Granden, die ich unter meinen Ahnen zähle, so vernünftig seyn, irgendwo einen ähnlichen Nothpfennig für den armen Zaharas zu versenken?

Zweitens, fuhr Don Manuel fort: darf der Besitznehmer keine Blutschuld auf seinem Gewissen und überhaupt kein Menschenblut vergossen haben. Ich, guter Gott! ich lasse selbst die Flöhe leben, ich werde ohnmächtig, sobald mir nur ein Tröpfchen vor die Augen kömmt und darf es darum kecklich wagen. Ihr aber, mein heldenmüthiger Freund! seyd ohnehin bloß der Hebebaum, dessen Kraft ich leihe, um den schweren

Stein von der Stelle zu bringen; das Bollwerk, hinter dem sich meine Schwäche versteckt.

So fahrt denn fort! rief jener ungeduldig.

M. Ein Pater muß vor allem die gedachte Stelle weihen und eine Jungfrau, bräutlich angethan, mit zwei grünen Kerzen in der Hand, den Arbeitern leuchten. So will es die Urkunde.

Z. Seyd Ihr zu Ende, Freund?

M. Bis auf die Nebensachen und einige Bedingungen, welche jene dem Empfänger auf Herz und Gewissen bindet. Dem Pater, zum Beispiele, sollen für die gehabte Bemühung zwanzig Doblonen gereicht werden.

Z. Viel Geld für eine Hand voll Weihwasser!

M. Und das sagt ein katholischer Christ?

Dem Hauptmann fiel jetzt mit Erschrecken das leise Gehör der damals herrschenden heiligen und greulichen Inquisizion bei. Verzeiht mir! rief er und überzeugt Euch, daß es keinen bessern in Castilien giebt. Zur Strafe für die übereilte Aeußerung bezahle ich den Pater.

Ihr thut sehr wohl daran! erwiederte Manuel, aber hoffentlich verbriefen wir diese gegenseitigen Bedingungen und Zusagen?

Z. Wie sich versteht.

M. Noch ein's. Der Jungfrau, deren Gegenwart die bösen Geister scheucht, fällt, laut der ofterwähnten Akte, deren Durchsicht Euch gestattet bleibt, alles und

jedes zu, was in dem Schatzbehälter, außer dem Golde und dem Silber, außer edeln Gesteinen und ihrer Fassung, gefunden wird.

Zaharas dachte sich noch gute Spitzen und ähnlichen Frauenstaat in dem Kasten und äußerte, um das Licht der Großmuth leuchten zu lassen, nach kurzem Besinnen: Diese Schadloshaltung erscheint mir um so gerechter, da sie unfehlbar Euerer schönen Stieftochter zugedacht ist, welche Ihr, wie ich hoffe, zu diesem ehrenden und einbringlichen Geschäft auffodern wollet.

In alle Wege! fiel Don Manuel ein: und ich bemerke jetzt nicht ohne Selbstzufriedenheit, welche köstliche Frucht die strenge Aufsicht trägt, der ich das Mädchen seit ihrer Mutter frühem Tode unterwarf.

Z. So laßt uns denn auf der Stelle das Werk beginnen, Don Manuel! Der Böse ist mächtig, man kann ihm nicht eilig genug zuvorkommen und den Rang ablaufen. Schickt nach dem Pater Anselmo, ich beschwöre Euch! Befehlt der Zofe, daß sie Isidoren das köstlichste Feierkleid anlege. — O, geht doch, sorgt und treibt, denn nur die Gegenwart gehört dem Menschen.

Seyd Ihr denn nüchtern? fragte jener: das ist ja die Hauptsache. Mich, der ein halbes Kaninchen und zwei Gläser Zuckerwasser in den Eingeweiden trägt, würde alles Gold der neuen Welt vor Tagesanbruche nicht dazu bringen. — Zaharas stieß jetzt einen lauten Seufzer aus und Manuel ging, das nöthige Schreibe-

geräthe herbei zu holen, um die entworfene Uebereinkunft in aller Form zu Papiere zu bringen. — Der lauschenden Therese war indeß kein Wort der geheimen Uebereinkunft entfallen.

Bei dem Abendbrote ließ sich Isidora, zu nicht geringem Aerger ihres Vaters und zur gerechten Besorgniß des Gastes, mit einer Unpäßlichkeit entschuldigen. Denn setzt ein Mal den Fall, sagte der Hauptmann: die Krankheit des Fräuleins nähme zu, wo wollte man hier in der Hauptstadt eine sichere, das heißt, durchaus taugliche Stellvertreterinn auftreiben?

Don Manuel zuckte bedenklich mit den Achseln und meinte, im Nothfalle traue er auch Theresen alles Gute zu, wogegen aber sein Gast unmaßgebliche Zweifel äußerte und troß dem ungemeinen Appetite, sowohl die Olla als den Guisado und selbst sein Leibgericht, den Stockfisch, nur benaschte, weil jene die Speisen theils versalzen, theils verpfeffert hatte; ein Possen, der sich um so ungerügter spielen ließ, da Don Manuel nur Ehrenhalber mit zu Tische saß und die beiden Castanien, welche sein gewöhnliches Abendmahl ausmachten, nach diätetischen Gesetzen, Gran für Gran verzehrte. Er sprach indeß daneben um so eifriger von den bösen Zeiten und dem Krebsgange seines Vermögens, ob er gleich ein noch viel ärgerer Knicker als der Gast und wohl noch bemittelter war. Zaharas aber stimmte bei und

verwünschte im Stillen Manuels pflichtvergessene Köchinn, die ihn zum Tantalus machte und den gewässerten Kochwein, den er Ehrenhalber so gut und geistreich als sein Wirth finden mußte, welcher ihn mit der Mäßigung eines Schmeckers schlürfte.

Therese wünschte endlich dem Hauptmann eine gesegnete Mahlzeit und leuchtete ihm, auf des Wirthes Geheiß, nach seinem Schlafgemache vor. Da es noch immer so frisch ist, sagte sie: und der Wind durch dreihundert Löcher in das baufällige Haus bläst, so hielt ich es für Pflicht, Ihr Bett mit einem Fläschchen heißen Wassers versehn zu lassen und wünsche Ew. Gnaden eine süße und erquickliche Ruhe! — Zaharas dankte sehr, es war ihm nicht unangenehm. Das liebe Kind! sagte er während des Auskleidens zu sich selbst: das flinke Turteltäubchen! ich will hoffen, daß sie mit meiner zukünftigen Frau ziehen werde? Wahrhaftig, ein recht nettes Püppchen! Kaum aber hatte Zaharas das Licht ausgelöscht und sich, vom Froste geschüttelt, in das Bett verkrochen, als er jene Lobsprüche zurück nahm und Theresen eine faule Magd, eine Wetterhexe, eine unvernünftige Kreatur über die andere schalt. Ihr Wärmfläschchen war so nachlässig zugepfropft, daß es den Pfühl sammt der Decke allmählig durchweicht hatte und Don Zaharas gleichsam im Bade saß, welches von Minute zu Minute fühlbarer auskühlte und ihn, nach manchem Versuche sich auf die wenigen trockenen Inseln zu be-

6*

schränken, in den Armsessel zurück trieb. Hier aber fiel dem nassen Manne die zunehmende Kälte noch viel empfindlicher, er dachte an die sogenannte Madrider Kolik, welche eben im Schwange ging und nach Manuels Versicherung, seit kurzem ein Dutzend der nächsten Nachbarn weggerafft hatte; er rannte nun, um warm und trocken zu werden, gleich einem Besessenen im Zimmer auf und ab und sagte erbittert zu sich selbst:

O du armer, beneidenswerther Juan Zaharas! Du einfältiger Tropf, der dem Narren in der Fabel und noch manchem andern auf's Haar gleicht! Der sich auf dem Eselrücken eines herzschlächtigen Gaules wund und steif reitet, um eine Summe beizutreiben, die noch unter dem Siegel der bösen Geister vergraben liegt; um eine Braut zu freien, durch deren Zulassung ihm diese nichtsnützige Maultrommel das Bett einweichte — um an einer wohlbesetzten Tafel vor Hunger zu vergehen und endlich mitten im Schooße der Gastfreundschaft wie ein begossener Hund zu frieren.

Don Manuel aber, der des Nachts sein Geld bewachte, vernahm den auffallenden Rumor und des Hauptmanns Fußtritte; er horchte auf, er rang die Hände und dachte während dem Laufe jenes Selbstgespräches:

O heiliger Krispin, wenn mich nicht alles täuscht, so ist mein werther Freund ein Mondsüchtiger, der als solcher das Körbchen mit den Ostereiern zertreten wird,

welche hinter seinem Bette auf der Erde stehn, und wohl gar ein entschlossener Spitzbube, der eben den Kellerschlüssel sucht, um den Schatz ohne mein Zuthun zu beseitigen.

Auf jenen wirkte jetzt der sauere Wein, der kalte Umschlag und die scharfe Nachtluft, auf diesen die heiße, das Graun der Furcht besiegende Liebe zu dem Gelde, und so trafen denn Wirth und Gast im Vorsaale plötzlich auf einander. Ei, ei, was soll uns das? stammelte Don Manuel bei dem Anblicke des langen Stoßdegens, den Zaharas, nach seiner Weise, immerdar an der Seite oder unter dem Arme trug; doch dieser antwortete nur mit einem Fluche, welcher nächst dem Mordgewehre den Argwohn des Wirthes zur Gewißheit erhob. Da nun Don Manuel sein Leben, das dem Furchtsamen jetzt offenbar bedroht schien, noch um ein weniges höher als den Mammon schätzte, so rannte er ohne weiteres die Gallerie entlang und verriegelte sich in einem gewissen Kämmerlein, welches jetzt des Gastes einziger und höchster Gedanke war.

Don Manuel! sagte Zaharas, der, von der Gewalt seines Zustandes gedrängt, vergebens ausschritt, um ihn den Rang abzulaufen: Geschätzter Freund und Hauspatron, was ficht Euch an? Und gleich darauf setzte er, an die Thür des gedachten Kämmerchens klopfend, hinzu: Ich bitte, faßt Euch kurz!

Seyd Ihr ein Christ? fiel der Wirth ein.

Seyd Ihr ein Narr? entgegnete Zaharas in seinem Aerger.

Ich armer Mann! seufzte Manuel und sein Gast sprach, vor Frost und Nässe klappernd: Da es unschicklich seyn würde, die Aufwärterinn um diese Zeit aus der Ruhe zu stören, so geh' ich nun mit Euch zu Bette.

Der Mensch ist offenbar verrückt, dachte Jener: oder er stellt sich so, um den vorhabenden Frevel ungestraft zu verüben. O, Himmel, in welches Netz hat Satan mich verstrickt und wie wird morgenden Tages mein Zipperlein sammt dem Chiragra rasen.

Bei'm heiligen Raimundus! rief jetzt Zaharas aus: Ihr zwingt Euern gepeinigten Freund, die Gastfreundschaft zu verletzen und habt Euch selbst den Unfug zuzuschreiben, dessen ich mich länger unmöglich erwehren kann. Damit verstummte er und die wenigen, schnell verhallenden Töne, welche das Ohr seines Wirthes noch erreichten, brachten diesen allgemach auf die Vermuthung, daß er dem beargwohnten Gaste doch wohl zu viel gethan habe.

Auch Isidore blieb nicht ungestört; es raschelte jetzt vor ihrer Kammerthür, sie horchte auf.

Der ehrsame und thätige Don Rosalio, welcher in diesen Tagen dem Nebenbuhler bereits entgegen gearbeitet und dem Therese heute das erlauschte Zwiegespräch mitgetheilt hatte, war, zu Vollendung seiner Gegenmine, so eben von dieser eingelassen worden. Er knieete

jetzt vor der heiligen, fest verschlossenen Pforte und beschwor die sittliche Jungfrau, wie Don Zaharas ihren Stiefvater, nur mit viel süßeren Worten und von einem edleren Drange bewegt, ihm aufzuthun oder mindestens ihr Ohr nach dem Schlüsselloche zu neigen.

Rosalio! erscholl es dagegen durch gedachtes Loch: ich weine über Euch oder vielmehr über meine Güte, die Euch so frech machte, bei nächtlicher Weile in unser Haus einzudringen und meinen guten Ruf auf's Spiel zu setzen. O, wie sehr habe ich Euch verkannt! wie wenig ähnelt Ihr dem edeln Bilde, dem mein täuschbares Herz die Gestalt und den Namen eines Engels lieh und das ich nun verwerfen muß.

Schönste aller zürnenden Feen, entgegnete Rosalio: Euere Worte sind diamantene Dolche, die mein Herz zum Siebe machen und mich in die tödtlichste Verzweiflung stürzen. Seyd großmüthig, barmherzig, nur gerecht und richtet mich nicht nach der Menschen Weise, nicht nach dem Scheine, nur nach der Absicht. Bei allen Engeln schwöre ich, daß mich kein sträfliches Verlangen auf diese heilige Schwelle lockte und daß Therese nur die Oeffnung der Thür erwartet, um mir auf dem Fuße zu folgen und Euch als Ehren-Wächterinn zu dienen. Unser Wohl und Euere Befreiung aus Zaharas Klauen macht meine Gegenwart für den folgenden Morgen unbedingt nothwendig; könnt Ihr wohl zürnen,

wenn der Zeitmesser der liebenden Sorgfalt ein wenig zu schnell läuft?

Hebet Euch weg! sage ich, fiel Isidore ein: das ist, fürwahr! mein letztes Wort.

So hört zum mindesten noch einige mit an, erwiederte er: es soll kein überflüssiges unterlaufen. Der glühende Wunsch, das Kleinod zu besitzen, von dem mich jetzt ein elender Riegel scheidet; die drohende Gefahr des Verlustes und mein gerechter Groll gegen den unwürdigsten aller Stiefväter, vermochten Euern Vielgetreuen, auf eine List zu sinnen, deren Erfolg, bei Theresens nützlicher Mitwirkung, kaum mehr zweifelhaft ist. Mein Herz sagt mir, daß Isidore sich der Rolle nicht entziehen wird, die unser Glück vollenden muß.

Rosalio, entgegnete die Jungfrau mit einem girrenden Seufzer: Ihr sprecht von Glück und Besitze, während dem ich nur Unheil und Trennung vor Augen sehe. Ein Mann ohne Mittel und ein Mädchen ohne Mitgift gehören so wenig für einander, als Ihr um Mitternacht vor meine Thür.

Er antwortete: Wenn sich nun aber dieser Mittellose eines alten, reichen Oheims rühmen dürfte, der plötzlich das Zeitliche gesegnet und den Neffen durch einen bedeutenden Nachlaß überrascht hat — wie dann? Dann greift des Mädchens Hand ganz unwillkührlich nach dem Riegel; es läßt das gute Wort eine gute

Statt finden und der Bemittelte versucht die Klinke noch ein Mal und nicht vergebens.

Ist's möglich? fragte sie erregt: der alte Fernandez wäre nicht mehr und Rosalio sein Erbe?

Bei meiner Liebe, ja! So ist's! fiel Rosalio ein, erzählte kürzlich den Inhalt des letzten Willens und was ihm an Geld und Geldes Werthe alles zufiel, und wie er dies Alles Arm in Arm mit ihr zu genießen denke. Dann klinkte er und — noch vergebens!

Nun breche ich los! hob jetzt Therese an, die bis dahin eine stumme Zuhörerinn abgab: nun lassen Sie mich auch ein Wörtchen beifügen. Ew. Gnaden sind doch, fürwahr! die Lieblosigkeit selbst, und das will mir gar nicht gefallen. Ich bin, so gut als eine der Infantinnen, in Züchten und Ehren aufgewachsen, aber versetzen mich Ew. Gnaden auf den höchsten Thurm und lassen dann meinen Brückli kommen und solche Nachricht bringen und so klein zugeben, als hier von Jemandem geschieht, der nichts verbrochen hat, so werfe ich, bei'm heiligen Nikolas! das ganze Schlüsselbund auf den Kirchhof hinab und springe ihm überdies bis in den Glockenstuhl entgegen.

Isidore würde sich indeß, trotz dieser Versuchungen, keineswegs zu dem Einlasse entschlossen haben, wenn nicht eben der laute, an dem andern Ende der Gallerie entstandene Wortwechsel des Stiefvaters mit dem Hauptmanne zu ihrer eigenen Sicherstellung einen Schlupf-

winkel für Rosalio nothwendig gemacht hätte. Therese huschte, auf des Mädchens Befehl, mit in das Zimmer und wir begnügen uns vor der Hand mit dem Vernommenen. Diesem nach hatte Isidorens Günstling unfehlbar die abenteuerliche, den Schatz betreffende Familien-Nachricht selbst geschmiedet und Therese selbige unter Don Manuels Hausarchiv zu mischen gewußt, dessen Durchsicht ihn in diesen Tagen beschäftigte. — Zu ihrem Unsterne mußten nun die beiden Alten, augenscheinlich ohne Willen und Wissen, die Triebfedern des Zutrittes werden, den Isidore ihrem Liebling endlich zugestand. Er unterhielt sie jetzt von seinem abenteuerlichen Plan und seinem lächelnden Geschicke.

Don Manuel verriegelte und verschloß sich nach der Rückkehr in sein Schlafgemach, Zaharas aber hatte noch manch schönes Mal die lange Strecke von dem Besuchzimmer bis an das Ende des bewußten Ganges zurückgelegt und mehr als eine Veranlassung, den Wirth zusammt den Folgen der Bewirthung in das Fegfeuer hinab zu wünschen. Der gute Morgen, mit welchem Don Manuel endlich bei ihm eintrat, ward daher von Seiten des Hauptmann's mit den beissendsten Vorwürfen erwiedert, die jener, um eine Ausrede verlegen, duldsam hinnahm. Zu etwas andrem, wenn es Euch gefällt! sagte er endlich, als Zaharas eben Odem für die Fortsetzung schöpfte und beklagte sich bitterlich, daß

Pater Anselmo wegen einer geistlichen Verrichtung nicht erscheinen könne.

Zum Geier mit Euerem Bettelmönche! rief der Hauptmann: den entbehre ich gern; jede Stätte, die der Fußtritt einer Jungfrau berührt, wird durch diese Berührung so heilig, als ob der Pantoffel des heiligen Vaters darauf geruht oder ihn ein Weltmeer voll Weihwasser überschwemmt hätte. Ihr werdet mich einen Ketzer schelten, aber selbst Euer Anselmo würde mir Recht geben, wenn er, wie ich, während der unseligen, nächtlichen Wanderung an des Mädchens Kammerthür gelauscht und das süße Gelispel ihres Schlummerodems vernommen hätte. Genug, ich schaffe Euch, ohne Sprengwedel und Zubehör, den Schatz und brauche außer dem holdseligen Kinde keinen Beistand, als eine tüchtige Radhaue und mich selbst.

Ihr seyd ein Frevler, Don Juan! entgegnete Manuel: und das Unglück komme über Euer Haupt, wenn uns diese Vermessenheit ein solches auf den Hals zieht oder mich um mein verhießenes Eigenthum bringt, in welchem Falle Ihr zusehn mögt, wer Euch die Foderung bezahle.

Will Euer Kind? fiel jener ein.

M. Es ist, dem Himmel sey gedankt, nicht das meine, und für mich eine ganz fremde Person. Uebrigens nahm es mich Wunder, die Trotzköpfige, als ich sie vorhin halb und halb ersuchte, uns in den Keller vorzu-

leuchten, wo Ihr angeblich meine Weine versuchen wolltet, ganz willig und bereit zu finden.

Gebt denn die Schlüssel her und ruft das Mädchen! unterbrach ihn Zaharas: hat es mit dem Schatze seine Richtigkeit, so soll er unser werden, wenn auch der Böse selbst auf dem Steine säße und seine Großmutter auf dem Deckel.

Sie standen jetzt vor der bezeichneten Platte im Keller. Zaharas erglühete, zufolge des Weins, mit dem ihn Therese zum Frühstücke für den Unfug ihres Wärmfläschchens entschädigte und vor Sehnsucht nach den Säkken, die er jetzt unter seinen Füßen wußte. Don Manuel weilte dagegen, bleich und verzagend, auf der letzten Stufe, den Rücken an die Wand geschmiegt, Isidore endlich stand ihrem Freier, lächelnd und gutes Muthes, gegenüber, ließ sich von dem eigentlichen Zwecke des Hierseyns unterrichten, äußerte unverhohlen ihr Erstaunen und nahm beiden Respekts-Personen das Wort ab, den Anspruch ehren zu wollen, welchen ihr die Urkunde zugestehe. Zaharas, dem sie in diesem Helldunkel noch viel bezaubernder als am hellen Tage erschien, verhieß jetzt Isidoren goldene Berge und schwang die Hacke um den Stein zu lüften. Die Schläge dröhnten dumpf und schauerlich, Don Manuel zog sich bei jedem um eine Stufe zurück, des Gräbers gewaltige Finger fanden allmählig eine Fuge, um die Platte zu fassen und sie flog abseit.

Das Flämmchen der Erwartung funkelte in Isidorens Blicken, Zaharas glich, mit der gespreizten Faust und den weit aufklaffenden Kiefern, einem raubsüchtigen Tygerwolfe und aus der geöffneten Tiefe stieg ein hoher, bräutlich geschmückter Jüngling und zog die Jungfrau an sein Herz. Ohne die beiden Pistolen im Gürtel hätten jene leicht versucht werden können, ihn für den König der Erdgeister anzusehn.

Noch kauerte Don Manuel in seiner Vernichtung auf der Treppe, noch stand Zaharas versteinert vor dem Loche, als Isidore ihren lieblichen Mund öffnete und zu dem glühenden, blühenden Schatze sprach:

Wenn irgend etwas Goldenes, oder Silbernes, ein Edelstein oder dessen Fassung an Euch wäre, mein theuerer Bräutigam! so werft es ohne Zögerung in die alte Eisgrube hinab. Der Rest gehört, zu Folge heiliger Verträge, der liebenden, erwählten Braut an.

Hierauf erwiederte Don Rosalio: Euere Weisungen, holdseligste der Erdentöchter, sind so wohlthuend und herzerhebend, daß selbst des Königs Majestät an Ihrem Krönungtage Krone und Zepter und alle die unschätzbaren Kleinodien des Reichs um diesen Preis hinab schleudern würde. Ermeßt hieraus, ob mich ein goldener Ohrring und ein silberner Zahnstocher dauern können, die ich denn sofort der ewigen Finsterniß übergebe, aus der die magische Gewalt der Jungfräulichkeit und das

großmüthige und riesenhafte Bemühen des vielberühmten Don Juan de Zaharas mich erlös'ten.

Damit faßte Rosalio die Hand der Braut und führte sie, an dem fest gewurzelten Nebenbuhler und an dem verzagenden Stiefvater vorüber, zum Lichte des Tages und nach der Kirche.

Zaharas fragte endlich leis und gebrochen: War das — der Teufel?

Es steht zu vermuthen! entgegnete Manuel in demselben Takte: Ihr aber werdet mir hoffentlich den goldenen Ohrring überlassen und mit dem silbernen Zahnstocher fürlieb nehmen.

Cölestine,

oder:

die Gesellschafterinn.

Der Hintritt des wackern Predigers zu Grauenfels, welcher seiner Gattinn nach wenigen Wochen in das Grab folgte, machte Cölestinen zur schutzbedürftigen, elternlosen Waise. Das Mädchen war von einer tugendhaften Mutter großgezogen, von einem weltklugen Vater gebildet, von der Natur mit seltener Anmuth geschmückt und zu Folge dieser Vorzüge der Liebling der Gutbesitzerinn worden, welche die Leidtragende aus dem Trauerhause in das Schloß versetzte.

Ich nehme Dich als ein Geschenk des Himmels an, sagte die Gräfinn von Grauenfels zu Cölestinen: Du wirst mir eine liebe Gesellschafterinn und der gute Genius meiner Kinder seyn, die ich Deiner Obhut anvertraue. Mein Gemahl liebt die Welt und ihr Geräusch, und manche der zahlreichen Gäste, welche wir seiner ausgebreiteten Bekanntschaft danken, dürften geneigt seyn,

ihr Heil bei einem täuschbaren Landmädchen zu versuchen, das lieber glaubt, als zweifelt und mißtrau't. Dein moralischer Zustand erspart mir indeß die Entwickelung dieses verhaßten Kapitels: Du weißt, daß zwischen dem Guten und dem Uebel, zwischen der Tugend und dem Falle kein Mittelweg statt findet, daß jede Herablassung des Vornehmen zu der Geringern in der Regel verdächtig ist und daß er sie oft scheinbar und für den Augenblick zu sich erhebt, um die Befangene auf immer zu entwürdigen. Du weißt, liebe Tina! daß die süßesten Gifte am betäubendsten wirken, daß unsere Gutmüthigkeit eine treulose Freundinn ist, daß endlich weder Thränen noch Gebete, weder Opfer noch Gelübde den entflohenen Engel zurück führen. Noch ist er um Dich, liebe Glückliche!

Das Mädchen küßte, still gerührt, die Hand der edeln Gönnerinn und diese setzte jetzt, gerührt wie sie und von ihrem Lehramte begeistert, hinzu: O, daß ihn nie der böse Geist verscheuche, der seine Beute festhält und zu einem schrecklichen Bunde zwingt. Wir stehen, von der Wiege an, dem Heiligthum näher als die Männer und es ist mehr als heillos, ein so göttliches Vorrecht den Götzen der Eitelkeit und der Selbstsucht aufzuopfern. Gieb mir die Hand, Cölestine! und Dein Vertrauen mit dieser und mir allein! Ich dulde, zu Deinem Beßten, keine Mitgenossinn. Damit umarmte die Gräfinn ihre Pflegtochter, führte sie dann nach dem

schmucklosen aber freundlichen Zimmer, welches zwischen der Kinderstube und dem ihren mitten inne lag und machte sie, durch diese Wahl, gleichsam zum Bindemittel zwischen sich und den innigsten Interessen der Mutter.

Noch kannte Cölestine den Herrn des Hauses nicht. Das gräfliche Paar hatte früher auf einer andern, entfernten Herrschaft gelebt und Elise nur erst vor Jahr und Tagen, während dem ihr Gemahl wegen einer Erbschaft-Angelegenheit nach Petersburg reiste, dieses Gut bezogen. Man gefiel sich jetzt hier und war zudem der Hauptstadt nahe genug, um sie öfter, als von dortaus geschah, besuchen zu können.

Der Graf kam von der Jagd zurück, Cölestine sah den hohen, schön gestalteten Mann in den Hof sprengen und nach wenigen Minuten schon in ihrem Zimmer; eine wohlthuende Aufmerksamkeit. Weder sein Rang, noch das Kreuz im Knopfloche, noch das Gepräge des Stolzes auf seiner Stirn verhinderte ihn, die neue Hausgenossinn wie ein Verwandter zu begrüßen. Möge es Ihnen bei uns gefallen! setzte er nach den ersten Wechselreden hinzu. Meine Frau ist ein Engel und unser kleines Pärchen an Elisens Hand und unter Ihrer Leitung auf dem Wege, der Mutter ähnlicher als mir zu werden, mit dem Sie Nachsicht haben müssen. Die Nachsicht aber gehört zu dem Tagewerke Ihres Geschlechtes, wir prüfen ja das Maß derselben als Brüder

und als Freunde, als Verehrer und als Gatten, mit einem Worte, fast in jeder denkbaren Beziehung.

Das Mädchen schien um eine genugthuende Antwort verlegen, und der Weltmann vertrat sie. Still, sagte er: ich weiß, was diese belobte Nachsicht jetzt zu meinem Troste entgegnen will, doch unser Einer ist nicht immer dieser christlichen Liebe und ihres weiten Mantels werth. Damit öffnete er einen niedlichen Bücherschrank und sprach: Hier, Beßte! erblicken Sie die allerheilsamste Haus-Apotheke, den Quell des Heil's, den Himmel auf Erden, der, unter uns, nach meiner Erfahrung, nur im Romane zu finden ist. Man hat ihn nur ein wenig zu hoch gestellt, und dieser niedliche Arm wird sich offenbare Gewalt anthun müssen, einen Erzengel des obersten Faches zu erhaschen. Cölestine langte, um den Gegenbeweis zu führen, nach einem der gedachten und erfaßte den Grandison. Der Graf sagte lachend: Ein Mißgriff, meine Freundinn! diesen Patentmann verpappte der Buchbinder; die Blätter kleben noch so fest an einander, daß man ihn ohne Falzbein nicht genießen kann. Aber wenn mich nicht alles täuscht, so mustert ein Mädchen die Sänger und Schöngeister am liebsten ohne Zeugen und ein so schwatzhafter muß besonders zur Last fallen. Noch will ich mich rühmen, meine Waffensammlung nach dem andern Flügel versetzt zu haben, um Ihnen in diesem anstoßenden Kämmerlein ein freundliches und heimliches Schlafgemach zu verschaffen; eine

gute Meinung, welche mir unfehlbar die Erlaubniß einbringen dürfte, das Nadelgeld, welches Elise Ihnen zudenkt, aus meinen eigenen Mitteln verdoppeln zu dürfen. Er wartete die Antwort nicht ab und schlüpfte mit einer leichten Verbeugung in seiner Frauen Zimmer.

Ein seltsamer Heiliger! sagte Cölestine zu sich selbst: oder ein Unheiliger vielleicht? setzte sie hinzu, überlief jetzt die Titel am Rücken der Bücher und fand die Perlen der schönen Literatur hier vereinigt. Auch das Schlafgemach, welches der Graf um Ihretwillen abtrat, entsprach seiner Aeußerung; es lag gen Osten; das Licht brach durch grüne Gardinen und that dem Auge wohl; man sah, wenn sie erhoben waren, vom Bette aus die waldige Bergkette des Hintergrundes und bei Sonnenaufgange die Berge sammt dem Walde in goldner Verklärung.

Graf Theodor kehrte bald genug aus dem Zimmer seiner Gemahlinn und durch das ihre zurück, um seine Kinder zu besuchen. Cölestine entschuldigte, mit ihrer kleinen Einrichtung beschäftigt, wie vorhin, den Wirrwarr, bei dem sie betroffen ward, er aber sagte im Tone des Hausherr'n: Erlassen Sie sich in Zukunft — ich bitte darum — diese festliche Beachtung meiner Gegenwart. Zum öftern wird mich täglich die Anhänglichkeit an meine Hausgötter durch dieses Stübchen führen, ohne daß Cölestine deßhalb nöthig hätte, irgend ein

Geschäft zu unterbrechen oder auch nur nach mir umzublicken. Sehen Sie sich als eine Freundinn unseres Hauses an; diese Ansicht giebt Ihnen den sichern Takt des Benehmens, das weder Sie noch uns bedrücken darf. Die Verhältnisse thun den Menschen ohnehin Gewalt genug an, um ihre Foderungen in den eigenen vier Pfählen auf das Unerläßliche, rein Sittliche zu beschränken.

Ich erkenne Ihre Güte! entgegnete Cölestine, welche mit sich deßhalb noch nicht im Reinen war; er lächelte vornehm und ging.

Der predigte ja wie Salomo, sagte die Gräfinn im Nebenzimmer, dessen Thür sich nicht völlig geschlossen hatte: was wollte denn mein Theodor? Das Mädchen stattete treulich Bericht ab und Elisen entging die Beschwerde nicht, welche aus ihrer Verlegenheit über des Grafen freien Durchzug und über die Lage des Zimmers, zunächst an Hymens Sakristei, deutlich hervor leuchtete. Er soll Dir nicht lästig fallen! sagte die Gräfinn mit dem mildesten Tone des Wohlwollens: Du findest Deinen Nachttisch im Alkofen und wir stehen, leider! spät genug auf, um Dich dann schon, bekleidet, bei den Kindern zu wissen; des Abends aber bleibst Du uns zur Seite und nur eine Wand scheidet Dich des Nachts von der Kammerfrau. Kein Nönnchen, meine Liebe! könnte sicherer verwahrt seyn und für meinen Gatten sage ich gut. Die Männer sind zwar, mehr oder minder,

insgesammt unzart und verletzen uns oft unwillkührlich, den bessern aber weist Dein flüchtigstes Erröthen in die Schranke zurück und der Meine glaubt noch an die Tugend des Weibes, ehrt noch die Heiligkeit der Unschuld und seine Liebe ist sein Engel.

Da sprang der glühende Moritz in das Zimmer und die blühende Sidonie folgte dem Wildfange; beide jubelten über die Ankunft der wohlbekannten, lieben Gespielinn und flogen an des Mädchens Hals. Elise machte den Kindern das Verhältniß klar, in welches diese Freundinn jetzt zu ihnen trete; sie sagte, im Laufe dieser Aeußerungen, so viel zu Tina's Lobe und pries dies Lob mit solcher Wärme, Wahrheit und Zuversicht, daß die hellen Thränen aus Cölestinens Augen stürzten und sie, im Innersten gerührt, der Gräfinn schluchzend zu Füßen sank. Die edle Frau nahm sie voll Zärtlichkeit an ihren Busen, Moritz und Sidonie füllten liebkosend diese Gruppe, die Kleine weinte mit Cölestinen um die Wette, in die offene Thür aber trat der Graf, sah verwundert was diese reizenden, aufgeregten Wesen trieben und gestand sich, daß dies Himmelskind seiner Elise den Preis der Anmuth streitig mache. Da erblickte ihn Cölestine und räumte schnell und erröthend dem Gemahle die heilige Stätte ein, ihm aber that es doppelt wohl, Elisen jetzt ans Herz zu drücken. Die Kinder eilten ihrer winkenden Freundinn nach.

Tina war bereits eingewohnt, als eine der vornehmsten Matronen der Hauptstadt, von dem Major der Garde und einem jungen Barone begleitet, zum Besuch in Grauenfels eintraf. Der Graf führte die gnädige Tante nach dem Frühstücke in das eben erst vollendete Gartenhaus, welches im Geiste der neuesten Mode ausstaffirt und unter anderem mit den Bildnissen des Landesfürstlichen Paares geschmückt war. Frau von Ehrensburg nahm bei dessen Anblicke Gelegenheit, dem Neffen mit Eifer zu versichern, daß er am Hofe vermißt werde und daß der Fürstinn Durchlaucht bereits öfter gefragt habe, ob die liebe Grauenfels sich denn für immer auf dem Lande vergraben wolle? Es sey ihres Dafürhaltens wohl an der Zeit, diesem ehrenden Andenken durch eine, wenn auch kurze Reise nach der Hauptstadt zu begegnen, wäre es auch nur, um sich den Geist und Ton des Hofes, der eine stete Uebung nöthig mache, von neuem anzueignen.

Der Graf hatte wichtige Gründe, sich dieser Einladung für den Augenblick zu versagen, er äußerte jedoch den lebhaften Wunsch, daß Elise die Tante begleiten möchte und gab Hoffnung, sie zu gelegener Zeit wieder abholen zu wollen. Diese erklärte, um Beiden gefällig zu erscheinen, ihre Geneigtheit, gestand jedoch nebenbei, daß es sie nicht wenig verdrieße, sich so willig und unbedenklich von ihm beurlaubt zu sehn. Da küßte der Graf die holdselige Frau und betheuerte, zu Elisens

Beruhigung, daß der Wunsch, dieser Vielgeliebten auf so manches Entbehrungfest eine Zerstreuung zu bereiten, die einzige ihm bewußte Triebfeder seines Vorschlages sey. Frau von Ehrenburg aber wollte es, als eine angebliche Menschenkennerinn, diesem Epikuräer ansehn, daß er sich, nur mittels des Kräutleins der Entsagung, den Becher der Glückseligkeit frisch zu würzen gedenke. Dann fragte sie angelegentlich nach den Kindern. Sie wurden herbei gerufen, mit Küssen bedeckt, mit köstlichen Gaben erfreut und Cölestine während dem mit Falkenblicken von der Seite gemessen. Frau von Grauenfels, die nicht zu den Müttern gehörte, welche die Früchte ihres Ehestands für den anziehendsten und willkommensten Gegenstand der Gesellschaft ansehn, fertigte das fröhliche Pärchen, ohne sein Licht auf den Scheffel zu stellen, bald darauf ab und die Tante äußerte sich nun über diese junge Französinn, für welche sie Cölestinen nahm, und blickte bald dem Grafen starr in's Auge, bald die Gräfinn bedeutend und immer bedeutender an, je lauter diese das Lob des blendend schönen Mädchens pries. Endlich gelang es jenem, das Gespräch von Cölestinen auf die Kammerfräulein und mittels dieser goldenen Brücke auf den Hof und die neuesten Ereignisse in der fürstlichen Garderobe zu leiten, über denen Frau von Ehrenburg, als eine vertraute Freundinn der Aya, das wunderschöne Waisenkind und alles, was ihr etwa noch auf's Herz gefallen war, vergaß.

Cölestine wandelte indeß mit den glücklichen Kindern durch den Park und von einem Rasenstücke zu dem andern, denn sie wollten der Großtante einen Kranz von Feldblumen flechten und ihren Reisehut, aus Dankbarkeit für die Geschenke, mit dieser Krone der Zufriedenheit schmücken. Jetzt hörte sie Männerstimmen in der nahen Cabane und ein französisches Gespräch. Es war der Major, welcher hier im Verborgenen sein Pfeifchen rauchte, und der junge Baron, den Frau von Ehrenburg ausgesandt hatte, um ihren vermißten Ehren-Stallmeister und Reisemarschall aufzusuchen.

Das leuchtet ein, sagte dieser jetzt: der Graf hat Geschmack.

Und Glück! rief der Gefährte: o, das entschiedenste! Eine Frau, zum Beispiele, die bei den gerechtesten Ansprüchen und den beredsamsten Augen die Blinde spielt und solche Göttinnen an ihrer Seite duldet, ohne sich je nach einem ähnlichen Abgott' umzusehn.

Gott behüte unser einen vor solcher Versuchung! fiel der Major ein: ich möchte nicht an des Grafen Platz, von Tage zu Tage, zwischen der Lockung und dem Verbote mitten inne steh'n.

Ich desto lieber, entgegnete der Baron: doch allerdings nur mit seinem Glücke und Geschicke. Wer sieht es dieser kindlichen, blühenden Unschuld an, daß sie bei ihm in die Schule ging? Selbst einen Valmont würde das arglose Agnesen-Gesicht täuschen. Das Mädchen

gleicht der heiligen Veronika im Betzimmer der Fürstinn und ich könnte dem Wildfange gram werden, daß er die Hand an dies Heiligthum legte.

Still, Männchen! sprach jetzt der Major und lachte behaglich: Dich macht der Neid zum Splitterrichter, die Mißgunst spricht aus Dir. Wart Ihr etwa dabei, als der Graf in das Aepflein biß? Ihr Herren schließt so gern von Euch auf Alle und seyd am Ende nur die sündlichen Ausnahmen.

Nichts rührt mich inniger, erwiederte der Baron: als wenn ein armer Sünder den andern reinwäscht. Soll ich etwa noch den Beweis führen und Sie an die Geschichte des Grafen mit der Tänzerinn Manini erinnern? an sein Verhältniß zu der St. Carlages?

Tempi passati! entgegnete jener: damals war er ja noch frei wie ein Sperling und eben so munter; damals stand ihm noch kein Engel zur Seite; damals —

Sie kennen den Schleicher nicht — fiel der Baron ein und ließ die Stimme sinken, als er das nahende Mädchen wahrnahm und ihm die Möglichkeit beifiel, verstanden zu werden. Auch hatte Cölestine kein Wort verloren; die Rosen ihrer Wangen färbten sich immer dunkler, jetzt faßte sie der Kinder Hände, sie eilte nach dem dichtesten Behänge des Gebüsches und ging hier mit sich selbst zu Rathe.

Nach den Aeußerungen dieses Fremden war der Graf ein Wüstling der gefährlichsten Gattung, war schon

der Aufenthalt unter seinem Dache ein Brandmahl ihrer Ehre, galt sie in den Augen eines jeden der ihn kannte, zu Folge des trüglichen aber natürlichen Schlusses, für seine Buhlerinn. Ein Strom von Thränen entstürzte ihr bei dem vernichtenden Gedanken, die kleine Sidonie sah den Fall dieser Perlen, sie schmiegte sich an's Herz der Trostlosen, Moritz aber winkte dem nahenden Major und zog ihn am Degenbande zu dem verborgenen Rasensitze hin.

Vergebung! rief er, überrascht und überraschend. Ihr Moritz führte mich und gleich dem Amor zu der Grazie. Aber Sie weinen, mein Fräulein? Zwischen diesen glücklichen Kindern? im Blüthenmonde Ihres Lebens — an einem Morgen der alle Vögel laut und alle Menschen fröhlich macht! Wer in aller Welt hatte das Herz, Ihnen wehzuthun?

Die Verläumdung! entgegnete Cölestine, erhob sich schnell und nahm Sidonien auf den Arm.

Wie? fragte er übereilt: Sie vernahmen — Sie verstanden —

Ich vernahm, verstand und gehe, diese anvertrauten Pfänder ihrer Mutter zurück zu geben und mich Gott in die Arme zu werfen, der die Schuldlose mit seinem heiligen Schilde bedecken wird.

Die sind Sie! rief der Major, schnell bewegt. Die sind Sie, darauf will ich sterben! Der Geist der Wahrheit hat eine siegende Kraft, von der ich mich durch-

drungen fühle. Wäre jedoch vielleicht ein Gespräch, das ich so eben dort mit dem Baron geführt, die Quelle dieser Empörung, so gestehe ich meine Verwunderung ein, Sie an dem moralischen Werthe oder Unwerthe des Grafen Altern und seiner Nichte diesen regen Theil nehmen zu sehn.

Graf Altern und seine Nichte? fiel Cölestine aufhorchend ein.

Nämlich an dem Gegenstande unseres Gesprächs! fuhr jener fort: das allerdings nicht eben zu den erbaulichsten gehörte. Wenn aber ward Ihnen das Fräulein Charlotte bekannt? Auf welchem Wege schon so werth, um diese innige Mitleidenheit zu finden und wo, ich bitte Sie! wo lernten Sie den Grafen kennen, der bereits seit sechs Jahren als Gesandter entfernt war? — Auf alle Fälle tröstet mich die Zuversicht, jede Aeußerung, die uns etwa vorhin entschlüpfte, unter dem Siegel Ihrer Ehre verschlossen zu wissen. Dafür sey Ihnen indeß gestattet, Charlotten einen warnenden, geheimen Wink zu geben, denn, unter uns, ich bin nicht ohne Sorgen. Sie kennen des Grafen leichten Sinn, seine Geschmeidigkeit, sein seltenes Talent sich angenehm und bald genug unentbehrlich zu machen. Dazu kränkelt die Gräfinn, das Fräulein ist arm, hat Bedürfnisse, wünscht Hofdame zu werden, er aber gilt bei der Fürstinn, that kürzlich die große Erbschaft und wird am Ende als ein

drängender Gläubiger auftreten oder als ein unbezahlbarer Freund, Charlottens Dankbarkeit ansprechen.

Cölestine, die von allen dem kein Wort begriff, sah ihn mit großen, allmählig trocken werdenden Augen an und dankte Gott, daß es noch mehrere Grafen und, außer ihr, noch ein abhängiges Mädchen in der Welt gebe, dem, gleich ihr, der Himmel das Pflichtgefühl und die Verachtung des Unwürdigen und Verdammlichen zugesellt und in das Herz geprägt habe. Jetzt aber ließen sich die Stimmen des Barons, des Grafen und der Frau von Ehrenburg vernehmen, und Moritz sprang den Kommenden mit einem lauten: Da sind wir! entgegen.

Ei, ei! rief die Tante, dem Major mit dem Sonnenschirme drohend: was sehe ich?

Was Ihro Gnaden immer so gern sahen, fiel der Baron ein: das Gute bei dem Schönen! — Ein lauschender Seitenblick in des Grafen Gesicht sollte erforschen, ob da kein Funken der grimmigen Eifersucht aufsprühe, doch dieser entgegnete mit harmlosen Lächeln:

Sehr wohl gesprochen, und so wahr als wohl!

Der Major dankte zuförderst beiden Herren für die allzugünstige Meinung und während dem er, von einer Nothlüge herkommend, vergebens auf die zweite sann, welche das Alleinseyn mit Cölestinen in diesem dunkeln Verstecke beschönigen sollte, half ihm Moritz mit dem Geständnisse der Wahrheit aus der Beklemmung und rühmte sich, ihn der Tina zugeführt zu haben.

Ein sauberes Gewerbe! fiel der Graf scherzend ein; die kleine Sidonia setzte hinzu: Tina weinte, als sie ihn kommen sah.

Ist's möglich? rief der Baron und schauete in Cölestinens Augen, welche diese Aussage zu bestätigen schienen.

Sie weinte vor Freuden! entgegnete Moritz; die Spötter wünschten dem Major, laut auflachend, Glück. Der Gräfinn mißfiel der Stoff und das Ziel dieses Wortwechsels, sie beseitigte ihn daher durch eine Frage, die jenen in das Gespräch mit ihr verwickelte. Die Frau von Ehrenburg, welche zwischen dem Baron und ihrem Neffen einherging, verließ diese jetzt und gesellte sich zu Cölestinen, die mit Sidonien an der Hand, sichtbar verfinstert, den Reihen schloß. Sie erklärte sich zuförderst über die treffliche Wahl ihrer Nichte erfreut und versicherte, als die Gesellschaft einen Vorsprung gewonnen hatte, daß Cölestine, einerseits, mit diesem angenehmen Platze sehr zufrieden seyn dürfe. Sie habe mit christlicher Theilnahme die ungemeine Neigung der Gräfinn zu ihrer werthen Person wahrgenommen und könne bei den angerühmten, moralischen Eigenschaften, der Zuversicht leben, diese niemals mit Undank vergolten zu sehn, der ganz gewiß das heilloseste aller Laster sey.

Cölestine bestätigte in sanfter Demuth diese Voraussetzung, sprach mit der Begeisterung einer schönen, von Erkenntlichkeit durchdrungenen Seele, über Elisen,

über das Glück unter den Augen der Gefeierten gedeihen zu dürfen und von ihrer Liebe zu diesen engelguten Kleinen, deren Liebreiz den Anklang inniger, mütterlicher Gefühle in ihrem eigenen Herzen aufrege.

Sie sagen mir da viel Wohltönendes und Erbauliches, entgegnete die Frau von Ehrenburg: und geben jedem Gliede dieser mir so werthen Familie die verdiente Ehre; soll denn mein angenehmer Neffe, der Herr des Hauses, leer ausgehn?

C. Ich ehre ihn aus der Ferne, in die mich mein Verhältniß zu ihm stellt.

E. Ja, eben die Verhältnisse, mein Kind, sind vom Uebel! das erste fand bereits im Paradiese Statt und alle Welt weiß, wie es ablief. Zum Unglücke dient es überdies allen Schwachen zum Troste und gleichsam als eine Prophezeihung für alle folgende zwischen Ihm und Ihr.

C. Für Alle, gnädige Frau?

E. Sie nehmen es zu wörtlich, Gute, doch habe ich viel Unglaubliches erlebt und eine Warnung ist nicht unnütz —

C. Sie ist vielmehr eine Wohlthat.

E. Und nur zu oft eine unerkannte. Aber wir sprachen ja von Ihren Vorzügen. Sie sticken, Liebe? O, meisterhaft, wie ich aus einem Tuch' ersehe, das die Gräfinn heute gleichsam Ihnen zu Ehren trägt. Sie nähen mit dem Eigensinn einer Künstlerinn und sind

geschickt genug, um alle unsere Aushelferinnen in der Hauptstadt zu übertreffen. — Lassen Sie mich ausreden, Mamsell Miller! bat Frau von Ehrenburg, welche sich, nach jedem dieser Weihrauchwölkchen, von dem bescheidenen Mädchen unterbrochen sah. Auch die ungemeine Fertigkeit in Sprachen ward mir angepriesen und Ihre Stimme, sagt man, ergötze, zusammt dem Spiele der Saiten, Ohr und Herz. Es sey ein Genuß für Beide, dieses sinnige Mädchen als Vorleserinn zu hören und ich trage nach allen dem kein Bedenken, Sie unserer gnädigsten Fürstinn zu empfehlen, die an den Augen leidet und eine solche sucht.

Cölestine erschrak vor diesem Anerbieten. Ihre Begriffe von einem Hofe waren aus Büchern abgezogen, in denen er bald, gleich dem Magnetenberge der Fabel, die Argo der Weisen anzog und zersplitterte, bald als das goldene Netz eines Schwarzkünstlers die Unschuld umgarnte, bald als der Sitz der Zauberschlange geschildert war, deren Anblick alles Lebendige entnervt und fesselt. Verständiger als eitel, übersah Cölestine die Dornen des schimmernden Kranzes nicht, welchen Frau von Ehrenburg für sie aufstellte und lehnte daher, unter kühlen Danksagungen, jenes dargebotene Glück ab, welches, wie sie meinte, augenscheinlich hinter dem gefahrloseren zurück stehe, in dessen Schooß sie eben sitze.

Wenn von Gefahren die Rede ist, entgegnete die Matrone: so gestehe ich aufrichtig, daß meine Kenntniß

der gegenwärtigen diesen Vorschlag zur Güte veranlaßte. Ein Wort im Vertrauen, gute Seele! Sie sind hier nicht am beßten Platze und zu Folge Ihres Berufes in viel zu traulichen Beziehungen zu diesem jungen Manne, der ein Geschlechtloser seyn müßte, um sich nicht heute oder morgen, früher oder später, von dem Duft' und dem Farbenglanze dieser Blüthen ergriffen zu fühlen.

Cölestine erglühete.

C. Die Männer von des Grafen Gepräge werden, theils durch den Ungestüm der Triebe, theils durch die sanfte aber magische Gewalt des Schönheitsinnes, viel schneller als wir zu Verirrungen hingerissen, die ihnen, nicht selten, erst jenseit der Grenze des Verbrechens als solche erscheinen. Zum Unglücke mangelt überdem der guten Gräfinn ein Gefühl, das zu den natürlichen Schutzwehren unserer Rechte gehört, das, ohne eben der Mißgunst, der Selbst- oder Eifersucht zu entspringen, uns doch zu scharfsichtigen Wächterinnen des Geliebten macht und alles beachten und entfernen lehrt, was unser theuerstes Besitzthum veruntreuen oder verwahrlosen könnte. Ich, liebe Miller, würde, an der Gräfinn Statt, alles erschöpft haben, Ihr Glück in einem anderen Kreise zu begründen, doch innerhalb des meinigen und an dem eigenen Hausaltare viel lieber jede noch so nützliche Gehülfinn missen, als das Heiligthum selbst, aus kurzsichtiger Gutherzigkeit, in Gefahr setzen.

Meine Unbedeutenheit, erwiederte Cölestine mit bekränktem Stolze: scheint Ew. Gnaden eine Ansicht aufzudringen, die, wie mich dünkt, nicht durchaus über alle Täuschung erhaben ist.

Ei, wären Sie doch unbedeutend! rief Frau von Ehrenburg.

C. Und wär' ich das nicht, so scheint es folgewidrig, mich als ein willenloses Wesen voraus zu setzen, das jedem Wind zum Spiele dient.

E. Wenn Sie die Männer kennen sollten, liebe Miller! absonderlich die Unbeschäftigten! den Lauf der Welt und jene laxe Moral, die ihr Haupt, seit dem Verfalle des Glaubens, immer höher hebt.

C. Es steht dahin, gnädige Frau! ob mir diese Wissenschaft wuchern würde; mindestens dürfte sie mich weder weiser noch glücklicher machen. Bedarf es wohl für meines Gleichen mehr, als die klare Erkenntniß des Guten und Bösen, als ein reines Herz und eine geordnete Phantasie, die sich nur an dem Würdigen und Ewigen übt, und nur mit arglosen Bildern tändelt? Bedarf es mehr als die Verschmähung verrufener Lockspeisen und ein entschlossenes Sträuben gegen den ersten Schritt? Ihro Gnaden dürfen sich versichert halten, daß ich nicht eine Stunde länger, als der Engel des Selbstgefühls es gestattet, in diesem Hafen verweilen würde.

Schade nur, entgegnete jene: daß diese Engelgattung den Blendwerken der Sinne und allen Gebrechlichkeiten der menschlichen Natur unterworfen ist. Aber ich halte Sie bei'm Worte und erleichtere Ihnen den muthigen Entschluß durch die Eröffnung eines anständigen Asyls in meinem Hause.

Cölestine verbeugte sich und antwortete dem Baron, welcher zurückgeblieben war, um die Frau von Ehrenburg, angeblich, vor einem gewaltigen, den Weg unsicher machenden Hummelneste zu warnen und das Gespräch sofort an ihre Begleiterinn richtete.

Sie nehmen doch die Kinder mit? fragte Cölestine am Abende, als die Gäste sich zurückgezogen hatten. Und Sie dazu! fiel der Graf ein, als eben die Gräfinn ein festes: „Dies Mal nicht!" zur Antwort gab.

Ja und nein zugleich, fuhr Tina lachend fort: ist eine bedenkliche Entscheidung, mir aber, aus mehr als einem Grunde, die bestimmteste von Nöthen.

Die Kinder bleiben hier! wiederholte Elise.

Oder begleiten vielmehr meine Frau! entgegnete Theodor.

E. Um sich dort durch widrige Lobsprüche verderben und mit Näschereien überfüllen zu lassen? O, lieber Mann! laß doch der Mutter ihren Willen! Die Kinder

kommen ganz aus ihrer Ordnung und werden durch die Masse der Eindrücke auf lange Zeit zerstreu't und von der ebenen Bahn weggedrängt. Soll ich im Laufe weniger Tage so manche Frucht der Mühe und wesentlicher Opfer selbst, verderben sehn?

G. Vermag das eine Hand voll Zeit, so war es schade um die Mühe.

Hier sind sie ja vortrefflich aufgehoben; fuhr Elise nach einer Pause fort: Cölestine wird sie an meiner Statt bemuttern. Mit treuer Sorgfalt, wie Du glauben kannst.

Da fiel des Grafen leuchtender Blick auf die Jungfrau, er zog im folgenden Momente Elisen an sein Herz und sprach gerührt und liebewarm: Du mütterlicher Engel Du! So nimm denn mich, den Gatten zum Begleiter!

Ist das Dein Ernst? rief sie erfreut: O gern! o schön! Nun reise ich noch um Eins so willig und so froh.

Auch des Mädchens verdüsterte Stirn klärte sich auf, es dachte still bewegt: Der brave Mann! und bat ihm schnell im Herzen das Mißtrauen ab, welches die Aeußerungen der Frau von Ehrenburg in ihr aufgeregt hatten.

Die Wagen sollten um drei Uhr bespannt seyn und Cölestine schlief mit Sorgen. Da faßte eine warme

Hand die Hand der Schlummernden, sie fuhr empor, es war Elise. Auf, meine Liebe! um Dich und die Kinder reisefertig zu machen; der Graf bleibt hier und Ihr begleitet mich.

Es hat sich über Nacht geändert, rief dieser im Nebenzimmer. Meiner Frau fiel plötzlich ein, daß die Mädchen sich in der Hauptstadt viel besser als auf dem Lande gefallen und daß man Ihnen diese Zerstreuung schuldig sey.

Du bedarfst sie, fuhr die Gräfinn fort: und dafür bleibt mein Mann zurück; er bringt Dir dieses Opfer gern.

Aufrichtig gestanden, entgegnete Theodor: bringe ich es bloß meiner Bequemlichkeit, aber es wird hohe Zeit. Die Tante kräht bereits mit dem Hahn um die Wette nach ihrer Jungfer und der Baron steht im vollen Anzuge am Fenster und liebäugelt mit einer einäugigen Ente. Im zweiten liegt der Herr Major, bis an die Ohren eingeseift — er ruft in den Hof herab — er klagt der Mittelmagd den Mangel des eben vermißten Rasirmessers. — Sie weiß nicht, was er will — sie kratzt im Kopfe, es ist hochdeutsch. Gott helf ihm!

Die Kinder jauchzten, von Cölestinen geweckt, über die frohe Botschaft und als der Schloßseiger Drei schlug, hing die Gattinn an dem Halse des Gatten und konnte, trotz den Possen die er trieb, nicht ohne Rührung von

ihm scheiden. Sie bat ihn herzinnig, sich während ihrer Entfernung nicht von der bisherigen Lebensweise zu entwöhnen, sich auf der Jagd zu schonen, den geckenhaften Schulmeister ungefoppt zu lassen, der schlafsüchtigen Ausgeberinn keinen Schnurrbart zu mahlen, und noch manches andre zu meiden oder zu thun.

Cölestine erfuhr durch diese Bußbereitung die gesammten Unarten des Grafen mit einem Male, er aber lächelte oder lachte nach jedem Gedanken-Striche, welche die Gräfinn durch Küsse bezeichnete und schien sich an der Herzählung seiner Pagenstreiche zu ergötzen.

Jetzt trat die Frau von Ehrenburg, sammt dem Major und dem Baron, in's Zimmer. Der Wirth führte sie, nach einem weitschweifigen Wortwechsel über die schnelle, von diesem wohl nur scheinbar bedauerte Heimkehr, zum Wagen und vergaß über diesem Berufe, Cölestinen sein Lebewohl zu sagen; eine Vernachlässigung, auf die er, für das nächste Viertelstündchen, in die entschiedenste Ungnade fiel.

Wie seltsam die Männer sind, hob jetzt Elise an: der meine gefällt sich nirgends mehr als zu Pferde und heute kam es ihm nicht bei, mich zu begleiten.

Der Herr Major, entgegnete Cölestine: erklärte ihn gestern für den trefflichsten Reiter seiner Bekanntschaft.

Und ich, fuhr jene fort: erkenne ihn für den beßten Tänzer der meinigen. Darauf gedachte die Gräfinn,

welche so gern von dem Geliebten sprach, seiner übrigen Vorzüge und Fertigkeiten und das Mädchen versicherte, man könne sie mit Recht als Gattinn und als Mutter selig preisen.

Da ist er! jauchzte Elise freudig überrascht, denn der Graf sprengte in diesem Augenblick an den Wagen. Er warf ihr den Shawl zu und sagte: Ich räumte Dir nach und fand den vergessenen.

Habe Dank! fiel sie ein: was vergäße man nicht über Dir? So eben versicherte mir Cölestine, daß ich die beneidenswertheste aller Hausfrauen sey.

Das Mädchen sah betroffen abwärts. Gottes Lohn! rief er aus: und dafür ließ ich Sie in der Zerstreuung, die das sechsfältige Lebewohl veranlaßte, ganz unbegrüßt von dannen ziehn.

Du Unartiger! schalt die Gräfinn: aber am Ende danke ich meinen Shawl wohl nur dem drängenden Gefühle, diesen Verstoß wieder gut machen zu müssen? Theodor erwiederte: Ich drückte Dein Fähnlein, das mir der Wind abjagen wollte, unter Weges so zärtlich an mein Herz, daß es jetzt billig für mich zeugen sollte.

Der Hohlweg schied sie nun für eine Weile. Es zeugte für Dich! rief Elise und warf ihm Küsse zu. Der Reiter erwiederte diese, auch schienen einige nach Cölestinen hin zu fliegen — die Jungfrau erröthete vor dieser Wahrscheinlichkeit. Sie schmollen! rief er von

dem Fußsteige nach der Schlucht hinab, in welcher jetzt der Wagen rollte, da that das schüchterne Roß einen Seitensprung und Cölestine schrie laut auf. Er strafte jenes, es ward nur störriger und aus dem zweiten Wagen scholl die Stimme der Frau von Ehrenburg, welche bei dem Himmel und der Erde betheuerte, daß sie der Ohnmacht nahe sey. Die Versicherung schien dem Rappen sehr gleichgültig, Elise sah dagegen, der Kraft und dem Geschicke ihres Theodors vertrauend, mit Fassung zu ihm auf und nannte Cölestinen, welche ihr Gesicht in der Angst am Busen der Gräfinn verbarg, ein kindisches Zierpüppchen. — Die Kinder schliefen.

Endlich war der Trotzkopf gewältigt und vergönnte ihm, den Reisenden sein letztes Lebewohl zu sagen.

Vergiß mein nicht! rief ihm die zärtliche Gattinn nach.

Du kennst mein Gedächtniß! scholl es zurück; er verschwand hinter der Staubwolke und noch lange war im ersten Wagen von ihm und nur von ihm die Rede.

Elise machte bei der Tante Wohnung und der Baron ließ es sich sofort angelegen seyn, als ihr Cortejo zu erscheinen. Die Frau von Ehrenburg, seine Pathe, fand diesen Diensteifer lobenswerth und empfahl ihn selbst ihrer Nichte als ein Lammfrommes Menschenkind, das ihr, von Kindes Beinen an, durch seine neckischen

Einfälle viel Vergnügen gemacht und sich gleichsam das Kindesrecht bei ihr erworben habe. Elise hatte ihn dagegen, vom Anbeginn, sehr fad und sehr zudringlich, und nur dann beredsam und bedeutend gefunden, wenn es den bösen Leumund galt. — Auch der Major stellte sich mit jedem Morgen wieder ein, um nach dem Befinden der Damen zu fragen und sich an Cölestinens holden Zügen, an dem lockenden Umriß' ihrer Form und an dem Geist ihrer wohlklingenden Reden zu ergötzen. Jetzt aber kam der Tag heran, an dem Elise nach dem Lustschlosse der Fürstinn beschieden war und siehe da, man hatte, trotz aller Sorgfalt, ein Haupt- und Staatsbedürfniß in Grauenfels zurück gelassen, dessen Mangel die Absendung des Läufers der Frau von Ehrenburg nothwendig machte.

Schreibe doch — bat die Gräfinn, mit einer von diesem Ehrentage veranlaßten Nähterei beschäftigt: ich will diktiren.

Cölestine ging zum Pulte, klagte über das feuchte Papier und die bleiche Tinte, setzte sich zurecht und der „Theure, vielgeliebte Mann", mit welchem sich die Zuschrift anfing, erregte, während dem diese drei gewichtigen Worte unter ihren Augen entstanden, ein dunkles, bittersüßes Gefühl in dem Busen der fertigen Canzellistinn.

„Wie gern," hieß es weiter: „würde ich diesen Brief mit Küssen beginnen, würde ich mein Herz

sprechen lassen und Dir die schmerzliche, dem Heimwehe gleiche Sehnsucht schildern, welche mich oft genug, selbst im Gesellschaft=Kreise übermannt, doch diese fremden Schriftzüge verrathen Dir den Unterlassung=Grund und ihre Nettigkeit bezeichnet die Schreiberinn.

Meine Feder ist schlecht genug, fiel Cölestine ein: um die Ehren=Erwähnung Lügen zu strafen.

„So viel zum Eingange" — diktirte die Gräfinn fernerweit, ohne sich von der Glosse unterbrechen zu lassen: „damit Du den Rest mit milder Güte übersehen und nicht wie ein Unchrist schelten mögest, wenn ich gestehen muß, schon wieder etwas vergessen zu haben. Das Wichtigste, geliebter Theodor! meine Perlenschnuren, ohne welche mich die unverzagten Leibtrabanten gar nicht in's Schloß lassen würden. Julie weiß sie zu finden, Du händigst die versiegelte Kapsel dem Läufer ein und bezahlst ihn — Reichlich! müßte man, einem Geizigen gegenüber, hinzusetzen; Dich aber bitte ich — Nicht bis zum Ueberschwange! mein Hierseyn kostet Dich ja ohnehin genug und die Tante würde ihre Leute ungern verwöhnt sehn. Die Kinder sind fröhlich und machen ihrem Vater Ehre, Cölestine bestätigt diese Versicherung und empfiehlt sich —

Unterthänig! setzte diese hinzu.

„Ich aber drücke Dich, im Geiste, mit heiliger Sehnsucht an mein Herz."

Halt! rief die Gräfinn jetzt: das schreibe ich selbst!

Es steht schon da! antwortete Cölestine mit halber Stimme; da gab ihr Elise die Nähterei und fügte noch eine ansehnliche Nachschrift bei. — Erhört der Himmel meinen Wunsch, sagte sie dann: so wirst Du bald, auf eigene Rechnung, über die Sehnsucht und die Liebe Bericht erstatten und die glückliche Vertraute eines edlen Mannes seyn.

Ich werde nie heirathen! entgegnete diese.

E. Nie heirathen? Du? warum denn nicht?

C. Weil es wohl eben keinen Ueberfluß an solchen Männern und daher auch wenig glückliche Vertraute giebt.

Eben wollte Elise den Gegenbeweis führen, als der Baron in's Zimmer trat und der Major ihm, zu seinem bittersten Verdrusse, folgte.

Elisens Brief fand den Grafen in der düstersten Laune. Er hatte daheim, in seiner Muße, zum Rechten gesehn, hatte den Verwalter auf einer Veruntreuung ertappt, sich über die Lehrart des verrückten Schulmeisters geärgert, ein Reh auf dreißig Schritt gefehlt und in dem verödeten Zimmer seiner Gemahlinn vergebens

den guten Genius gesucht, der diese Wolken zu zerstreuen verstand. Da kam der Läufer mit Elisens Briefe, dessen Beantwortung ihn mehr als eine Stunde kostete, denn fort und fort floß der Groll, der jetzt sein Herz erfüllte, durch die Feder auf das Papier. Dann begann er eine zweite, die, schon halb fertig, um eines lieblosen Ausdrucks willen verworfen ward und der nun, was es ihm auch kosten möge, eine zärtliche aber liebreich verweisende folgen sollte. Der Läufer kehrte, zu Folge dieser mißlungenen Versuche, erst am folgenden Tage ohne Perlen zurück, die Gräfinn zerriß vor Ungeduld den Umschlag und las:

Du liebe, arglose Frau, bedachtest wohl nicht, daß jeder Besonnene Anstand nehmen dürfte, den Werth von mindestens tausend Dukaten einem federleichten Wettrenner anzuvertrauen, der von dem Geiste seiner Kunst getrieben, vielleicht mit diesem Capital in der Tasche davon liefe. Desgleichen will es, unter uns gesagt, Deinen Mann verdrießen, daß Julie, die nicht viel schwerer als der Läufer wiegt, um Deine Reichs-Kleinodien Bescheid weiß und sie aus dem Nähtische hervorsuchte. — Der Schmuck erfolgt mit nächster Post, auch überlasse ich Dir, zum Beßten unseres Seckels, die Entschädigung des Läufers und sehe bereits, im Geiste, die gute Wirthinn zwischen dem Gulden und dem Thalerstücke wählen, das ihm

die Sparsamkeit und die Großmuth abwechselnd zudenken mag.

Hättest Du, geliebte Lisette, die Mühe nicht gescheuet, mir eigenhändig von Deinem Heimwehe zu sagen, nicht mit dem Pathen=Geschenke der Muse vor Cölestinen prunken wollen, so würde der Inhalt Deines Briefes an Wärme, Wahrheit und Eindringlichkeit gewonnen haben und dieser frommen Seele die beschämende Nothwendigkeit erspart worden seyn, mich ihren theuern, vielgeliebten Mann nennen, mich mit Sehnsucht an das Herz drücken zu müssen.

Schließlich fügt Dein Rezensent auch ein wenig Honigseim bei und versichert, daß das gerühmte Benehmen der Kinder ihre Führerinn lobt und ihre Mutter erhöh't, die ich mit treuer Anhänglichkeit umfange ꝛc.

Der lieblose, häßliche Mann! rief Elise, schickte dem Läufer ein Goldstück und sagte, schnell gefaßt, zu der eintretenden Cölestine: Mein Mann empfiehlt sich Dir! Er trug Bedenken, dem unbekannten Menschen die Perlen einzuhändigen, was ich nicht tadeln kann.

So eben, fiel jene ein: bringt eine Staffette dies Paket.

Sie sind's, rief Elise: aber was ihm das kosten mag. Es liegt ein Briefchen bei. Sie las, erröthete

über den wohlthuenden Inhalt und vergab ihm zu Folge desselben halb und halb jene überflüssige Ausgabe und die frühere, bekränkende Antwort.

Die Strafpredigt ward am folgenden Morgen von neuem durchlaufen und veranlaßte eine ernstliche Selbstprüfung. Elise hatte sich gewöhnt, nach jeder Wehthat die ihr widerfuhr, ihr Inneres, mit Verläugnung der gefährlichen Selbstliebe, zu mustern, zu erforschen, ob sie die Glossen, den Tadel, den Leumund der Lästerschule verwirkte, welchen die Schadenfreude ihr, von Zeit zu Zeit, unter der Larve der treuherzigen Offenheit zu Ohren brachte. Sie hatte auf diesem Wege manche tief verhüllte Schwäche ihres Herzens entschleiert, hatte sich mitunter gestehn müssen, daß ihr mit gerechtem Maße gemessen ward, sich oft genug auch tadellos erfunden und die Erfindungen der Bosheit als Warnungtafeln vor dem Angedichteten, in den Vordergrund ihrer Erinnerungen aufgestellt.

Daß Theodor, dem eine wirthliche Freundinn, bei seiner Verachtung des Goldes, so nöthig war, diese nützliche Eigenschaft an ihr verkannte, that Elisen schmerzlich weh. Daß sie dem Mädchen jenen Brief in die Feder sagte, schien ihr heute selbst in sofern tadelhaft, als er den Geist eines Verhältnisses athmete, welches in dem Busen der Jungfrau das vergebliche Sehnen nach einer ähnlichen, nur durch die Liebe möglichen Ergänzung ihres Wesens entzünden mußte.

Cölestine unterbrach die edle Gönnerinn in diesem Streben nach der heilsamen Selbsterkenntniß durch die Erinnerung, daß es hohe Zeit sey, sich zu schmücken. Die Gräfinn war nämlich für heute nach dem Landhause der Fürstinn geladen und sollte von der Frau von Ehrenburg, welche bereits im vollen Glanz ihrer harrte, dort eingeführt werden. Sie warf das gefällige, an Spitzen reiche Morgenkleid ab, um es der Günstlinginn aufzudringen, die, kaum zur Nothdurft versehn, vor freudiger Ueberraschung erglühete. Cölestine mußte es unter ihren Augen anlegen und man fand, zu Folge der wundersamen Aehnlichkeit beider Formen, daß es nicht der kleinsten Nachhülfe oder Aenderung bedürfe. Jetzt trat die Tante ein, trieb zur Förderung und wünschte der Beschenkten zu einem Angebinde Glück, welches sie noch um Eins so reizend und gefährlich mache.

Die Damen fuhren ab, Cölestine hütete während dem das Haus. Sie erschien sich in dieser Feenhülle, bei jedem Blicke nach den hohen Spiegeln, ganz wie der Gräfinn Ebenbild.

Wenn Du Elise wärst! lispelte sie; die Phantasie mahlte das Zauberbild aus. Sie trat zum Flügel, sie tauchte sich in den Strom des Wohllauts, sie schlich, bedrängt von Lust und Weh, zum Pult und antwortete der vertrauten Freundinn Amalie.

„Du preisest mich selig,“ begann der Brief: „und

mein Glück ähnelt allerdings der Seligkeit der Engel, es macht mich zur Zeuginn der irdischen. Aber es kommen Stunden, Amalie! in denen auch ich irdisch werden und den Kranz der Entsagung für die Blüthen der Braut, für die Früchte der Gattinn und der Mutter hingeben möchte."

Elisens Kammerfrau, welche die Kinder bei der gewöhnlichen Spazierfahrt begleiten sollte, trat jetzt mit diesen ein. Moritz rief, von dem Anzuge getäuscht: O Mütterchen! und flog ihr stürmisch an den Hals. Es ist zum Erstaunen! sagte die Kammerfrau: was pur die Kleider thun. Wer Ihnen nicht in's Gesicht sieht, muß darauf schwören, daß Sie die gnädige Gräfinn sind. Bloß um den Hals fehlt eine Kleinigkeit, die wir ja gleich ergänzen können. Damit band sie der Geschmeichelten, die sich nur lässig gegen die vollendende Hand sträubte, ein Kleinbild des Grafen um, welches Elise für immer im Busen trug und es nur heute, wegen einer Beschädigung, auf dem Nachttische zurückließ. Die Kinder liebkosten das liebliche Truggebilde und Tina gefiel sich heute mehr denn je in der dankbaren Rolle der Mutter.

Es dämmerte fast, Cölestine war noch allein; noch wiegte sich Theodor auf der fliegenden Brust, als der Fußtritt eines Mannes im Vorsaale die Rückkehr des

beurlaubten Läufers bezeichnete. Sie eilte zum Spiegel, um sich des angenehmen Halsschmuckes zu begeben, doch ihre schadenfrohe Helferinn hatte vorhin die Schleife verknötelt und Cölestine strebte eben mit hastigem Eifer den Knoten zu lösen, als sie ihren Nacken geküßt, von einem Arme sich umschlungen, an eines Mannes Herz sich gepreßt fühlte, und aufschreiend den Grafen gewahrte.

Läugne nicht! rief er aus: Du sahst mich im Spiegel! Mir ist verziehn, dies Sträuben schreckt mich nicht!

Doch plötzlich, ihr Gesicht erblickend, ließ er erstaunt die schöne Beute los und sagte Odemlos — — Bin ich bezaubert? O, vergeben Sie!

Jede Gewandtere würde sich jetzt durch einen Scherz, oder durch die unverhehlte, in's Komische gestellte Angabe der Wahrheit aus der Sache gezogen und die verschwundene Besonnenheit und den nothwendigen Gleichmuth in ihre Mitte zurückgeführt haben, doch Cölestine fühlte sich nach diesem Vorgange und mit seinem Conterfei auf der Brust viel zu beschämt und zu rathlos, um nur noch einen Augenblick unter den Augen des Grafen auszudauern. Sie floh in ein Nebenzimmer, sie strebte vergebens, das unauflösliche Halsband zu zerreißen und schlang ein nah liegendes Tuch der Gräfinn um die Brust, als Theodor ihr auf dem Fuße folgte, nach Elisen, nach den Kindern fragte und durch seine sichtliche Verstörung die ihre noch vermehren half. —

Beide sprachen nur, um ihre Verlegenheit zu bedecken; bald darauf aber half die Rückkehr der Kinder dem Mädchen aus der Noth und gab dem Grafen seine Haltung wieder. Die Kleinen flogen jauchzend an des Vaters Herz, sie hatten ihm so viel zu schildern und zu rühmen, und eben wollte sich Cölestine fortstehlen, als ihr der Knabe in einem Ausbruche seiner Lebendigkeit das Tuch entzog und den gemahlten Vater zu sehn begehrte. Nun ließ sein Bild sich länger nicht verläugnen noch verbergen; Cölestine brachte, bleich vor Schreck, den unzeitigen Scherz zur Sprache, welchen die Kammerfrau vorhin mit ihr trieb und suchte emsig nach der Scheere, um die Qual der Beschämung zu verkürzen; der Graf bat sie dagegen, diesem Bande, welches Elisen aus Gründen werth sey, keine Gewalt anzuthun und öffnete den gordischen, von einem bösen Geiste verstrickten Knoten. Das Mädchen fühlte die kräftigen Pulsschläge seiner Hand im Nacken; ein banger Schauer beflügelte die ihren. Jetzt trat die Kammerfrau herein, um das kleinere Paar zum Abendbrot' abzurufen, sie blieben ohne Zeugen, die letzte Schlinge löste sich, das Bild glitt lebenswarm in seine Hand.

Die Scheidung kostete Mühe! sagte der Graf mit halber Stimme: und der Geschiedene sieht so trübselig aus, als ob er dasselbe Gefühl mit mir theilte. Ungern verlassen wir den reinen Altar.

Aber er verließ ihn nicht, er zog die Jungfrau an sein Herz; vergebens strebte sie, ihm zu entschlüpfen. Fürchte mich nicht, fromme Seele! bat er bewegt: selbst den Zweideutigen würde dieser Blick der zagenden Unschuld entwaffnen. Du bist schön, Du bist lieblich, Du bist gut. O, eine Heilige! — Sie riß sich los, der Baron trat herein. Wie gut, sagte dieser, als sie verschwunden war: daß man die Heiligen duzen darf!

Der Aerger entriß ihm diese Glosse. Mit der Entfernung Elisens und der Tante bekannt, war er gekommen, um in dem Laufe der Abendstunden sein Heil bei dieser Einsamen zu versuchen und erschrak nicht wenig, sie unter den Fittichen ihres Schutzherrn zu finden. Vergebens hatte er bis jetzt seine Kunststücke erschöpft, um bei Elisen mindestens ein wenig mehr als Nichts zu gelten; von nun an sollte ihn, wie er meinte, diese kleine Scheinheilige für die entschlossene Verschmähung der eiskalten Gräfinn entschädigen.

Cölestine sagte der Kammerfrau, daß sie unwohl und daher außer Stand sey, dem Grafen für diesen Abend Gesellschaft zu leisten und die Heimkehr seiner Gemahlinn zu erwarten. Jene aber drang mit Schmeichelworten in das Mädchen, die Unpäßlichkeit aufzuschieben und dem armen, einsamen Herrn zur Seite zu bleiben, welcher den Baron bald genug durch häufiges Gähnen und einsilbige Antworten abfertigen werde.

Trage sie vielleicht, der Tante wegen, Bedenken, so sey dies um so überflüssiger, da man ja in der stillen Nacht das Rollen des Wagens höre und beide Damen nicht zu erfahren brauchten, daß Mamsell Miller dem Grafen Gesellschaft leistete. Sie, für ihr Theil, kenne diesen wie jene zu genau, um einen Anstoß in der Sache zu finden und meine es redlich.

Noch hatte Cölestine der Kammerfrau die absichtliche Verschürzung des Halsbandes nicht vergeben; sie warf jetzt, statt der Antwort, die Thür mit Heftigkeit hinter sich in's Schloß und eilte zu Bett, um ihren Unmuth auszuweinen. Hier rechtete sie mit sich selbst, überlief im Geiste den beschämenden Vorfall und erröthete von neuem bei der Erinnerung an das Drangsal, welches sich vorhin, Welle auf Welle, über ihr häufte. Sie würdigte die zarte Schonung, den Diensteifer, die wohlthuenden Aeußerungen des liebenswürdigen Grafen, und träumte noch wachend, als der Wagen seiner Gemahlinn ins Haus rollte. Laut und lebhaft äußerte sich jetzt im Nebenzimmer die Freude des Wiedersehens und je feuriger sie sich ausdrückte, je stürmischer schlug Cölestinens Brust, je drückender erschien ihr die Rolle der Bildsäule, als die sie ihr Schicksal in dem Freudensaal aufgestellt hatte — der Morgen grauete und sie wachte noch.— Auch Theodor wachte noch an der Seite der schlafenden Gattinn; auch ihn beschäftigte die gestrige, entflammende Erscheinung — vor allem die Ver-

kennung=Scene. Es war sein Bild, mit dem sich Cölestine schmücken ließ, das sie an ihrem Busen hegte. Bedurfte die geschmeichelte Eigenliebe weiterer Zeugnisse ihrer Gunst? Und wenn es deren noch erheischte, so gingen sie, klar genug, aus ihrem Erröthen, ihrer Bestürzung und dem Entschlusse hervor, sich für den Rest des Abends zu versagen. Ich bin ihr werth! dachte er, still erfreu't: ich stehe, ein Glücklicher, zwischen Hymens wohlthuendem Flammenspiele und dem ätherischen Feuer der Vestalinn — zwischen Uranien und Aphroditen, zwischen den Myrten des Genusses und den Palmen der Entbehrung mitten inne.

Es war schon hoch am Tage, als Cölestine aus dem Frühschlafe erwachte und zu ihrem Aerger vernahm, daß die Herrschaft sammt den Kindern bereits ausgefahren sey und auf dem Landhause eines Verwandten speisen werde.

Jungfer Miller, sagte Frau von Ehrenburg, als sie dieser den Morgengruß bot: es wird nach gerade Zeit, ein ernstes Wort mit Ihnen zu sprechen. Sie tragen die Farbe der Unbescholtenheit, gleich dem Kleide meiner Nichte, zur Ungebühr und wußten sich jene so künstlich anzueignen, daß selbst Eine, die so leicht kein Blendwerk täuscht, in Versuchung gerieth, dies Lärvchen für ein Engelantlitz zu halten. Sehn Sie doch aus, als ob

Ihnen viel zu viel geschähe. Wohlan, so frage ich denn: wird sich ein sittsames Mädchen den Frevel erlauben, den Cölestine gestern mit dem Bilde eines jungen Ehemannes trieb? Wird es ihm, mit seinem Conterfey auf der Brust, unter die Augen treten, sich von dem Angereizten umhalsen lassen und selbst den unschuldigen Kindern ein Aergerniß geben?

Cölestine erblich. Die überraschende Mißhandlung wirkte gleich einem betäubenden Blitzstrahle auf das zarte Nerven-Gewebe, sie führte, kaum vernehmbar, mit bebenden Lippen ihre Sache, und erschien daher der erbitterten, von der neidischen Kammerfrau aufgewiegelten Matrone, um so verdammlicher.

Es wird sich zeigen, ob man Ihrer Ehre zu nahe tritt, fuhr jene fort. Nach dem, was zwischen Ihnen und dem Grafen vorfiel, befinden Sie sich in gefangener Hand und haben das Aeußerste von einem Manne zu fürchten, dessen Leidenschaft, ein Mal aufgeregt, keine Grenzen kennt noch achtet. Das ehrbare, zartfühlende Mädchen ist, unter solchen Verhältnissen, auf den Rückzug bedacht und dazu will ich Ihnen denn aus christlichem Mitleide die Hand bieten. Zwar kann von einer Anstellung bei der Fürstinn nicht mehr die Rede seyn, aber meine Schwägerinn, welche zwanzig Meilen von hier auf einem Gute lebt, verlangt ein junges Frauenzimmer, das die bisherige, selig verstorbene Gesellschaf-

terinn ersetzen könne. Dort giebt es, außer dem Pastor, kein männliches Wesen von Bedeutung und dieser ist zudem der einzige, welchem die fromme, der Welt abgestorbene Oberstinn den Zutritt vergönnt.

Ich gehöre mir nicht an, entgegnete Cölestine: und werde mich, willig und kindlich, der Entscheidung meiner zweiten, edeln Mutter unterwerfen.

Die arme Betrogene! rief Frau von Ehrenburg mit steigender Erbitterung. Sie thue denn immerhin was ihr gut dünkt und biete in ihrer Verblendung die Hand zum Verderben; ich meines Theiles bemerke nur, daß mein Haus zu klein für zwei Gräfinnen und zu ehrbar für den unsaubern Geist ist, der seit gestern in ihm laut wird. Möchten wir uns doch zum letzten Male gesehn haben!

Cölestine kehrte nach dieser Erklärung, im Innersten empört und ohne noch ein Wort zu verlieren, auf ihr Zimmer zurück. Da stand Amalie, die werthe, innige Freundinn, welche mit ihrem Vater, einem Domainen-Pächter, nach der Hauptstadt kam und erst heute zufällig vernommen hatte, daß sich Tina eben mit dem gräflichen Hause hier aufhalte.

O Engel, von Gott gesandt! rief Cölestine die Vertraute erblickend und sank lautschluchzend an ihre Brust.

Als endlich Amalie den Quell dieser Thränen und den Inhalt des Mißgeschicks kannte, erwiderte sie:

Du weißt, Geliebte! daß uns Deine Gräfinn zuvorkam und wie gern wir Dich, schon damals, mit offenen Armen aufgenommen hätten. Vor kurzem fiel uns eine Erbschaft zu, die mich plötzlich zum Gegenstande für mehr als einen annehmbaren Freier macht und dem alten, hülfbedürftigen Vater heute oder morgen die einzige Tochter entziehen wird. O, komm mit uns, goldne Tina! und tritt sodann an meine Stelle. Väterchen wird diesen willkommenen Ersatz mit inniger Danksagung empfangen und Dich auf seinen Händen tragen. Wenn mich nicht alles täuscht, fuhr Amalie fort: so ging ja doch, mit dem gestrigen Abende, die Sonne Deines Glücks in diesem Hause für immer unter. Die Begebenheit mit dem Bilde muß das Gemüth der Gräfinn in dem Maß von Dir abwenden, als sie Dir das Herz des geschmeichelten Mannes zuneigt. Für jene bist Du, von nun an, der Dorn, für diesen die Rose des häuslichen Kranzes; wo jene lieblos richtet, wird dieser liebreich in Schutz nehmen und der Friede des Hauses mit dem Deinen zu Grunde gehn.

Ich fühle das klar, aber die Gräfinn ist gerecht und verständig und von den Flecken der weibischen Mißgunst und Eifersucht frei.

Um so schlimmer für Dich! entgegnete Amalie:

diese Unbefangenheit reicht hin, meine fromme Cölestine zur Beute des Gefährlichen zu machen.

O, fürchte das nicht! Was auch der Ruf von ihm sage, er ist gut!

Er ist reizbar und Du bist liebenswerth! Deine Tugend würde Dich vielleicht zur Märtyrinn erheben, aber ich habe keinen Sinn für dies Wagstück. Wir sind versucht genug, um jeden Frevel zu vermeiden; bald würdest Du wider Willen umstrickt seyn und dann gute Nacht Heil und Freude! Komm jetzt mit mir, in meines Vaters Arme, der Anblick der Tochter seines beßten Freundes und zudem einer solchen Tochter, wird ihn verjüngen. Du schreibst von dort aus Deiner Gräfinn, was sich begab, wie Frau von Ehrenburg verfuhr, wie laut die Pflicht, wie entscheidend die Stimme der Vernunft Dir diese Flucht gebiete. Mein Vater soll ihr selbst den Brief einhändigen und die edle Frau wegen Deiner Zukunft sicher stellen. — Cölestine glaubte die Fügung des Himmels in diesem Ereignisse wahrzunehmen. Sie benutzte die Abwesenheit der Familie, sandte, nicht ohne Schmerz und Thränen, ihre Habseligkeiten voran, sagte im Geiste den herrlichen Kindern laut schluchzend das Lebewohl und eilte, ihrer Liebe gewiß, an Amaliens Arme nach dem Gasthause.

Der alte Werthing empfing das schönere Ebenbild seines verstorbenen Freundes mit der Zärtlichkeit eines

Vaters und wünschte sich Glück, dessen Stelle fortan vertreten zu sollen. Er versicherte Cölestinen, die ihn ohne Hehl mit ihren Verhältnissen und den Eröffnungen der Frau von Ehrenburg bekannt machte, daß sie, zu Sicherstellung ihres Rufs und ihrer Ruhe, in alle Wege das beßte Theil erwählt habe und erbot sich, der Gräfinn die schriftliche Beurlaubung selbst zu überbringen. — Cölestine hatte dem Gütigen gesagt, daß er den Inbegriff weiblicher Huld und Würde in Elisen finden werde, ihn aber gemahnte es, da er am folgenden Morgen nach langem Harren vorgelassen ward, als zwinge sich eine launische Vornehme dem schlichten, titellosen Greise durch herbe Aeußerungen weh zu thun.

Ich begreife recht wohl, sagte die Gräfinn nach der Durchsicht des Briefes: daß diese geübte Landwirthinn ein willkommener Gegenstand für jeden seyn muß, der die einzige Tochter zu versorgen gedenkt, doch um so weniger leuchtet mir ein, wie es Ihnen gelingen konnte, dies verständige, sich hier so wohl gefallende Mädchen, durch Vorspiegelung erdichteter Gefahren einzuschrecken und es um die Vortheile zu bringen, die wir ihm zudachten. Das harmlose Spiel mit dem Bilde meines Gemahls wird mit einem Ernste behandelt, der mich für den Gemüthzustand der guten Miller besorgt macht. Die Unarten der Tante sind einer ernsten Beachtung um so unwerther, da viel bedeutendere Leute die Folgen der Klätscherei und ähnliche Ausbrüche des Jähzorns

ertragen lernten und diese Dame jetzt gewiß ihren beß=ten Diamant darum gäbe, wenn sich der Auftritt unge=schehn machen ließe. Schon ist meine Kammerfrau, welche das Unkraut aus Haß und Mißgunst gegen Cöle=stinen gesäet hat, aus dem Dienste gewiesen und hoffent=lich gelingt es dem Grafen, die Verdrängte dafür in unseren Kreis und zu meinen Kindern zurück zu bringen.

Sie machte jetzt in ihrem Grolle eine abdankende Bewegung. Die Zuversicht, mit welcher Elise des Gat=ten gewiß zu seyn schien, ließ ihn besorgen, daß sein Mündel die Sache doch wohl zu ernstlich genommen, daß er selbst diesen Grafen nach einer vorgefaßten Mein=ung beurtheilt und ihm zu viel gethan habe, denn wie bewährt mußte der Mann erfunden worden seyn, den die eigene, liebende Gattinn veranlaßte, ein Mädchen zurück zu holen, das sein Verhältniß zu diesem Manne aus dem Hause trieb.

Dort stand indeß der Graf vor Cölestinen. Der Nachklang der gestrigen Scene, ihre Flucht, die Gewiß=heit ihres Verlustes hatten plötzlich den Funken, der in dem Innersten des warmen Gönners für sie glomm, zur Flamme angeblasen und wenn ihn, während dem Selbstgespräche der letzten Nacht, das Bewußtseyn des gegenwärtigen Besitzes schmeichelnd täuschte, so erschien ihm dagegen jetzt die Entbehrung als ein Raub an sei=nem Glücke und das Begehren nach der Vermißten, der

Gedanke an eine Zukunft ohne sie, sprach peinigend in dem stürmischen Herzen an, das der heiligende Geist des Ehestandes bis dahin gezügelt und beschwichtigt hatte.

Er sagte, wie im Laufe dieser Nacht auf dem Hinwege zu sich selbst: Es war Dein Bild, in dem sie sich gefiel, Dein Bild, das sie an ihrem Herzen hegte. Die Liebe scheuchte sie von Deinem Hausaltare weg, der Verrath ihrer zärtesten, geheimsten Triebe machte die Schuldlose zum Opferlamme, zog sie in den Kreis gemeiner Menschen, wirft sie bald genug in das Ehebett eines Rohen, der, ohne Sinn für ihren Werth, die Herrliche entwürdigt und alles Höhere und alles Göttliche in ihr erstickt. Ich will sie nicht für mich, will nur ihr edleres Selbst vom Untergange retten und diesen Klätscherinnen trotzen.

Er fand Cölestinen allein, er sprach beredsam und eindringlich, er schilderte Elisens Betrübniß, den Jammer der Kinder die nach dem Engel verlangten, mit dem die Eintracht und die Freude aus seinem Hause gewichen sey und verhieß ihr für die Zukunft den Himmel auf Erden. Vergebens beeiferte sich Cölestine, das Gewicht ihrer Gründe geltend zu machen, der Graf verwarf sie als Grillen der Schwermuth, als Ausflüchte des beleidigten Stolzes, als schlaue Behelfe der Lieblosigkeit. Sein Ausdruck erhob sich allgemach bis zu der Grenze der Leidenschaft, in seinen Augen glänzten Thrä-

nen. Sie aber wollte ihm ja wohl, war ihm gewogener als das Herz ihr zu gestehen wagte, sah sich von dem reizendsten der Männer gewürdigt und schwankte sichtbar. O, Cölestine! rief er jetzt mit Klagetönen: Du willst auf ewig von uns gehn? Sidonie ist Sehnsuchtkrank, Dein Moritz schwimmt in Thränen, die meinen fallen in Dein Herz und Du könntest diesen Kreis von Liebenden einem schnöden Vorurtheil' aufopfern? — Sie fühlte ihre Hand geküßt und entzog sie dem Dränger, die Wehmuth verschloß ihr den Mund; da schlich Amalie herein, begrüßte ihn feierlich, und ihre Erscheinung setzte den Grafen in die Nothwendigkeit, sich dieser Fremden gegenüber in den Gesellschaftton herab zu stimmen. Gleich darauf sprach, zum Ueberfluß', ein Geschäftmann ein, den das Mädchen durch die Versicherung, daß ihr Vater gleich zurückkommen müsse, im Zimmer fest hielt. Theodor trat, von diesem Zwischenspiel' empört, nothgedrungen in den Geist seines Ranges zurück; er händigte Cölestinen einen Brief seiner Gemahlinn ein und sagte leiser: Diese Beglaubigung dürfte mindestens hinreichen, den Eifer, mit dem ich Ihnen anlag, zu entschuldigen; ich scheide in dem festen Glauben an Ihre Dankbarkeit.

Das Wort fiel schwer auf sie, er ging; kaum ward Amalie einer leichten Verbeugung gewürdigt. Bald darauf kam der Vater zurück und verkehrte mit jenem

Sachwalter, Cölestine aber winkte Amalien nach dem Fenster und theilte ihr Elisens Zuschrift mit.

Kann wohl diese jetzt in Betracht kommen? fragte die Freundinn. Nur eine Tapetenwand schied mich jetzt von Euch und ich ward unwillkührlich zur Hörerinn; auch sprach der Graf laut und heftig genug, um selbst im Vorzimmer vernommen zu werden. Dann stand ich unbemerkt ein Weilchen in der geöffneten Thür. Ich sah, statt des bekränkten Freundes, den beängstigten Liebhaber, sah mit Erschrecken diese glühenden, lüsternen Augen, diese heftige, der Rede vorgreifende Geberden-Sprache und was Du als die Flamme des reinsten Wohlwollens entschuldig'st, erschien mir wie die Raubsucht der Begierde.

Cölestine fühlte sich von dem gemeinsamen Streben des gräflichen Paares, von der Sehnsucht der Kinder, von Theodors Schmerz und seinen Honigworten zu rührend, zu erhebend angesprochen, um Amaliens Bemerkungen gelten zu lassen. Sie nahm vielmehr mit Heftigkeit für ihn Partei und äußerte sich eben zur Betrübniß ihrer Freundinn geneigt, Elisens zärtlichen Bitten durch ihre Rückkehr genug zu thun, als ein Billet an sie einlief.

„Liebe Tochter," schrieb Frau von Ehrenburg: „Ihre Entfernung versöhnt uns, indem sie mir die Pflicht auflegt, meine Heftigkeit zu entschul-

digen, jedes harte Wort zurück zu nehmen und Ihnen zu dem Schutze des würdigen, mir bekannten Herrn Werthing Glück zu wünschen. Für den Ersatz der Entbehrungen wird der Vergelter jedes Opfers sorgen, wenn Sie anders den festen Willen haben, sich weder von der kurzsichtigen Gutmüthigkeit noch von dem zweideutigen Hülfeifer in ein Verhältniß zurück ziehen zu lassen, vor welchem Ihnen seit gestern grauen muß.

Unser guter Major, der mich so eben am Pulte fand und mit Vergnügen hörte, daß ich der lieben, sanften Miller schrieb, bittet dringend, Ihnen von seinem Danke für die heilbringende Vollziehung des Auftrag's zu sagen, mit dem er Sie an jenem Morgen im Grauenfelser Schloßgarten belästigte. Der Herr geleite meine Fromme!"

Cölestine überflog diese Zeilen unter wechselhaften, bittersüßen Empfindungen; der Schluß trieb jetzt das reine Blut mit Heftigkeit in ihre Wangen. Sie fühlte sich in die Nähe der Cabane versetzt, hörte von neuem die empörenden Glossen des Barons, die Trostworte des Majors und den bedeutungvollen, mißverstandenen Wink des letzter'n. Es sprang in's Auge, daß unter dem Grafen von Altern der Graf von Grauenfels, unter dem Fräulein, welches vor dem zweideutigen Schutzherrn gewarnt werden sollte, sie selbst verstanden sey, daß sie

schon damals in den Augen des Barons und des ihm ähnlichen Gelichters für die angehende Buhlerinn des Grafen galt und daß ihr die Frau von Ehrenburg an jenem Morgen aus sehr zureichenden Gründen zur Entfernung rieth.

Der alte Werthing hatte eben den Sachwalter abgefertigt und kam zum Fenster hin, um Cölestinen, im Gefolge seines Besuches bei der Gräfinn, die reiflichste Ueberlegung zu empfehlen, das Mädchen aber warf sich, noch vor Schamroth glühend, an des Greises Brust. Sie flehte um die Beschleunigung der Rückkehr, um die Erfüllung seines Gelübdes, um das Zugeständniß der Rechte und der Pflichten einer Tochter, in sofern sie Amaliens Näherrecht nicht beeinträchtigten und entwarf nach der fröhlichen Gewährung den Dank- und Scheidebrief für die zärtliche, großmüthige Elise. Das Schreiben der Frau von Ehrenburg ward kalt höflich beantwortet und Beide empfingen, um einem nochmaligen Besuche des Grafen auszuweichen, ihr bescheidenes Theil erst in dem Augenblicke der Abreise.

Cölestinens Brief fand die Gräfinn in einer Verstimmung, welche ihr Gemüth gegen den rührenden Eindruck, gegen die Stimme der Wahrheit und der Wehmuth verhärtete. Die Thörige! rief der beleidigte Stolz — Die Undankbare! setzte der verschmähte Hülfeifer hinzu

und zu dem eintretenden Gemahle sagte die Gräfinn mit einer, ihr sonst fremden Heftigkeit: Ein solches Mädchen konnte wohl schwerlich unveranlaßt vor Gefahren zittern, die mein Glaube und meine Liebe zu berücksichtigen vergaßen.

Der Graf nahm Cölestinens Handschrift wahr, er rief statt der Erwiederung: Wie? Sie kömmt nicht zurück?

S. Und dieser Trotz erschüttert Dich?

E. Mehr noch der Aerger über die verlorene Mühe, über die unberufene Einmischung der Tante, über alle diese heillosen Früchte der Klätscherei und des Argwohns, die uns Männern jedes noch so reine Verhältniß zu Deinem Geschlechte verkümmern.

S. Wir werden sie entbehren lernen.

E. Auch die Kinder, Elise?

S. Was vergäßen die Glücklichen nicht!

E. Wir verlassen noch heute das Dach und Fach dieser gnädigen Tante.

S. Eile mit Weile, lieber Mann! Die Tante ist allerdings eine Splitter-Richterinn, aber —

E. Aber nur für den Balken des saubern Barons, ihres wohlgerathenen Pathchens, mit Blindheit geschlagen.

S. Der Eifer für mein Recht und meine Ruhe machte sie unbillig.

E. Immerhin. Du dankst ihr nach Würden für diese Sorgfalt und begleitest mich morgen nach Grauenfels.

S. Sie hat ja Deinetwegen für den Sonntag große Gesellschaft gebeten.

E. Ich aber reise Ihretwegen ab.

S. Es wird Dir über Nacht ein besserer Rath kommen. Bedenke doch, mein Freund, daß uns diese seltsame Flucht zum Gespräche des Hof's und der Stadt machen würde. Laß Dich bewegen, lieber Theodor! und verschone die alte Frau mit Deinem Zorne. Der ist kein Mann, der sich an einem Weibe rächt. Gieb mir die Hand, Du Ungestümer! und auch Dein Bild zurück, das die unschuldige Ursache dieser widrigen Begebenheit worden ist.

Er versagte der Liebevollen in seinem Grolle die Hand und sprach betroffen: Dein Bild? Es wäre noch in meinen Händen?

S. Und wo denn sonst?

E. O, sähe ich's noch auf dieser Brust! Sage mir, warum Du es ablegtest?

S. Weil mich ein Splitter des beschädigten Kry-

stalles verletzt hatte, auch fehlen in der Fassung, wie Du weißt, zwei Diamanten.

Jetzt ward die Frau von Ehrenburg angesagt und von dem Grafen unter der Vorgabe abgewiesen, daß man im Begriff stehe, auszufahren.

Elise schalt von neuem, sanft aber eifrig, über sein Benehmen gegen die Tante, über die Entschuldigung, welche nun Ehren halber eine Spazierfahrt im Regen nothwendig mache und rief Julianen, um sich zu diesem Behufe ankleiden zu lassen. Der Graf aber eilte auf sein Zimmer, versah den Bedienten mit einer Hand voll Abschiedkarten, den Kammerdiener mit anderweitigen Befehlen und führte dann seine schmollende Gattinn zum Wagen. Er hielt vor dem vierten Hause wieder an und Elise vernahm, in Antwort auf die Frage: was diese Zögerung veranlasse? Sie deute auf die nöthige Vollziehung seines Willens. So eben, fuhr er fort: beurlaubst Du Dich, tief gerührt, bei dem Kreise der Theuern, welche der Anblick des p. p. c. auf der Karte in dieselbe Betrübniß versenken wird. Vor allem mahlt sich mir die ungeheuchelte Wehmuth argloser Freundinnen, welche Dich wegen Deiner Anmuth, Deines Geschmackes, Deiner Steine und Spitzen so lieb gewannen und nächst dieser rührenden Entäußerung ergötzt mich der stille Grimm und der halblaute Jammer Deines würdigen Verehrers, des Herrn Barons von Falbern.

Ich verkenne Dich ganz! sagte die Gräfinn mit schwankender Stimme; ihre Thränen fielen in den wallenden Busen. Er beachtete diese nicht und sprach im Geiste der Erbitterung fort. Der Wagen hielt zuletzt auch am Posthause; hier standen die bestellten Pferde schon bereit; sie wurden vorgelegt. Reit' an! rief der Graf und sagte zu Elisen: Wir fahren jetzt nach Grauenfels zurück. Julie hat Befehl, Deine Sachen zu packen und uns morgen unter dem Schutze des Kammerdieners mit dem Rüstwagen zu folgen, den ich zu diesem Behufe nach der Stadt senden werde. — Elise veränderte die Farbe, sie erhob die nassen Augen und ihre Lippen öffneten sich zur lebhaften Widerrede, aber der feindselige, grollende Geist, der jetzt aus seinen Blicken sprach, verschloß ihr den Mund und ließ sie, zum ersten Male, das Joch der wehrlosen Abhängigkeit beseufzen.

Bald darauf schrieb Julie, der Gräfinn Kammermädchen, an die Jungfer der Frau von Ehrenburg, welche sich jetzt, gichtkrank, in einem entfernten Bade befand:

Wie es uns geht? fragst Du und ich antworte: Mir nicht zum Beßten, liebes Jettchen, denn gegen das herrliche Leben in der Hauptstadt ist mein jetziges eine göttliche Prüfung und überdies hat sich, seit unserer Rückkehr, so manches

zum Nachtheil verändert. Der gnädige Herr, welcher sonst die Schalkhaftigkeit selbst war, schleicht wie ein Geist umher, der keine Ruhe im Grabe hat und schilt und befiehlt, wo er sonst bat und scherzte, die Gräfinn aber weint und kränkelt. Sonst küßten und liebkos'ten sie sich bei jeder Veranlassung, jetzt hält er ihr nach dem Essen und bei der guten Nacht höchstens die Wange hin und damit gut. Ich weiß keinen andern Grund anzugeben, als die gegenwärtige Spannung mit Deiner gnädigen Frau, welche von der meinen zu des Herrn bitterstem Aerger vertheidigt und in Schutz genommen wird. Gestern aber kam es noch überdies zu einem neuen, ganz besondern Verdrusse. Die Gräfinn verlangte nämlich schon öfter sein Bild zurück, das er, weil es beschädigt war, dem Hofjuwelier eingehändigt haben wollte. Am Montage reitet der Jäger nach der Stadt, die gnädige Frau trägt ihm heimlich auf, diesen um die baldige Fertigung anzusprechen und er versichert bei der Rückkehr, Herr Weller wisse kein Sterbenswort von dem Kleinode. Der Graf gestand nun endlich ein, es auf dem Wege zu dem Juwelier aus der Tasche verloren und bereits für ein anderes gesorgt zu haben, mit welchem ihn der Mahler hinhalte. Du kannst denken, wie sehr meiner Frau der Verlust eines

solchen Lieblingstückes und des schweren Geldes, so es gekostet, zu Herzen ging, da gab denn ein Wort das andere und ob sie schon französisch sprachen, bemerkte man doch gleich, daß manches bittere mit unter lief. — Ich sagte neulich frank und frei zu der Gräfinn: „Wenn nur Millers Tinchen noch hier wäre!" Da ließ die kleine Sidonie plötzlich ihre Puppe aus der Hand fallen und fing so bitterlich zu weinen an, daß es mich jammerte. Cölestine mag wohl um des Herrn Willen gegangen seyn und die gnädige Frau sich grämen, daß er sie nicht vergessen kann. Ach, es währt Alles nur eine Weile auf dieser Welt, ich aber bleibe unveränderlich ꝛc.

Cölestinen ging es jetzt um so wohler. Der feurige Strahl, ein junger Mann, der sich in Werthings Schule zum Landwirthe bildete, an Herz und Sinn dem Grafen ähnelte und bei seiner reizenden Hausgenossinn wohl gelitten war, wandelte eben mit ihr unter den Ulmen des Hellthaler Gartens. Er unterbrach des Mädchens sinnige Rede durch die Frage, wer wohl der fremde Herr seyn möge, der dort vom Pferde stieg und bereits den Griff der Gartenthür in der Hand habe. Sie blickte von dem Strickzeuge auf, erkannte den Nahenden und seufzte: O, mein Gott!

Sie kennen ihn?

Der Baron Falbern ist's. Den schicken die bösen Feen her. — Schon stand er vor ihr.

Mein Berufweg führt mich zu nah an Ihrem Sorgenfrei vorüber, um es unbegrüßt zu lassen. Seyn Sie willkommen, werthe Freundinn! Schon seit drei Monaten sahen wir uns nicht, doch blieben Sie dort unvergessen.

Kaum vermochte Cölestine in ihrer Betroffenheit die trauliche Anrede zu erwiedern; er nahm von neuem das Wort, entledigte sich herzlicher Empfehle, sprach von dem Hofe und der Hauptstadt, warf nebenbei forschende Blicke auf den Drittmann und bat endlich um ein Nachtquartier. Jetzt ward Cölestinens Begleiter plötzlich abgerufen und der Baron sah sich kaum mit ihr allein, als er leis und dringend den Wunsch offenbarte, sie im Auftrage der Frau von Ehrenburg, wegen einer bedeutenden Angelegenheit, ungestört unter vier Augen zu sprechen. Cölestine horchte auf und lehnte bescheiden eine Anmuthung ab, die ihr so unziemlich als verdächtig schien. Es werde, meinte sie: dem Herrn Baron klar genug einleuchten, daß zwischen ihm und ihr weder ein scheinbares noch ein wirkliches Geheimniß bestehen dürfe und sie, in jenem Falle, einer schriftlichen Eröffnung der Frau von Ehrenburg entgegen sehe.

Die Gicht verhindert sie an einer solchen, entgegnete Herr von Falbern: und es bleibt mir bei diesem unverdienten Vorurtheile nichts übrig, als mit Beseitigung des nothwendigen Einganges den Augenblick zu benutzen. Damit führte er Cölestinen, welche sich nicht ohne Unruhe nach ihrem abgerufenen Freunde umsah, zum Rasensitze der nahen Laube hin und sprach:

Mich sendet Frau von Ehrenburg mit einer Bitte, von deren Gewährung die Wohlfahrt des bewußten, Ihnen nicht gleichgültigen Ehepaares abhängt, welche durch vielfältiges Zuthun des alten Asmodi und seiner Helfer und Helferinnen, allmählig zerrinnen will. Man glaubt, oder man weiß vielmehr jenes friedenstörende Bild in Ihrem Gewahrsam, das so viel Unheil über einen Kreis guter und glücklicher Menschen brachte, das den Grafen mit seiner Gemahlinn und Beide mit meiner verehrten Pflegemutter entzweiete. Man ahnt, wie es dem leidenschaftlichen, seine Entflohene mehr als je vermissenden Manne gelingen konnte, diese Gabe annehmbar zu machen und spricht Sie, bei allem was Ihrem Geschlechte theuer und ehrwürdig ist, um die Aushändigung an.

Cölestinens Herz schlug ihr hörbar, die zarten Hände, die entfärbten Lippen bebten. Sie sammelte mühsam den Odem, um ihrem Quäler zu entgegnen, daß sie die Schmach, welche er so eben über ihr häufe, nie verwirkte, daß sie von keinem Bilde wisse, daß seine Aeu=

ßerungen über die gegenwärtigen Mißverhältnisse des gräflichen Paares den Frieden ihres Lebens für immer verstören würden, wenn sie nicht, bei der Kenntniß seiner Denk- und Handlungweise, diese Schreckbilder für Erfindungen zu Beförderung irgend eines verborgenen Zweckes ansehen dürfte.

Man beurtheilt mich in des Grafen Geiste, erwiederte er: und mit der vorgefaßten Meinung eines Feindes, der Ihnen denselben Haß einprägte, doch soll mich diese Unbilde nicht abschrecken, das Böse mit Gutem zu vergelten. Möchten Sie doch, mit Beseitigung meiner Persönlichkeit, auf die Stimme der Pflicht hören und sich eines Besitzthumes entledigen, das, den hohen Werth seiner Fassung ungerechnet, für die rechtmäßige Besitzerinn einen unschätzbaren hat. Die Wiederkehr dieses Brautgeschenkes dürfte hinreichen, Elisen zu beruhigen und zu versöhnen.

Bei Gott und meiner Ehre! ich habe das Bild nicht, erwiederte Cölestine: und nur ein Nichtswürdiger kann mir es nun noch abverlangen.

Wir sind zu Ende! sagte Falbern und ging. Nicht von dannen! rief Cölestine, von dem Geiste der Unschuld gestärkt. Sie würden meine Ehre und mein Leben mit sich fort nehmen, ich aber will gerechtfertigt oder vernichtet seyn. Mein kleines Eigenthum werde vor den Augen unverwerflicher Zeugen durchsucht und findet sich

des Grafen Bild, so treffe mich daß Brandmahl der Ehrlosen.

Ich bin kein Polizei-Diener, entgegnete er: und überhaupt keinesweges der Unwürdige, für den mich der Graf bei Ihnen ausgab. O, möchte mir es doch gelungen seyn, das bezweckte, heilsame Werk auszuführen. Mein Wille war ein pflichtgemäßer und zwischen uns richtet die Zukunft.

Er blickte während dieser Worte stolz umher, sah jetzt des Mädchens Gefährten zurück kehren und eilte nach dem Hofe, um im gestreckten Laufe davon zu jagen.

Gott, Deine Hand liegt schwer auf mir! klagte Cölestine, in Thränen zerfließend. Da trat ihr junger Freund in die Laube. Der Anblick erschütterte ihn. Nicht ungestraft hatte er seit mehr als drei Monden mit der Anmuthigen unter einem Dache gelebt, mit der Gemüthlichen verkehrt, mit der Sinnigen die Dichter gelesen. Ihr aber, der unter den Qualen dieses Augenblick's nach einem Menschenherzen, nach Rath und That und Trost verlangte, erschien der begünstigte Jüngling wie ein rettender Schutzgeist. O mein Freund! klagte sie, die Hände gefaltet gegen ihn aufhebend und der Wohllaut dieses Grußes und diese rührende Glorie ihres Schmerzes entfesselten in seiner Brust die ernst bekämpfte

Leidenschaft. — O mein Freund! klagte sie; und der gewichtige Sinn und der süße Ton dieser Worte beflügelte den Muth des Schüchternen. Zu ihren Füßen stürzend, rief er: Ja, Dein Freund! Mehr als Dein Freund, Du Liebling meiner Seele!

Cölestine erblich; sie verbarg das Gesicht. Er hielt ihre Hände in den seinen, er zog sie an sein Herz und sprach mit Engelzungen von dem Leid der Liebe und ihrem Heile; von der Gunst des Geschickes, von seiner Unabhängigkeit und dem feurigen Willen, diese Perlen des Kummers in funkelnde Krystalle zu verwandeln.

Nur leise Seufzer, nur einzelne, kaum vernehmbare Worte entschwebten Cölestinens Munde, der jetzt zum ersten Male den Kuß der Leidenschaft, den Zauberkuß empfand, in dem die Gluth der Seelen und der Sinne sich vermählt.

Ein nahes Geräusch schreckte die Trunkenen von dem Zauberkelch' auf. Sie wand sich los, er flisterte: Du bist die Meine! ein Blick ihrer Augen erwiederte: In Ewigkeit! — Jetzt trat der alte Werthing in die Laube. Es wird Zeit nach den Arbeitern zu sehn! sprach er mit einem Ungestüme, der ihm sonst fremd war; Ferdinand antwortete dagegen mit einer Unterwürfigkeit, die sich früher nie an ihm spüren ließ: Vergeben Sie! ich war bereits auf dem Wege!

Und der ist der weiteste! sagte jener mit Nachdruck. Er ging.

Könnte ich doch Glück wünschen! fuhr der Greis mit Heftigkeit fort: wäre dieser junge Mann so gut als reich, so redlich als reizend. Eben begegnete mir meine Amalie, blaß und verstört, ihr Ansehn erschreckte mich. Als ich noch arm und durch den hohen Pacht und drei Mißernten fast an den Bettelstab gebracht war, half mir sein seliger Vater aus, und vertraute mir zudem den einzigen Sohn an, um ihn zum Landwirthe zu bilden. Jener starb, diesem gefiel es bei uns, er gesellte sich zu meiner Tochter. Ohne als ihr Liebhaber aufzutreten, ließ uns Ferdinand allmählig seinen Zweck errathen und ich dankte Gott bereits für den zukünftigen, heilbringenden Schwiegersohn. Am Abende vor meiner Abreise nach der Hauptstadt hat er Amalien gewarnt, ihr Herz zu bewahren und des Näherrechts gedacht, das ihm zustehe. Ein Brief den sie dort, im Einschluß' an mich, von ihm empfing, erklärte ihr unumwunden seine Gefühle und meine Tochter, die dem Heuchler innig wohlwollte, freute sich der endlichen, nahen Aussicht auf eine willkommene Versorgung. Aber mit unserer Rückkehr, mit Ihrem Eintritte in unser Haus änderten sich Ferdinands Gesinnungen gegen das Mädchen, er vermied jede weitere, nähere Erklärung und das frühere, zärtliche Bemühen um ihre Gunst ward allgemach auf einen

neuen, allerdings anmuthiger'n Gegenstand übergetragen. Ich theilte Amalien meine Bemerkungen mit, aber sie liebte, sie täuschte, sie verblendete sich selbst und kehrte deßhalb jetzt um so vernichteter zurück, da sie der Zufall, ihrer Aeußerung nach, zur Zeuginn eines Verständnisses machte, das ihm sein Urtheil spricht. — Der Mann, mein Töchterchen, welcher die gewählte, schuldlose, durch ihn zu Ansprüchen berechtigte Jungfrau einem andern sterblichen Wesen aufopfern kann, erweis't ihr in diesem Betruge eine schmerzliche Wohlthat; er erspart der Betrogenen die Hölle eines unglücklichen Ehestandes und die ihm zufällt, fällt in diese. Ich preise Gott, daß sein wechselhaftes, unredliches Gemüth so früh der Versuchung unterlag, denn wer die Braut verläßt, der verläßt auch die Gattinn. Jene rettet sich, unversehrt und unberaubt, aber die zerstörten Blüthenkränze des Weibes vermag kein Frühling und kein Rechtspruch zu ersetzen.

Mit zitternder, sinkender Stimme sagte Cölestine: Amalie verschwieg mir diese Beziehung; mir ahnte nie ein solches Verhältniß.

E. Sie befolgte, als eine gehorsame, verständige Tochter, des Vaters früher'n Rath, welcher nicht wollte, daß das Liebespaar, von dem ihm da noch träumte, der Freundinn ein Aergerniß gebe, denn das Spiel der Leidenschaft ist, seiner Natur nach, weder ein schicklicher, noch ein erfreulicher Gegenstand für die dritte, die noch

von keinem Manne weiß. Meine Achtung für den Frieden Ihres Gemüthes bestimmte mich daher zur Verheimlichung wie jetzt zur Offenheit und es liegt nun in Ihrer Hand, zu wählen oder zu verwerfen, denn für Amalien bleibt er verloren.

O, auch für mich! fiel sie ein. Auch ich verwerfe ihn und bitte Gott, daß er den Dornenkranz von meinem Haupte nehme. Ich bin zum Grabe reif und seh' es offen!

Die Kammerjungfer der Frau von Ehrenburg kannte das sichere Mittel, sich ihrer gnädigen Frau zu empfehlen und von ihr belobt und begünstigt zu werden, zu genau, um eine der ergiebigsten Gelegenheiten unbenutzt zu lassen; sie theilte ihr daher Juliens Zuschrift unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit. Die Tante aber konnte nicht umhin, den Baron, welcher in Familien-Angelegenheiten ihr Orakel war, nach der Heimkehr aus dem Bade mit dem betrübenden Hergange in Grauenfels bekannt zu machen. Herr von Falbern warf sich in die Brust und fragte spöttisch lächelnd, ob diese Nachricht sie befremden könne? Ob er ihr nicht jede Schattirung dieses Verhältnisses längst bezeichnet, ihr nicht zuerst das Verständniß des Grafen mit seiner scheinbar entfernten Kebsfrau bemerkbar gemacht habe? Eine Dame von so viel Geist und so gereifter Erfahr-

ung, werde ja ohne Fingerzeig errathen, daß Theodor sein Bild Cölestinen bei dem letzten Besuche aufgedrungen, oder es sich von der Begehrlichkeit, die allen Wesen dieser Classe gemein sey, habe abschwatzen lassen und nun in die Nothlüge verstrickt, weder ein noch aus wisse. Er seinerseits kenne das Geschlecht und die Männer, die Welt und ihren Lauf genugsam, um der Unschuld eines Mädchens, das in solchen Beziehungen zu jungen Eheherren stehe und der Entsagungkraft dieser Patrone zu mißtrauen und verschone ihr züchtiges Ohr mit einer Reihe von Beispielen.

Die Frau von Ehrenburg hatte dies Mal kaum den Muth, die Sache ihres Geschlechtes zu führen, zudem war Cölestinens unvergessene, kalt höfliche Antwort auf die eigenhändige, gnädige Zuschrift nicht geeignet, die Stolze zu ihrer Schutzrednerinn zu machen. Es will mir fast selbst einleuchten, sagte sie: daß die Schlange uns insgesammt betrog, daß sie, um der köstlichen Steine Willen nach der Fassung, aus schnöder Eitelkeit nach dem Gemählde trachtete und daß es sich in ihrer Hand befindet. Auch bin ich völlig überzeugt, daß die Herbeischaffung desselben Elisens Argwohn niederschlagen und den Grafen aus einer Verlegenheit ziehen würde, deren Folgen er in der Wallung seiner Großmuth schwerlich berücksichtigt hat. Wissen Sie ein Mittel für diesen Zweck, so würde Ihnen seine Mittheilung den göttlichen Segen verdienen helfen.

Dem Baron war ein jegliches willkommen, das ihn an Cölestinen rächte, welche seine Versuche, sich in die gewähnten Rechte des Grafen bei ihr einzudringen, mit beschämender Verachtung zurück gewiesen hatte. Er schlug ihr daher, nach kurzem Besinnen, den Weg vor, den wir ihn einschlagen und verfehlen sahn und kehrte ohne Bild zurück, um bald darauf als ein falscher Spieler entlarvt und im Zweikampfe verstümmelt zu werden.

Ein reitender Bote hatte den Arzt der Frau von Ehrenburg nach Grauenfels abgerufen. Er fand die kleine Sidonie dem Tode nah und die Eltern, in Schmerz versunken, am Bette des Kindes. Elise trug die herbe Prüfung mit der frommen Ergebung der heiligsten aller Schmerzenmütter, der Graf überließ sich der Heftigkeit, mit der das Leid, gleich jedem andern Reize, ihn gewältigte, und sein Bewußtseyn versagte ihm den Stärkungbecher, welcher die Dulderinn aufrecht hielt. Er warf sich an des Arztes Brust, er bat, er beschwor, er erschöpfte sich in reichen Verheißungen. Da schlug Sidonie plötzlich die halb gebrochenen Augen auf, faltete bittend ihre zitternden Händchen und verlangte mit angsthafter Sehnsucht nach Cölestinen. Elise sah den Gatten fragend an, das Geberdenspiel des Bestürzten gewährte und verwarf des Kindes Bitte in demselben Momente, sein Flehn durchdrang der Eltern Herz.

Ist die Begehrte zu erreichen, sagte der Arzt: so wird ihr Erscheinen mindestens beruhigend, vielleicht sehr wohlthätig auf sie wirken.

Die Gräfinn eilte aus dem Zimmer. — Vielleicht? und nur Vielleicht? rief Theodor: sie ist also doch das Opfer des Todes?

Nur vielleicht! antwortete jener: und der Mann muß seines Schmerzes Meister seyn! Die Gattinn sieht zu diesem Vorbild' auf; es soll sie mit der Nothwendigkeit versöhnen.

Die schreckliche Nacht verging und mit der Sonne ging die Hoffnung auf. Die Zeichen sind tröstlich! sprach der Arzt und verließ das Zimmer, um neue Vorkehrungen zu treffen. Sie ist gerettet! jauchzte Theodor und warf sich zu den Füßen der betenden Gattinn nieder, deren bleiches Antlitz der Frühstrahl röthete. Sie ist gerettet und die Schuld abgebüßt — O, Herzensweib! vergieb auch Du dem Schuldigen! Wirf die Erinnerung in das Grab hinab, das unser Kind bedecken wollte und nimm ihn liebend an die Brust.

Die Schuld ist mein! entgegnete sie: ich gab Dich unbesonnen der Versuchung Preis, die meine Arglosigkeit übersah. Gern werfe ich die Erinnerung zu den Todten, bald aber wird Cölestine wieder neben uns stehn und Dir unabsichtlich eine neue Prüfung bereiten. Ich beeilte

mich gestern im Drange meiner Angst, der Sehnsucht des Kindes und dem Wunsche des Arztes zu genügen. Der Jäger ward auf Deinem Wettrenner nach Hellthal versandt, sie kann schon mit dem nächsten Abende hier seyn.

Ich erkenne Dich an diesem Opfer! rief er gerührt: mich aber soll sie nimmerdar wiedersehn.

Elise lag an seiner Brust, als die Frau von Ehrenburg mit einem herzinnigen: Gott sey gelobt! in das Zimmer trat. Sie hatte auf dem gewöhnlichen Wege vernommen, daß ihr kleiner Liebling in die Heimath der Unschuld zurück kehren werde, hatte in der Wallung ihres regsamen Gemüthes den Groll von sich geworfen und die Nachtreise nicht gescheuet, um den Vater zu trösten, der Mutter weinen zu helfen und so kam sie denn, wie von dem Genius des Hauses gerufen, um auch ihrerseits ein Palmenreis in den Kranz der Versöhnung zu flechten.

Nach Mitternacht trat der Jäger vor des Grafen Bett und überbrachte ihm eine Antwort auf die wenigen Zeilen, mittels denen die Gräfinn Cölestinen, im Auftrage des Kindes, an Sidoniens Sterbebett berief. Ich soll sie Ew. Gnaden unverweilt, aber unter vier Augen einhändigen, sprach der Ueberbringer: ein Fall des Pferdes hat meine Rückkehr verspätigt. — Theodor öffnete

mit unstäter Hand das Siegel, erblickte die Schriftzüge eines Mannes, sah des alten Werthings Unterschrift, schöpfte Odem und las:

„Dem Geheiße der verehrungswerthen Frau Gräfinn zu entsprechen, ist meiner lieben Pflegetochter um so weniger möglich, da sich selbige seit Kurzem in augenscheinlicher Lebensgefahr befindet und ihr Zustand mich und die Meinigen der tiefsten Bekümmerniß unterwirft.

Es erschien nämlich, im Laufe des ehegestrigen Nachmittags, ein fremder Herr auf meinem Gehöfte, verlangte Cölestinen, welche eben im Garten lustwandelte, zu sprechen und ward von dieser als der Herr Baron von Falbern anerkannt. Derselbe forderte sofort, in der Eigenschaft eines Beauftragten der Frau von Ehrenburg, ein gewisses, mit Juwelen besetztes Bildniß Ew. Gnaden, unter der Voraussetzung zurück, daß sich selbiges in ihrer Hand befinde. Das Mädchen läugnete den Besitz des gedachten Kleinodes ab und wies ihn nach Verdienst zurecht, worauf der unbescheidene Dränger uns verließ.

Ein zweiter, von gedachtem Ereignisse völlig unabhängiger Vorfall, führte eine abermalige, heftige Gemüth-Bewegung herbei. Cölestine fühlte

sich plötzlich von Krämpfen befallen, wollte jedoch nur unter meiner Begleitung auf ihr Zimmer zurück kehren und händigte mir auf dem Wege dahin den Schlüssel ein. Die Ruchlosigkeit der Bösen, sagte sie: wetteifert mit dem Mißtrauen der Schwachen, um mich zur Buhlerinn und selbst zur Diebinn herab zu würdigen; ich mache Ihnen daher, um meines Lebens willen, die genaueste Durchsicht meines Eigenthum's zur Pflicht. Die drängenden Bitten der Bekränkten veranlaßten mich, ihr zu willfahren, auch ward der wakkere, eben herbeikommende Pastor für denselben Zweck von ihr in Anspruch genommen. —

Wider alles Ahnen und Erwarten fand sich das Unheil bringende Bildniß zwischen dem Ueberzuge und dem Futter eines ausgedienten, beschädigten Strickbeutels.

Unfehlbar hatte Cölestine, welche während dem, in Erwartung des Arztes, auf ihrem Bett ruhete, die plötzliche Veränderung meiner Lineamente im Spiegel wahrgenommen, denn plötzlich stand sie zwischen uns, erblickte das blitzende Kleinod und stürzte mit einem Angstrufe, der mir noch jetzt, in der Erinnerung, das Herz zerschneidet, auf den Fußboden hin.

Kaum war es uns mit Hülfe der Meinigen gelungen, das Leben der Betäubten wieder aufzuregen, als sich die Folge einer tiefen Kopfwunde und die nachwirkende Gewalt des Entsetzens, in fortdauernden Zuckungen und Phantasieen äußerte, welche denn, leider! bis auf diesen Augenblick, mit zunehmender Heftigkeit anhalten. Uebrigens bedarf es, meinem Gefühle nach, keines Wortes zu Rechtfertigung einer Unschuldigen, deren Sache dem ewigen, das Innerste ergründenden Richter aller Lebendigen überlassen bleibt." rc.

Das unselige Bild war an jenem Abende von Cölestinens Brust in des Grafen Hand gefallen, war ihm bald darauf von Elisen abverlangt, mit rastlosem Eifer gesucht und er in die widrige Nothwendigkeit gesetzt worden, sie durch Erdichtungen hinzuhalten und auf das schleunigste für die Nachfertigung eines ähnlichen zu sorgen. Vergebens durchirrte seine Phantasie das Reich der Möglichkeit, vergebens nahm er die Kinder in Frage und sagte nun, als jegliches Bemühen fruchtlos blieb, zu sich selbst: Daß sie mich liebt, liegt ja am Tage. Ist es verdammlich, oder ein Wunder, wenn Cölestine, mit dem hohen Werthe der Fassung unbekannt, dies werthe Andenken aus dem betrübenden Schiffbruche für

sich rettete? Oder Du selbst verbargst es vielleicht in der Zerstreuung unter ihrem Geräthe, und das Mädchen sah in dem willkommenen Funde eine wohlverdiente, ihr absichtlich in die Hand gespielte Entschädigung für den Bannspruch der erzürnten Tante, für ihren rastlosen Diensteifer, für alle Vortheile, deren sie der Abgang beraubte.

Werthings erschütternder Brief berichtigte diese unedlen Voraussetzungen, er half dem treulosen Gedächtniß' auf die Spur; dem Grafen war wie jenem Blinden, den ein Blitzstrahl plötzlich sehend machte; der Augenblick, in dem sein Conterfei verschwand, trat klärlich vor das Auge der Erinnerung. Theodor hielt das Bild noch in der Hand, als Cölestine sich, an jenem Abende, seinem Arm' entzog, als der Baron in das Zimmer trat und manche Anspielung auf dies Beisammenseyn und seine beneidenswerthe Schutzherrschaft über die dankbare, erkenntliche Waise fallen ließ. Um dem Späher keine Blöße zu geben, verbarg er das Bild in dem Strickbeutel, der ihm eben zur Seite lag und wie er diese Taschen-Spielerei vor dem Gaste verheimlichte, so verheimlichte sie ihm späterhin sein Gedächtniß.

Cölestine, die am folgenden Morgen, nach dem Zwiste mit der Ehrenburg, ihre Habseligkeiten hastig zusammen raffte, hatte diesen veralteten Behälter bei dem

Auspacken in Hellthal zu ähnlichen Dingen geworfen, aber die böse Fee, deren sie vor Kurzem ahnungvoll gedachte, zog ihn jetzt aus diesem hervor und machte Werthings Sorgenfrei zum Trauerhause.

Ferdinand verschwand auf des Alten Geheiß am folgenden Tage; Amalie vergaß den kleinlichen Groll über dem erschütternden Verhängnisse der Unglücklichen und ward ihre liebende Wärterinn; der Vater ging bekümmert ab und zu und verwünschte in seinem Herzen den Frevelmuth des einen und den Leichtsinn des andern Geschlechtes.

Eben hatte die Kranke einen lichten Zwischenraum, als der Wagen der Gräfinn über den Hof rollte und diese in der folgenden Minute an ihrem Bette stand.

Ich bringe Dir ein Herz voll Liebe, sagte die edle Frau mit dem Schmeichellaute der Zärtlichkeit: bringe Dir die Theilnahme einer Mutter und die feierlichste Ehrenrettung.

Cölestine starrte die Weinende an und lächelte wehmuthsvoll. Ich bin unschuldig, lispelte sie: ganz unschuldig, theuere Gräfinn! Dort liegt das Bild — ich warne Sie vor ihm! — Ein böser Geist hat es bezaubert. Es wuchs an meinem Halse fest. Es folgte mir

über Berg und Thal — Es wird mir jetzt — das Herz zerbrechen!

Ihr schwer verletztes Haupt sank an Elisens Brust und wilde Phantasieen reiheten sich an die sinnvolle Aeußerung.

Amalie brachte die erschöpfte Gräfinn nach dem Gastzimmer, sie weinte mit ihr. Elise sprach, in Wehmuth aufgelöst, über das erbarmenlose Schicksal, über das eigene Leid, über die Krankheit des geliebten Kindes und seine wunderbarlich schnelle Rettung, aus der sie Trost für Cölestinens Zustand schöpfte. Als aber Elise mit dem dämmernden Morgen unter Grauen erwachte, und von Gedanken des Todes erschüttert, ihr Gemüth zu dem Vater des Lebens erhob, schlich Amalie mit verweinten Augen herein, sank an dem Bette der Frommen auf die Knie und sagte schmerzerfüllt: Sie hat vollendet!

Die Saite.

Ein Nachtstück.

Die Gesellschaft hatte sich im Garten zerstreuet. Mathilde wandelte mit Ulriken Hand in Hand, Benno schritt an Viktors Arme vor ihnen her; die Jungfrauen sprachen leis' aber lebhaft von diesen Beiden, und beide Männer nur von ihnen.

Er liebt Dich! lispelte Mathilde.

Dich liebt er! fiel Ulrike mit dem Eifer der Heftigkeit ein, welche sie zum Gegenbilde ihrer sanften Freundinn machte. Dich, Dich liebt Benno! mich höhnt er nur.

Du wärst ein Thor! sagte Viktor während dem zu dem Gefährten: Du wärst dem Kinde gleich, das sein Leben an ein Feldblümchen wagt. Fällt Dir die edle

Freiheit so schwer? Hast Du nie ein Wort von dem Vexierglase vernommen, das uns der alte Schadenfroh im Rausche der Leidenschaft vorhält? Noch kein Beispiel von dem Fluche des Mißgriffs und von den Folgen der Entzauberung erlebt?

Manches betrübende! entgegnete Benno: aber sind sie dieser himmlischen Erscheinung gegenüber denkbar?

Dieser himmlischen, sagst Du? wer verbürgt ihre Abkunft? wer die Aechtheit dieses Glorien-Goldes? Den längsten Faden spinnt die Reue. Sie spinnt ihn zum Stricke.

Ich bin entschlossen!

Wie ein tollkühner Spieler! erwiederte Viktor: so sey denn das blinde oder das blindmachende Glück mit Dir. Ich, meines Theils, halte es für rathsamer, mir die Braut unter den zukünftigen Töchtern dieser Huldinnen auszusuchen. Erziehe die Deinen so, daß man Lust bekömmt, Dich zum Schwiegervater zu machen und rechne in diesem Falle auf mich.

Mit nichten! antwortete Benno. Gott bewahre meine Tochter vor jedem Manne, dessen Herz einem solchen Aufschube des würdigsten und reinsten aller menschlichen Verhältnisse gewachsen ist. Dich hat kein Weib geboren, Du Fühlloser!

Bezweifle das nicht. Dem Weibe gleich, bleibe ich in Stunden der Versuchung besonnen und enthaltsam; Du aber öffnest der Leidenschaft Thür und Thor und empfängst sie wie einen heilbringenden Engel; ich sehe nur die Delila in ihr und rufe, wenn sie anklopft: Morgen!

Als Benno nach dem Gartenhause zurück kam, saßen die beiden Freundinnen in Mathildens Zimmer und diese begleitete ihren Gesang mit der Guitarre, auf welcher sie Meisterinn war. Ulrike schien ihr zuzuhören, doch sprach die Unlust aus ihren Zügen. Kaum gewahrte Mathilde die Nähe der männlichen Zeugen, als sie bescheiden verstummte und das Instrument von sich legte. Der Hörer Bitten lehnte sie erröthend ab. Benno sah seine Angebetete mit Unmuth um eine Fertigkeit ärmer als Mathilden und äußerte gegen jene den Wunsch, sie auch mit dieser geschmückt zu sehn. Ulrike erwiederte: Es fehle ihr Theils an Anlage, Theils an Neigung, Theils an einem schicklichen Lehrer: da gestand ihr Mathilde die erstere gutmüthig zu und erbot sich, die Stelle des letztern zu vertreten, Viktor aber, welcher ebenfalls für einen Künstler auf diesem Saitenspiele galt, sprach zu Ulriken:

Falls Sie mich nicht auch zu den unschicklichen Leh-

rern werfen, bin ich bereit, Ihre Freundinn eines Berufs zu überheben, dessen Erfolg bei diesem Verhältnisse, das dem Lehramt' im Wege steht, äußerst zweifelhaft bleibt. Denn würde wohl die herzinnige Vertraute das nöthige Maß von Andacht und Anstrengung bei der Schülerinn finden, welches der grämliche Dozent schon als Respektperson erregt und anfacht? Würden Sie nicht, nach dem zweiten Worte der Weihe oder nach dem dritten Griffe, sich irgend etwas höchst wichtiges oder ganz neues mitzutheilen haben oder wohl gar in Hader und Zwietracht gerathen, wenn die Lehrerinn Euterpens Recht und Willen durchzusetzen versuchte, oder auf dem „Mädchen aus der Fremde" bestünde, wenn sie eben dem „Zitherbuben" die Ehre zu geben gedächten? Ganz ohne Anmaßung, glaube ich doch, mich zu dieser Stelle empfehlen zu dürfen, rechne dabei auf ein Attestat meines nebenstehenden Freundes, dem ich als der blödeste aller ehrbaren Junggesellen bekannt ward und bin erbötig, mich im Voraus mit dem schauerlichen Ha und Hu und dem herzschmelzenden Ach und O, vor Ihnen hören zu lassen.

Benno sah Ulriken mit einem bittersüßen Lächeln an. Diese lächelte ihrerseits noch süßer und ohne alle Bitterkeit und sagte mit den lieblichen Tönen, welche der Erkenntlichkeit eigen sind:

Es hieße die Kunst entweihen, wenn man den Virtuosen zum Führer eines A B C Schützen herabziehen wollte und ich hänge zudem von meiner Tante ab, welche ein entschiedenes, nicht zu besiegendes Vorurtheil gegen alle Lehrer hegt, die nicht bereits vor Alter grau wurden. Doch sollen Sie uns nicht umsonst ein Pröbchen Ihrer Fähigkeit verhießen haben — fuhr Ulrike fort und schlang das rauschende Band der Guitarre um seinen Nacken. Da griff er, wie der Musaget, in die Saiten und sang die Sehnsucht und die Liebe und seine flammenden Augen weilten bald, zu des Freundes heimlicher Qual, an Ulrikens dunkeln und glühenden, bald suchten sie Mathildens engelfromme Augen auf, die bei der seltenen Begegnung schnell zu Boden blickten, während dem das Roth der Betroffenheit die zarten Wangen der Jungfrau verschönte.

Ulrike trat am folgenden Tage bei guter Zeit in Mathildens Zimmer und warf sich hastig an ihren Hals. Ich nehme Dich bei'm Worte! sprach sie: und rechne auf Dein edles Herz. Du sagtest mir gestern wider Vermuthen wahr, denn es ist nun gewiß, daß mich Benno liebt und begehrt; wenn man aber den Ahnungen trauen darf, so fällt meiner Mathilde das schönere Theil, der herrliche, geniale Viktor zu.

Mathilde erwiederte mit Thränen in den Augen: Ich wünsche Dir Glück und bedarf der Entschädigung nicht, von der Dir träumte. Mir schauert vor diesem Herrlichen.

O, das sind Sehnsuchtschauer! fiel Ulrike ein und bat sie recht dringend, noch heute den verhießenen Unterricht zu beginnen, denn es ist entschieden, setzte sie hinzu: daß unser Eine, mit der Guitarre in der Hand, bei einiger Fertigkeit auf dieser, um eins so angenehm erscheint.

Nimm wenigstens mich aus! sagte jene verdüstert.

Mit nichten! erwiederte die Braut. Du eben gabst mir gestern den Beweis. Die Freunde standen lauschend und ergriffen um Dich her und der Wohllaut, den Du diesen fünf Saiten entlocktest, lockte auch das Wohlgefallen in aller Augen. In jedem flammte gleichsam ein Lob- und Liebeopfer für die Bescheidene, welche fein sittsam nur auf ihr Notenblatt sah. Genug davon, ich beneidete Dich! Jetzt lehre mich die süße Kunst. Der Künste bedarf es, leider! um den Männern auf die Dauer zu gefallen.

Nur unseres Werthes, sollte ich glauben. Die Künste halten selten Stich, der Ehemann erhebt den Schleier und durchschau't heute oder morgen die Gauklerinn.

Du Saba! rief Ulrike und küßte sie und mahnte sie von neuem noch dringender. Mathilde sah eine Prüfung des Himmels in dem Verlangen der Eiteln, der es an Kunstsinn, Takt und Stetigkeit mangelte; sie sprach indeß so unterrichtend als faßlich über die Anfangsgründe und suchte sich zu der Sphäre der Schülerinn herab zu stimmen. Ulrike hörte zuförderst andächtig zu, ward allgemach unruhig, erröthete, sah starr zu Boden und rief endlich im Ausbruche des Verzagens:

Gott bewahre mich vor solcher Gelehrsamkeit! Mein Zweck in diesem Fache ist nur der Schein. Ich will ein Dutzend Lieder fertig greifen und richtig singen lernen und mit den Noten nur eben in soweit bekannt werden, als man es seyn muß, um das Blatt zur rechten Zeit umzuwenden. Hierauf entzog sie Mathilden die Guitarre und griff mit Ungestüm in die Saiten. Da sprang die tiefste, dumpf ertönend und traf an ihren Hals; Ulrike schrie laut auf und entfärbte sich, Mathilde lachte über die Schreckhafte und der Eintritt einer Freundinn beendigte den ersten Unterricht.

Viktor hatte sich während des gestrigen Gespräches der Leidenschaft seines Freundes nicht zur Ungebühr in den Weg gestellt, denn er kannte das fehlervolle Mädchen hinreichend, um sein Herz vor ihren blendenden

Reizen und den magischen Kräften, die früher an ihm als an jenem geübt wurden, zu bewahren. Aber vergebens warnt der Freundschaft Sorgfalt, beschwört der Mutter Liebe, tobt des Vaters Zorn, ruft die Stimme der Vernunft und der Ehre den Trunkenen; er sieht in dem bescholtenen Gegenstande seiner Fiebergluth ein Gotteslamm, er gefällt sich in der Rolle des Ehrenretters und der Heuchelschein der Fee sorgt für die Dauer der Verblendung.

Benno hatte Eile. Nicht allein strebte sein Herz mit dem Feuer der ersten Liebe nach dem Besitze der Huldinn, das entflammte Blut nach diesem Schatze von Sinnengütern, das sehnsüchtige Gemüth nach dem Kranze des schönsten Verhältnisses; auch sein Stand, ein drohend aufziehendes Krieggewitter und Ulrikens heißer Wunsch veranlaßten die Beschleunigung.

Mit den Anstalten zu diesem schnellen Standeswechsel beschäftigt und von dem mißlichen Erfolge der ersten Unterweisung abgeschreckt, hatte die Braut ihre Lehrerinn seit jenem Tage unbesucht gelassen, diese aber fühlte keinen Drang, sich ihr zu nähern und wußte Ulriken für die Schonung Dank. Plötzlich trat die Mutter eines Morgens in Mathildens Zimmer und sagte: Die Truppen rücken aus, der Lärm ist groß, der Krieg

soll erklärt seyn; auch erfahre ich so eben, daß Ulrike heute in der Stille getraut wird. Denke auf ein Hochzeitgeschenk, liebe Tochter! und auf ein angenehmes, damit sie uns nicht für mißgünstig halte.

Es liegt bereit, entgegnete Mathilde. Sie wissen, gute Mutter, daß meine Guitarre ein Schadenersatz des Benno ist, der mir sie aufdrang, als er die meinige zufällig im Laufe eines fröhlichen Abends zerbrochen hatte.

Und dieses Prachtstück wolltest Du entbehren?

Das will ich, Mutter! ich will die junge Frau, der nach einer solchen verlangt, damit anbinden. Es fand sich damals eine Art von Liebesbrief in dem Schallloche, welcher wohl am beßten durch Ihre mütterliche Hand an den Gatten zurückkömmt. So werden Beide nach Verdienst begabt.

Mathildens Aufwärterinn, welche Ulriken das Saitenspiel am folgenden Morgen überbringen mußte, kam mit der Nachricht zurück, daß der Bräutigam gleich nach der Trauung zu dem General abgerufen und zu Führung des Vortrabes befehligt worden sey; daß er kaum Zeit gehabt, der Braut sein Lebewohl zu sagen und diese Mathilden dringend bitten lasse, sie in diesem trostlosen Zustande durch ihre Gegenwart zu erfreun.

Das Mitleid überwindet in edleren Naturen leicht den Groll, es ist beiher zum Heile aller Hülflosen das mächtigste der weiblichen Gefühle; es führte Mathilden unaufhaltsam nach dem verstörten Brautgemache, in welchem sich die leidenschaftliche, an der Schwelle des Himmels von diesem Himmel weggerissene Braut dem Sturme der Verzweiflung überließ. Mathilde trat mit einer schnell ersonnenen, glaubhaften Neuigkeit ein, zu Folge deren diese furchtbare Anstalt auf eine Besetzung der Grenzen hinaus laufe und es Ulriken dann ein leichtes seyn werde, den Gemahl auf seiner Löwenhaut heimzusuchen. Sie sprach mit Zuversicht und Eindringlichkeit, und verwies die andächtige Zuhörerinn mit glücklichem Erfolge auf die Tausende zärtlicher Frauen und Bräute, auf liebende Monarchinnen selbst, welche die Ehre jetzt demselben Schicksal unterwarf. Sie schilderte endlich die Wonne der Rückkehr und der Wiedervereinigung unter einem Betthimmel von Lorbern und Myrten so wohlthuend, daß Ulrike die nöthige Fassung gewann, ihr Loos dem Schutzengel zu befehlen und Mathilden das Brautkleid und das Hochzeitbett, den prächtigen Ring, mit dem sie von dem Gatten beschenkt ward und das reizende Nachtzeug zu zeigen, welches zu Folge der traurigen Störung unberührt geblieben war.

Die Trösterinn fand jetzt abgehend den Viktor in Ulrikens Vorzimmer. Er schien, gleich ihr, das Gewicht

dieses Mißgeschickes zu empfinden und hielt einen Brief seines Freundes in der Hand, welchen er, auf dessen Geheiß, der bräutlichen Frau zu eigenen Händen übergeben sollte. Ihre Kammerfrau hatte die Meldung, seinem Wunsche gemäß, bis zu Mathildens Rückkehr verschoben und diese äußerte sich noch gegen ihn unter Seufzern und Thränen über den schnellen Wechsel alles Irdischen, als ihn jene in das Heiligthum des Schmerzes abrief.

Gern wäre die theilnehmende Seele am folgenden Morgen zu Ulriken zurückgekehrt, wenn sich die früher festgesetzte Heimsuchung eines alten, steinreichen Oheims hätte verschieben lassen, der an dem andern Ende Deutschlands hauste und die Mutter sammt der Tochter feierlich und unter anziehenden Verheißungen zu sich entboten hatte. Es galt eine ansehnliche Erbschaft. Diese Zerstreuung, sagte überdem die Mama: kömmt wie von Gott gesandt, um Dich den Wankelmuth eines Phantasten vergessen zu machen, und wer weiß denn, welchem reicheren, besseren, vornehmeren Manne dort bereits von Dir träumt. Damit reisten sie dem Quelle des Donaustromes entgegen.

Die junge Frau genas allmählig, des Gatten glühende Briefe stärkten ihr Herz und wollte es dennoch

im Laufe dunkler Stunden und plötzlicher Rückfälle verzagen, so trat der beredsame Viktor herbei, verwies sie bald auf die Soldaten-Frauen Roms und Griechenlands, bald auf ihre näheren Entbehrungs-Genossinnen, bald auf die Halbschied des Lorbers, den ihr Benno sich erfechten werde.

Allmählig nahm indeß das Publikum ein Aergerniß an den scheinbaren Erfolgen der Beredsamkeit dieses beiständigen Freundes. Dorilis wollte einem bedeutenden Blicke begegnet seyn, Barbara einen verstohlenen Handdruck bemerkt haben und Ulrikens Kammerfrau der Schnitthändlerinn keines Weges gestehen, wie sie zu diesem funkelnden Golde gekommen sey, mit dem die schlechte Zahlerinn auf ein Mal ihre Rechnung deckte. Die aber Werch am eigenen Rocken hatten, schrien am lautesten und trugen den Argwohn, als Thatsache, von Ohr zu Ohr, von Haus zu Hause; auch glaubte man fast durchaus ihren Eröffnungen und die Sage erhob das Vielleicht wunderschnell zur entschiedenen Gewißheit. Aufrichtige Freunde des Kriegers ließen in ihren Zuschriften an diesen mancherlei Winke und Andeutungen einfließen. Doch die Briefe liefen theils nach Süden, während dem ihn sein Beruf gen Norden führte, theils fielen sie in Feindes Hand, ihm aber träumte um so weniger von der Möglichkeit eines solchen Verrathes,

da er die innige Liebe, welche sein Herz für Ulriken empfand, zu Folge einer natürlichen Selbsttäuschung auch in dieser voraus setzte, und ihre Verzweiflung in der Scheidestunde die Wahrheit und die Stärke dieser Anhänglichkeit zu verbürgen schien. Und ihre Briefe! Aus allen schriftlichen Gemüth-Ergießungen seiner Geliebten sprach ihn der Geist der Sehnsucht und der Zärtlichkeit an, Gelübde der Treue, stürmische Klagen über das Schicksal, Worte der Leidenschaft und der Inbrunst erfüllten die Nachschriften.

Mathilde ward indeß dem alten Oheim und seinem jungen Neffen täglich angenehmer. Diesen entzückte ihre Anmuth, jenen ergötzte ihre Fähigkeit und sein erbleichendes Leben empfing unter dem Einflusse dieses lieblichen Sternes von neuem Glanz und Farbenspiel. Dem Mädchen that des Greises lautes Wohlgefallen, des Jünglings stille Huldigung und die Entfernung von manchem drückenden und widrigen Verhältniß' in der Heimath so wohl, daß die Abreise von Woche zu Woche, von Monat zu Monate verschoben ward. Sie vermochte endlich die gefällige Mutter, sich, dem Wunsche des Oheims gemäß, für immer dort anzusiedeln und Fridolin, ihr holder Vetter, führte Mathilden am Jahrtage ihrer Herkunft zu den Freuden des Ehestandes ein.

Noch fehlte dem glücklichen Paare manches Bedürfniß. Der Oheim war deßhalb in Begleitung Fridolins und der Mutter mit einem vollen Geldsacke nach der Stadt gefahren, die junge, kränkelnde Frau hütete daheim das Haus. — Es dämmert schon, sie ruht, von lieblichen Gebilden der Erinnerung umschwebt, im Sopha, ein Offizier tritt in das Zimmer. Er entschuldigt seine Zudringlichkeit mit dem Vorrechte der Freundschaft, die Stimme verräth ihn. Benno faßt bewegt ihre Hand, sie fühlt die seine zittern, er sinkt erschöpft an ihre Seite. Mathilde gewahrt im Schimmer des Zwielichtes statt des blühenden, kräftigen Mannes, einen bleichen, gespensterhaften Schatten; sie hält, seinen Aeußerungen gemäß, diese überraschende Verwandlung für die Folge der Wunden und des Fiebers, hört auf Befragen, daß er aus der Heimath kömmt, und mit Bekümmerniß, daß ihn ein Unglück ohne Gleichen forttrieb. Der Inhalt der Briefe, welche Mathilde vor wenigen Wochen von dorther erhielt, verbietet ihr, Ulrikens und seiner häuslichen Verhältnisse zu gedenken. Sie weiß aus jenen, daß Viktor vor Kurzem auf Reisen ging, daß sich Benno's Gattinn auf ein Landhaus zurückzog, daß ihre Tante von ihr getrennt lebe, daß alle Rechtliche sie verließen.

Der Kranke sammelte den Odem in seiner Brust und sprach: Gott sey gelobt für diesen Hafen! Sobald

ich es vermag, steuere ich weiter, bis dahin wird mich Ihre Milde dulden. Mathilde lächelte bejahend.

Es liegt mir ob, fuhr Benno fort: ein Ungeheuer zu verfolgen und der Weg führte an dem Asyle der edelsten Freundinn vorüber. Tritt immerhin ein! sagte mein Herz: Mathilde wird Trost und Mitgefühl und ein Ruhekissen für den unglücklichsten aller Männer haben.

Mit Thränen in den Augen erwiederte sie: Nur die Bösen sind unglücklich!

Und die Thoren! fiel er ein. Ich war ein solcher! Ich ging an diesem Paradiese vorüber, um mich in den flammenden Abgrund zu stürzen. Vernehmen Sie den endlichen Erfolg. O, er ist schrecklich genug, die Fühllosigkeit selbst zu erschüttern, ich aber will das Nachtstück, zu Schonung Ihrer Ruhe, nur flüchtig zergliedern.

Mathilde rieth sich, im Bewußtseyn ihrer Reizbarkeit, auf die Mittheilung dieses furchtbar verkündigten Unheils zu verzichten, doch ihre weibliche Neugierde siegte ob und Benno sagte Odem schöpfend:

Die Aerzte fanden meine Herstellung in dem schlecht versehenen Spitale des Heeres unmöglich, meine Wunde machte den Gebrauch eines Bades nöthig, der Befehl des gütigen Monarchen beurlaubte mich deßhalb nach der

Heimath. Seit Monaten ohne Briefe, eile ich so schnell mein Zustand das gestattet, an den Heerd der ersehnten Hausgötter, finde unsere Wohnung verschlossen, höre von dem Wirthe, daß Ulrike vor einigen Wochen das und das Landhaus bezogen habe und eile dahin.

Eine farblose, hohläugige Gestalt erhebt sich bei meinem Eintritte vom Sopha, sie starrt mich an, erglüht, verbleicht im folgenden Momente, begrüßt den umfangenden Gatten mit schwankender Stimme und wird ohnmächtig. Auf meinen Hülfruf springt ein altes Weib von seltener Häßlichkeit herein und versichert, daß es jetzt nicht an der Zeit sey, den Gerichtengel zu spielen. Ich solle Gott danken, daß das schlimme Fieber nun endlich zu weichen scheine und die gnädige Frau mich bald wieder blühend und zärtlich, wie Salomo's Braut, werde umarmen können.

Ulrike schlägt die verloschenen Augen auf, sie streckt ihre bebenden Arme nach mir aus, ich stehe und zögere und werde vergebens mit süßen Worten an ihr Herz gelockt. Der Gerichtengel, dessen die Hexe von Endor gedachte, das erschreckende Aussehn meiner Frau, die erzwungene Sprache der Liebe und der Leidenschaft — dieser einsame Versteck und die widrige Umgebung, bilden ein Ganzes, das mich schauern macht. Die Alte wird aus dem Zimmer gewiesen, die Kranke in Frage

genommen. Das Engellärvchen weicht der auflodernden Hast, die ihr eigen ist; ich höre mich einen Undankbaren, einen Lieb- und Treulosen gescholten, den sein rohes Handwerk verwandelte und verdarb. Ulriken dagegen haben, laut ihrer Klage, die Sehnsucht und der Liebe Schmerz auf's Krankenbett geworfen; haben die Farbe ihrer Wangen, die Fülle ihres Lebens abgestreift und die Schuldlose allgemach zu einem Jammerbilde gemacht, vor welchem jetzt dem sinnlichen, verwilderten Manne graue. Hastige Geberden begleiteten, heftige Krämpfe unterbrachen diese Rede. Die Wärterinn kehrte zurück, leistete ihr Beistand und drängte mich in das Nebenzimmer. In meinem erschütterten Herzen kämpfte das Erbarmen mit dem Argwohn, der Fall in dieses Labirint lähmte jede Kraft meines Geistes; in meiner Wunde tobte der Schmerz, die Gluth des Fiebers durchrann mein Innerstes.

Es war Abend als ich aus der wüsten Betäubung erwachte und mich bis zum Sterben geschwächt fühlte. Die Alte schlich herein, nach mir zu sehen. Mich verlangte nach Wein. Der sey im Keller, meinte sie: und der Bediente verschickt, sie aber dürfe die Kranke nicht verlassen. Ich fodre den Schlüssel, die Hexe will ihn verlegt haben. Ich reiße das Schlüsselbund von ihrem Gürtel, ergreife ein Licht und steige hinab.

Der Keller war Theils mit Gefäßen erfüllt, Theils mit Sande bedeckt; im fernsten Winkel lagen einige Flaschen. Jetzt entschlüpft mir das Schlüsselbund, ein dumpfer Laut ertönt zu meinen Füßen. Ich leuchte betroffen zu Boden, wühle tappend im Sande und sehe mich plötzlich überraschend und lebhaft an Mathilden erinnert —

An mich? fragte sie erröthend: Wie nehm' ich das, Herr Major?

Kaum wollte ich meinen Sinnen trauen, als dieselbe Guitarre, welche Ihre Güte einst zum Ersatz für die zertrümmerte von mir annahm, aus dem Sande hervor sah. Sie war entstellt aber kenntlich; nur die tiefste Baßsaite mangelte.

Das Wunder erklärt sich! fiel Mathilde mit Unmuth ein. Mein Selbstgefühl leitete die Wahl des Hochzeit-Geschenkes, welches ich Ulriken am Morgen nach Ihrem Abgange in den Krieg einhändigen ließ. Irgend eine bösartige Laune der Besitzerinn hat die wohlgemeinte Gabe späterhin da hinab verwiesen.

Seufzend erwiederte Benno: Die Seelenangst vielmehr! Ich kehre mit dem Funde an Ulrikens Bett zurück; sie nimmt mich wahr, sie richtet sich empor, sie begegnet dem Grolle, der mir das Herz zerreißt, in meinen Zügen und hebt, gleich einer Büßenden, die

Hände gefaltet über das Haupt. — Doch jetzt — o Gott! jetzt fielen ihre Blicke auf das Saitenspiel, Ulrike schrie laut auf, die Schrecken des Weltgericht's entstellten ihr Antlitz, sie strebte vergebens die Augen von diesem Unheil bringenden Geschenke abzuwenden. — Hast Du sie? Fand'st Du sie? fragte die Unglückliche: Weißt Du schon Alles? Und was aus der fehlenden Saite ward?

Mir schauerte vor ihr, wie vor der Lösung dieser Räthsel, sie aber zwang die bebenden, entfärbten Lippen zu dem entsetzlichen Geständniß und rief mit gellenden Jammertönen:

Du weißt es nicht? Du sollst es wissen! Ich erwürgte mein Kind damit!

Mathilde erblich, keines Wortes mächtig und Benno sagte, von dem Grauen der Erinnerung vernichtet:

Jetzt sprang sie auf und zu dem Fenster. Ich war zu kraftlos, mit der Verzweiflung zu ringen, ich kam zu spät, um den Sturz zu verhindern — Ich vernahm den Fall — Ich sah sie gerichtet und zerschmettert. —

Die Begebenheit rief das Gesetz auf. Man fand bei der Untersuchung ein neugeborenes Knäblein unter jenen Flaschen verscharrt und unter den Papieren seiner Mutter und Mörderinn einen Brief des verschwundenen Viktors. Es heißt in diesem unter andern:

„Scheidung und Heirath, meinst Du in Deiner Wallung, oder den Tod? Es gibt ein Viertes, die Verheimlichung! Gern wird das zuverlässige, erfahrene Mütterchen, welches Dir diese Antwort überbringt, die Hand dazu bieten. Benno dürfte wohl nie oder mindestens so bald nicht zurückkommen, ich aber entferne mich jetzt, um endlich die Neider zu beschwichtigen und werde, zu seiner Zeit, die süßeste meiner Erinnerungen in dem holden Ebenbilde der lieblichen Mutter an's Herz drücken." —

Die Wärterinn war auf keinem rechtlichen Wege zum Geständniß ihrer Theilnahme an dem Verbrechen zu bewegen, auch Viktor blieb, so viel uns bekannt ist, dem Flammenschwerte der Nemesis überlassen; Benno aber verging allgemach; sein Leben erlosch unter Mathildens Augen; die Hand der Weinenden schloß die seinen.

E n d e.

Bayerische Staatsbibliothek München

„Verblendung und Bosheit, meinst Du in Deiner Handlung, oder den Tod? Es gibt ein Mittel, die Verheimlichung? Gern wird das zuverlässige, erfahrene Mädchen, welches Dir diese Antwort überbringt, die Hand dazu bieten. Werne dürfte wohl nie oder wünschens so bald nicht zurückkommen, ich aber entferne mich jetzt, um endlich die Mutter zu beschwichtigen und würde, zu seiner Zeit, die süßeste meiner Erinnerungen in dem holden Ebenbilde der lieblichen Mutter an's Herz drücken.“ —

Die Mörderinn war auf keinem rechtlichen Wege zum Geständniß ihrer Theilnahme an dem Verbrechen zu bewegen, auch Walter blieb, so viel uns bekannt ist, dem Kummerschmerze des Menschen überlassen; Werne aber verging allgemach; sein Leben erlosch unter Mathildens Augen; die Hand der Weinenden schloß die seinen.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 32

Dresden [u.a.] 1831

P.o.germ. 1288 a-30/32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119373-0